

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Selteste Zeitung des Bezirks

Abonnement: Für einen Monat 2 Reichsmark
mit Satzungen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige.
Gemeinde-Verbands-Girokontos
Kontor 8. Vertreter: Kurt Dippoldiswalde
Strasse Nr. 8. Postleitzahl: Dresden 12 848.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Abonnement: Für 12 Monate 60 Reichspfennige
Postleitzahl 25 Reichspfennige. Eingesandt und
Reklamiert 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 294

Sonnabend, am 18. Dezember 1926

92. Jahrgang

Das im Grundbuche für Reinhardtsgrimma Blatt 191 auf den Namen des Fleischers Friedrich Hermann Bruno Vogler in Reinhardtsgrimma eingetragene Grundstück soll am 4. Februar 1927, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsausschreibung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuch 6,2 Ar groß und umfasst 6200 R.-M. geschäft. — Die Brandversicherungssumme beträgt 6000 R.-M.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1912, GVBl. S. 72). — Das Grundstück liegt in Reinhardtsgrimma, besteht aus massivem Wohnhaus mit angebautem Stall und einem Wagenschuppen aus Holz. Am Grundstück befindet sich ein 8 Ar großer Garten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachschlusen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Besiedlung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 19. Februar 1926 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungsstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, wodurchfalls die Rechte bei der Feststellung des gerüngten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelebt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aushebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 11. Dezember 1926

fest um einen „Eselssprung“ und zu Neujahr um den „Schrift eines Sergeanten“. Bis zum 17. Januar geht dann die Sonne um so viel früher auf und so viel später unter, daß das Licht bereits um die „Mahlzeit eines Mönchs“ gewachsen ist.

Läßt Eure Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht versagen! Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1923 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde.

Von 1924 an aber muß in jedem Jahre eine bestimmte Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1924 endet mit dem 31. Dezember 1926. Bis zum Schlusse des Jahres 1926 hat jeder Versicherte, für den seit 1913 wenigstens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nachgewiesen sind, noch die Möglichkeit, seine Versicherung aufrechtzuhalten oder wieder aufzubauen zu lassen. Von dieser Möglichkeit sollte jeder Versicherte, der noch berufsfähig ist, Gebrauch machen. Die unbeschränkte Nachzahlung freiwilliger Beiträge ist nur für ein Jahr zurück zulässig, dagegen können zwar nicht mehr alle, wohl aber Beiträge, die notwendig sind, um den Verfall der Anwartschaft zu hindern, für das Jahr 1924 noch bis 31. Dezember 1926 nachentrichtet werden. Das Gesetz verlangt, daß der Versicherte vom zweiten bis ersten Kalenderjahr seiner Versicherung jährlich mindestens acht, vom 12. Kalenderjahr der Versicherung mindestens vier Beitragsmonate nachweisen. Wer im Jahre 1914 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß demnach für 1924 acht Beitragsmonate nachweisen können. Nur für denjenigen, der bereits seit 1913 der Angestelltenversicherung angehört, genügen für 1924 vier Beitragsmonate. Freiwillige Beiträge sind mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträgen entspricht. In einer niedrigeren Gehaltsklasse ist die freiwillige Weiterverpflichtung nur zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen entspricht. Die Beiträge sind durch Marken zu entrichten. Ein grüner Aufhang im Schalterraum der Post unterrichtet über die Beitragsklassen. Nach einem am 3. Dezember 1926 vom Reichstag angenommenen Gesetz, dessen Verkündung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, ist für Erwerbslose die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Gemeinde aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu entrichten. Die für 1924 noch nötigen Beiträge sind bis zum 31. Dezember 1926 in Klasse A (2 R.-M.) nachzuentrichten. Der Gemeinde (Arbeitsnachwuchs) sind, soweit Beiträge fehlen, zu diesem Zwecke die grüne Versicherungskarte und die etwas vorhandene Aufzeichnungsbefreiung über eine volle Karte vorzulegen. Ferner ist der Nachweis, ob der Eintritt in die Angestelltenversicherung im Jahre 1913 oder später erfolgt ist und demnach vier oder acht Beitragsmonate nachzuweisen sind, durch Vorlage der alten gelben Versicherungskarte, des Kontobeschlusses usw. zu führen. Rücksichten bei der Reichsversicherungsanstalt sind möglichst zu vermeiden. Jeder Versicherte besitzt die Unterlagen, aus denen ersichtlich ist, ob und wieviel Beiträge noch erforderlich sind.

Dippoldiswalde, 18. Dezember. Auf die Mitteilung des Stadtrates, daß die Staatsregierung die Gründung einer königlichen Verwaltungsbehörde in unserer Stadt plane, erklärten die Stadtverordneten heute vor 75 Jahren damit sich einverstanden, die erste Etage des Rathauses hierzu unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Oberauendorf. Die Viehzählung im hiesigen Orte am 1. Dezember dieses Jahres ergab folgende Zahlen: 45 Pferde, 229 Kinder, 2 Schafe, 199 Schweine, 51 Ziegen und 813 Hederziehen.

Görlitz. Erwerbslosenzahl. Am Stichtag — 15. Dezember — betrug die Zahl unserer Erwerbslosen 106 Döllererwerbslose und zwar 101 männliche und 5 weibliche Personen. Zu dieser Zahl treten noch 131 Zuschlagsempfänger. Somit hat sich die Zahl seit dem letzten Termint nur um 3 Personen erhöht.

Görlitz. Nachdem schärfster Frost am Dienstag das Sudelwetter der letzten Woche abgelöst hatte, begann es in der Nacht zum Mittwoch zu schneien, das sich in der Donnerstagnacht wiederholte und den ganzen Tag anhielt. Dabei waren 3° Kälte und ein schärfster Wind fegte den Schnee von den Dächern und bildete Schanzen. Die bereits wieder hervorgeholten Wagen mußten wieder beiseite gestellt werden und die Landwirte aus der Umgebung kamen am Donnerstag bereits wieder mit dem Schleppen in die Stadt. Hoffentlich hält das Schneewetter an, so daß wir doch „weiße Weihnachten“ haben und die vom Wintersport für den 29. und 30. d. Mts. vorgesehenen Langläufe mit Ausstrahlung der Meisterschaft hier und in Altenberg abgehalten werden können.

Kreisamt. Bekanntlich sollte die Gemeinde Pesterwitz nach Dresden eingemeindet werden. Von 907 Wahlberechtigten gaben 734 ihre Stimme ab; 436 stimmten mit „Nein“, 296 mit „Ja“. Damit wurde die Eingemeindung nach Dresden abgelehnt. Es gehören demnach noch folgende Gemeinden zum Plauenschen Grund: Döllnitz, Gittersee, Bannwitz, Kleinnaundorf, Saalhausen, Weitzig, Hainsberg, Cohnmannsdorf, Wurgwitz-Niederhermsdorf.

Dresden, 16. Dezember. Die Arbeitsmarktlage zeigt insgesamt unter den Druck verstärkter Saison einschlüsse (Abklingen der Weihnachtsproduktion, Winterfertigung) trotz teilweise belebter Konjunktur in der Verbrauchsgüterproduktion, insbesondere in der Textilindustrie, eine in raschem Maße angewachsene, anwärts gerichtete Tendenz. Die Abnahme der Erwerbslosenunterstützungsempfänger hat plötzlich einer neuenlichen Zunahme widerstehen müssen.

Am 1. Dezember wurden insgesamt 153 532 Hauptunterstützungsempfänger gegen 148 665 am 15. November 1926 gezählt. Die beschäftigten Rollstandsarbeiter sind in diesen Zahlen nicht eingerechnet. Die Zunahme beträgt in 14 Tagen 5075 männliche Arbeitnehmer, insgesamt aber nur 4867, da die Zahl der weiblichen Unterstützungsmpfänger um 808 noch weiter abgenommen hat. Land- und Forstwirtschaft, Steinindustrie und Baugewerbe sind kaum aufnahmefähig, der Steinkohlenbergbau nur in geringem, teilslich zu bestiegendem Maße. Die Textilindustrie ist dagegen nach wie vor der stark hervortretende positive Faktor für die Arbeitsmarktentwicklung. Stellenweise kann in der Strumpfwaren- und

Strickereiwarenherstellung, in den Webereien und Spinnereien der Bedarf an Facharbeitskräften, insbesondere an weiblichen, kaum gedeckt werden. In der Stickerei und an einigen Plätzen der Weberei sind allerdings auch Rücksläge eingetreten. Hier, wie überall, ist starke Zurückhaltung und und schnellste Anspannung des Standes der beschäftigten Arbeitskräfte an die Konjunktur schwankungen zu beobachten. Im Fahrungs- und Genussmittelgewerbe, in der Holz- und Lederindustrie und im Bekleidungs- und Haushaltsgewerbe ist die Nachfrage nach Arbeitskräften bei dauernd reichlichem Angebot insgesamt geringer geworden. Die Kartonagen- und Buchbindergewerbe sind dagegen stellenweise gut aufnahmefähig. Die Belebung des Arbeitsmarktes durch das Weihnachtsgeschäft wirkt sich nunmehr auch im Warenverkauf aus. Die Nachfrage nach kaufmännischem Personal, Verkaufskräften, Stadtteilenden, aber auch nach Markthelfern, Packern und ungelerten Hilfsarbeitern ist in den Großstädten gestiegen.

Der Rat der Stadt Dresden hat den Stadtverordneten eine wichtige Vorlage zugehen lassen, die den Neubau einer Kinderklinik, eines Zentralgebäudes für die Kinderabteilung und einer Kranken- und Säuglingspflegeklinik, ferner den Neubau eines Mutter- und Säuglingsheimes und eines Infektionshauses beim Krankenhaus Johannstadt betrifft. Weiter enthält die Vorlage einen generellen Erweiterungsplan für das Johannistädter Krankenhaus. Die Gesamtkosten werden auf 7700 000 M. veranschlagt.

Radeberg. Den Bundesvereinen ging in diesen Tagen das erste Rundschreiben für das vom 16. bis 18. Juli stattfindende Elbgaujägerfest zu. Es bitte um Anmeldung der Feststellhimer, damit ein Platz für das Fest aufgestellt werden kann, das erstmalig in einer großen Sängerhalle stattfinden soll.

Leipzig. Am Freitag nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhofsvorplatz an der Elisabeth-Allee ein schweres Unglück. Ein Güterzug wurde umgekantelt, da ein in der Nähe stehender Waggon angehängt werden sollte. Als der Zug gerade die Straße passierte, versuchte eine etwa 68jährige Frau nach die Gleise zu überqueren. Dabei wurde sie vom Zug erfaßt und erlitt einen Bruch beider Beine. Noch bevor das herbeieilende Sanitätsauto eintraf, erlag die Verunglückte ihren Verletzungen.

Reichstein. Ein wildgewordener Hirsch ereignete sich auf dem Bahnhofsvorplatz an der Elisabeth-Allee ein schweres Unglück. Ein Güterzug wurde umgekantelt, da ein in der Nähe stehender Waggon angehängt werden sollte. Als der Zug gerade die Straße passierte, versuchte eine etwa 68jährige Frau nach die Gleise zu überqueren. Dabei wurde sie vom Zug erfaßt und erlitt einen Bruch beider Beine. Noch bevor das herbeieilende Sanitätsauto eintraf, erlag die Verunglückte ihren Verletzungen.

Frankenberg. Das hiesige Elektrizitätswerk hat dieser Tage ein neu errichtetes NW-Umpfanzwerk ohne Zwischenfall in Betrieb genommen, am gleichen Tage trat ein 2000-NVA-Phasenschieber seine erste „Probefahrt“ an. Das Werk ist durch diese Neuerungen für jeden Bedarf leistungsfähig. — Der Rat bewilligte 30 000 M. zum Bau eines Hauses für Familien, die durch Gerichtsbeschluß zum Räumen ihrer Wohnung gezwungen werden und kein anderes Unterkommen finden können.

Angitzburg. Der Sparkassenausschuss hat beschlossen, die Altersgrenze weiter herabzusehen und an alle über 50 Jahre alten Späts-Vorschüsse auf aufzuwendende Spareinlagen auszuweihen ohne Rücksicht darauf, ob Bedürftigkeit vorliegt oder nicht.

Hartenstein. Auf bösiger Flur, unweit des Schiehhauzes, gelang es einem auswärtigen Jagdberechtigten, einen Fuchs zu erlegen. Nachdem das Geschöpfe den Leib des Tieres durchschlagen hatte, wickte es nochmals als Querschläger und verlegte einen Gaff des Schiehhauzes, der zum Fenster herausgelehen hatte, leicht an der Stirne. Es machte sich ärztliche Behandlung nötig.

Schwarzenberg. Das Jedenhaus der „Gelben Birke“ soll auf Abriss verkauft werden. Damit wird eine der ältesten und interessantesten Gruben aus Schwarzenbergs Umgebung, von der zahlreiche Erbstufen in Dresden und Leipziger Sammlungen vorhanden sind, von der Bildfläche verschwinden.

Groß. Hier ist der seltsame Fall zu verzeichnen, daß ein Mann zum zweiten Male Silberhochzeit feiern kann. Es handelt sich um den Fabrikfeuermann August Hänsel, einen Veteranen von 70-71. Mit seiner ersten Frau, die ihm 7 Kinder schenkte, feierte er die Silberhochzeit. 25 Jahre danach starb die Frau. 1901 heiratete er zum zweiten Male, und jetzt ist er zum zweiten Male Silberhochzeitig. Aus der zweiten Ehe ist eine Tochter hervorgegangen, die sich jetzt verlobte. Hänsel ist seit 55 Jahren auf seinem Posten in einer hiesigen Spinnerei und wird im Februar 80 Jahre alt.

Bautzen. Die 400-Jahresfeier des Gymnasiums zu Bautzen ist nunmehr für die Woche vor Pfingsten 1927 (31. Mai bis 3. Juni) in Aussicht genommen. Mit zahlreicher Beteiligung der alten Schülerchaft wird gerechnet.

Zittau. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Rittergut im benachbarten Friedersdorf. Dort ist gegenwärtig von einer Berliner Firma eine Dampfdreschmaschine aufgestellt, an der nach der 63 Jahre alte Arbeiter Heinrich beschäftigt war. Nun war der genannte Arbeiter mit schweren linksseitigen Schädelverletzungen tot neben der Maschine aufgefunden worden. Wie der Unglücksfall geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ist der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Mann in das Schwungrad gekommen.

Wünsdorf, 17. 12. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch drangen zwei Einbrecher in die Wohnung des Fahrradhändlers Urchs. Sie gelangten zuerst in die Küche, wo die Frau des Geldästhetabes schläfrig saß. Als die Frau erwachte, erhielt sie von einem der Einbrecher einen schweren Schlag auf den Kopf. Auf ihre Hilferufe gab der Verbrecher noch einen Schlag auf die Frau ab, durch den sie am Bein verletzt wurde. In der Haustür ließen die Verbrecher mit Urchs zusammen, der seiner Frau zur Hilfe eilte. Es entpankte sich ein schweres Ringen, bei dem Urchs mehrfach verletzt wurde. Die Verbrecher vermochten schließlich zu entkommen, indem sie ihre Verfolger mit dem Revolver bedrohten.

Verteilches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Immer näher rückt das Fest! Immer neugieriger und ungeduldiger werden unsere kleinen. Die Geschäftswelt ist auch in diesem Jahre gut für die Weihnachtszeit geöffnet. Man hat seine Freude an den reichhaltigen Auslagen der Schaufenster, die besonders am Abend, wenn ein Meer von Licht über die Herrlichkeiten ausgestrahlt wird, einen prächtigen Anblick bieten. Es ist aber doch schwer in der heutigen Zeit, die Weihnachtszeit mit seiner Goldtasse in Übereinstimmung zu bringen. Aber Weihnachten ist nun einmal das Fest des Schenkens. Vielleicht müssen die Gaben in diesem Jahre etwas kleiner werden, aber auch mit geringen Mitteln lädt sich bei gutem Willen schon etwas machen. Wer aber heute in der glücklichen Lage ist, nicht so mit dem Pfennig rechnen zu müssen, der soll gerade zu Weihnachten reichlichen Gebrauch von seinen Mitteln machen, dann beschönigt er die, denen die Not so im Nacken sitzt, daß sie gar nicht an Weihnachten denken mögen. Er schafft sich und anderen damit eine Freude. Also, die Zeit des Schenkens gibt das Signal. Folgt dem Auge, und laßt den Weihnachtsmann nicht vergessen warten, zeigt doch der morgige Sonntag auch für die Geschäftsinhaber das wird, was er schon immer gewesen, in Wirklichkeit ein golddener Sonntag!

Dippoldiswalde. Einen weihevollen Weihnachtstag veranstaltete der „Königin-Luis-Bund“ am 15. 12. Der große Saal des Schlosshauses war durch 8 im Lichterglanz strahlende Weihnachtsbäume und durch unzählige Kerzen auf den Tischen erleuchtet und bot ein echtes Weihnachtssbild. Ernst musikalische Darbietungen wechselten mit weihnachtlichen Vorlesungen und umrahmten die Feier. Im Mittelpunkt stand die Freiheit zu Herzen gehende Rede des Herrn Pfarrer Elsow sowie die Verpflichtung von 29 Lullen-Schwestern. Die Gavrosthende, Frau Elle Röttner, batte die Verpflichtung übernommen und nahm mit ernsten, feierlichen Worten die Lullen-Schwestern in den Bund auf. In der Pause wurde durch die jungen Mädchen von der Ortsgruppe gespendeter Kaffee und Stollen herumgereicht. Das Christkind überreichte im Namen der Jugendgruppe der Ortsgruppenvorsitzenden ein blaues und weißes Tischbanderol. Ein Tisch mit den von der Jugendgruppe des Bundes gearbeiteten nächtlichen Geschenken, mit denen am Heiligabend einige bedürftige Familien erfreut werden sollen, war aufgestellt. Auch die Alsdorfer Mitglieder hatten Geschenke gesichtet. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde zählt jetzt 78 Mitglieder.

Dippoldiswalde. Vor Beginn der Weihnachtsfeiern hielt der Verein „Glock zu“ am Freitag vormittag in der 11. Stunde getrennt ein auf der Fahrt von Sporitz nach Schmiedeberg begriffenes schwedisches Läuftauto der Sozial-Firma auf der unteren Dorfstraße in Reinhardtsgrimma an. Das Christkind hatte für gegenwärtige Geschenke, gefrorene und Pralinen, sehr brachte durch vorsende Ansprache die Karone in die reiche Weihnachtsstimmung. Im weiteren Verlauf herrschte die Freude, bald daheim im Kreise der Familie Weihnachten begehen zu können, vor. Gegen 12 Uhr schied man mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen!“

Gestern Freitag vormittag in der 11. Stunde geriet ein auf der Fahrt von Sporitz nach Schmiedeberg begriffenes schwedisches Läuftauto der Sozial-Firma auf der unteren Dorfstraße in Reinhardtsgrimma an. Das Christkind hatte für gegenwärtige Geschenke, gefrorene und Pralinen, sehr brachte durch vorsende Ansprache die Karone in die reiche Weihnachtsstimmung. Im weiteren Verlauf herrschte die Freude, bald daheim im Kreise der Familie Weihnachten begehen zu können, vor. Gegen 12 Uhr schied man mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen!“

— Wann ist der kürzeste Tag? Die meisten werden sagen, am 21. Dezember, das ist aber ein weitverbreitetes Irrtum. Schon vor 12 Tage früher, am 13. Dezember, geht es mit dem Licht wieder aufwärts, wenn auch vorerst nur um eine einzige Minute. Der Franzose hat für diesen winzigen Beginn der steigenden Helligkeit das Sprichwort, daß am Tage von St. Luce (13. Dezember) „die Helligkeit wächst“, „auf d'une puce“ (um einen Flohsprung). Am 21. Dezember, dem Tage des Heiligen Thomas, nimmt das Licht schon zu um einen „Hahensprung“, am Tage vor dem Christ-

Vor dem Gericht.

Unterleutnant Rouzier unter Mordanklage.

Die Germersheimer Bluttat vom September 1926, bei der ein deutscher Arbeiter von dem französischen Artillerieoffizier Rouzier leichtfertig über den Haufen geschossen wurde, soll jetzt vor dem französischen Kriegsgericht in Landau ihre Söhne finden. Hauptangeklagter ist der 24jährige Unterleutnant Rouzier. Neben ihm sitzen 5 weitere Angeklagte, Germersheimer Bürger, auf der Anklagesbank, soweit ihnen nicht die Verleugnungen, die ihnen Rouzier beigebracht hat, ein Erscheinen vor dem Gericht unmöglich machen. Es handelt sich um die Deutschen Mathes, Holzmann, Fechter, Regel und Arbogast. Die Anklageschrift, die 44 Seiten umfasst, wird von dem französischen Kapitän Toppet verlesen.

Rouzier wird in der Anklageschrift vorsätzliche Tötung und vorsätzliche Körperverletzung zur Last gelegt. Das Vorliegen von Notwehr wird strikt verneint. Ausdrücklich wird festgestellt, daß Rouzier in dem Augenblick, als er den tödlichen Schuß auf Müller abgab, keinen Anlaß gehabt hat, von der Waffe Gebrauch zu machen, da er sich nicht in Notwehr befunden habe. Ebenso aber auch nicht, als der Schuß auf Mathes abging, der diesen schwer verletzte.

Die Verteidiger der angeklagten Deutschen überreichen einen Generalschifftsatz, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß sämtliche deutsche Angeklagten Mitglieder linksgerichteter Verbände und Organisationen seien.

Verkehr und Technik.

- Schiffe mit Flugzeuggeschwindigkeit. Nach einer Meldung aus Barcelona werden dort seit einigen Tagen Versuche mit einer neuen Erfindung veranlaßt, die den Schiffen gestatten soll, die gleiche Geschwindigkeit wie ein Flugzeug zu erreichen. Die Versuche sollen sehr günstige Resultate gebracht haben.

Aus Stadt und Land.

- Verwegener Raubüberfall. Wie eine Meldung aus Homburg (Saargau) berichtet, wurde der Schmiedemeister der im französischen Privatbesitz befindlichen Grube Frankenholz, Karl Collet, ungefähr 60 Meter von seiner Wohnung von vier maskierten Männern überfallen, niedergeschlagen und geknebelt. Hierauf räubte man ihm den Rassenschlüssel. Einer der Räuber blieb bei Collet stehen, während die drei anderen nach der Grube Frankenholz liefen und dort im Kassenraum eine halbe Million Franken stahlen. Dann lehrten die drei Einbrecher zu Collet zurück und schlepten ihn mit Hilfe des vierten Mannes in den Wald, wo sie ihn liegen ließen. Es wurde eine große Menge von Polizeibeamten aufgeboten, um der Täter habhaft zu werden.

- Die historischen Glasscherben. Wenn die nachfolgende Geschichte nicht von französischen Zeitungen selber veröffentlicht worden wäre, könnte man sie für einen schlechten Scherz halten. Die Quelle also verbürgt die volle Richtigkeit des Berichtes. In einem großen Pariser Hotel hatte eine der Hausangestellten das Pech, beim Aufwischen einer der großen Spiegelscheiben mit dem Schrubberstiel zu zerkrümeln. Um den Scheiben in kürzester Zeit wieder wettzumachen, versief der Ideenreiche Portier des Hotels auf den Gedanken, vor dem zerkrümelten Fenster eine Tafel anzubringen, auf dem mit Kreide schrift geschrieben war: „Im Jahre 1917 während der Beschiebung von Paris durch eine Bombe der Deutschen zerstört.“ Im Zeitraum weniger Stunden waren sämtliche Splitter der Scheibe an einen großen Krupp Engländer, die das Hotel förmlich lärmten, um sich die ungeheure Rarität zu sichern, verkauft. Die Kosten der Scheibe hatte man auf diese Weise innerhalb kürzester Zeit um das Mehrfache hereinbrachte.

- Wer geht ins Theater? Der größte Berliner Theaterkonzern hat in dieser Spielzeit eine Berufsstatistik der Besucher seiner Theater aufgestellt. Unter vierzigtausend, die jette Plätze in den Theatern belegten, wurden 13 000 Kaufleute gezählt. Diese Zahl sieht sich zusammen aus 3000 Direktoren, 5000 Geschäftsinhabern, 1000 Fabrikanten, 700 Profuristen, 35 Diplomausleuten und ungefähr 3200 Angestellten. Die hauptsächlichsten weiteren Besucherzahlen sind ungefähr folgende: 3000 Aerzte, 22 000 Lehrer, 2000 Rechtsanwälte, 1100 Ingenieure, 800 ehemalige und aktive Offiziere, 700 Studenten und Schüler, 700 Professoren, 400 Apotheker, 300 Architekten, 200 Bankiers, 100 Schriftsteller, 80 Dentisten, 63 Geistliche, 42 Juweliere, 28 Richter, je 21 Staatsanwälte, Amtsgerichtsbesitzer und Direktoren, 10 Bürgermeister und 7 Gerichtsvollzieher. Vertreten sind aber auch alle anderen undenkbaren Berufe, ein Belchen dafür, daß sich das Theater auch heute noch einer ganz außerordentlichen Beliebtheit in allen Volksschichten erfreut.

- Tragödie auf einem Hamburger Dampfer. Einer Hamburger Zeitung wird aus Kapstadt gemeldet, daß auf dem in Kapstadt eingetroffenen Hamburger Dampfer „Wolfgang Woermann“ in der Nacht zum Mittwoch ein Passagier der 1. Klasse, Frau Steinberg aus Hamburg, über Bord sprang. Sie war mit ihrem Kind auf das Bootdeck hinausgestiegen, hatte das Kind auf die Decke gelegt und sich dann bloß über die Seeleitung geschwungen. Das Schiff stoppte sofort und setzte mehrere Boote aus, aber es gelang nicht, die Frau Steinberg zu finden. Der Gatte, ein Vertreter deutscher Firmen in Südafrika, erfuhr von dem Tode seiner Frau erst bei Eintreffen des Dampfers und mußte ohnmächtig fortgetragen werden.

- Furchtbare Verbrechen bei Stendal. Am Mittwoch abend wurde auf der Chaussee von Seehausen nach Stendal in nächster Nähe des Dorfes Lichtenfelde durch einen vorüberfahrenden Wagen ein Mann im Chausseegraben in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, war der Chauffeur rücklings angelöscht worden. Der Schwerverletzte konnte einem jungen Menschen, der auf den Knall hin herbeigeeilt war, noch Kenntnis davon geben, daß die Täter drei Burschen waren, die wenige

Stunden vorher bei seinem Vater, dem Autobesitzer Günther in Seehausen das Auto gemietet hatten. Bald darauf verlor der Chauffeur das Bewußtsein und starb. Schleunigst aufgenommene Ermittlungen hatten den Erfolg, daß die Verbrecher bereits zwei Stunden später in dem Dorfe Hindenburg, wohin sie mit dem gestohlenen Auto entflohen waren, verhaftet werden konnten. Die Verbrecher sind die Fahndetechniker Ernst Plate und Erich Oper und der Arbeiter Marschewski. Alle drei stehen im Anfang der 20 Jahre und stammen aus Berlin. Sie waren nach Seehausen gekommen, um dort ein Geschäft auszurütteln und hatten den Plan gesetzt, in Berlin einen großen Bankraub auszuführen, wozu sie ein Auto brauchten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verbrecher auch als Täter für ein ganz ähnliches Verbrechen in Frage kommen, das am 11. Dezember, also vor wenigen Tagen, in der Nähe von Essen ausgeführt wurde.

- Feuerbrunst bei Krupp. Von einem gefährlichen Brand wurde, nach einer Meldung aus Wanne-Eickel, die Kruppsche Tischlerei heimgesucht. Der Brand dehnte sich überaus rasch aus, sodass die Feuerwehren gegen das wütende Element so gut wie nichts auszurichten verstanden. Das gesamte Betriebsgebäude, das Werkstätte, die Schreinerei und das Lager wurden in die Flammen. Die Höhe des Feuers war so stark, daß die Fensterscheiben der umliegenden Wohnhäuser glühend wurden. Zur Verhütung weiterer Ausbreitung des Brandes mussten die Grundmauern niedergegraben werden. Der erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Gefahr im Verzuge.

(Selbsthilfe des deutschen Mittelstandes.)

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, besteht in den beteiligten Kreisen des gewerblichen Mittelstandes volle Übereinstimmung darüber, daß gewisse Ercheinungen der letzten Zeit den engsten wirtschaftlichen Zusammenhang erfordern. Es handelt sich hierbei zunächst um die immer intensiver werdende Bedrängung der privatwirtschaftlichen Unternehmungen jeder Art, von der Großindustrie bis zum Handwerk, durch die sogenannte öffentliche Hand, dann aber um Bestrebungen der Gesetzgebung, die einer allmählichen Vernichtung von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie gleichkommen. Nachdem kürzlich bereits eine gewaltige Kundgebung der Spitzenverbände der Privatwirtschaft, bei der der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Dertien, eine sehr beachtete Rede hielt, gegen die öffentliche Hand stattgefunden hat, muß auch schärfster Protest erhoben werden gegen die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer um abermals 33% Prozent, gegen die mit dem Reichsfinanzausgleich in Verbindung stehende Gemeinde-Gerätesteuer und gegen das neue Schankstättengesetz. In allen drei Fällen erblitzen die die Interessen des gewerblichen Mittelstandes vertretenden Verbände eine heute in ihren Auswirkungen noch gar nicht abzusehende Gefahr, gegen die sich zumindest alle Parteien des Reichstages aussprechen müssen, wie es ja auch zum Teil bereits geschehen ist. Man ist nämlich überzeugt, daß vorzugsweise in diesen Fällen auch ein starkes soziales Moment spielt, da bei ihrer Gesetzesvorstellung die Arbeitslosigkeit weiter enorm ansteigen und eine empfindliche Preisesteigerung bei Gegenständen des täglichen Gebrauchs eintreten muß, ganz abgesehen von unvermeidlichen moralischen Einbußen. Die neue Mittelstandsbewegung berechtigt deshalb in ihrer Tendenz einer aus Selbstbehaltungsgründen erzeugten Selbsthilfaktion zu der Erwartung, daß sie zu einer erfolgreichen Abwehr aller mittelstandsfremden oder sonst gleichgerichteten Bestrebungen wird. Darum ergeht zugleich an die deutsche Presse, die sich noch stets für eine gerechte Wirtschaftspolitik eingesetzt hat, die dringende Bitte, den bedrangten Mittelstand auch hier zu unterstützen.

Gerichtssaal.

- Das Urteil im Prozeß Holzmann. Am Freitag wurde in Berlin nach monatelanger Verhandlung im Prozeß gegen Michael Holzmann vom Schöffengericht Berlin-Mitte das Urteil gesprochen. Das Gericht erkannte wegen der dem Angeklagten zur Last gelegten Erpressung gegenüber Käuflein und wegen Beutes auf Freispruch, wegen Bestechung des Regierungsrats Bartels und des Kriminal-Assistenten Rothe jedoch wurde Holzmann unter Einbeziehung der im Käuflein-Prozeß gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Fünfzehn Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl in dieser Sache wurde aufgehoben, jedoch bleibt Holzmann in Haft, da er bereits seine Strafe aus dem Käuflein-Prozeß verfüllt. Die Bestechungsumme in Höhe von 24 500 Mark ist als dem Staate verfallen eingezogen worden.



Kölns neuer Regierungspräsident.

Die preußische Regierung hat als Nachfolger des verstorbenen Grafen Adelmann Ministerialrat Elsger kommissarisch zum Regierungspräsidenten von Köln ernannt.

- Todesurteil in Altona. Vom Schurgericht in Altona wurde der Eisendreher Wilhelm Blechers wegen vollendeten und verübten schweren Diebstahls zu fünf Jahren Buchhaus und fünf Jahren Verbrennung, zum Tode und zu dauerndem Verlust sämtlicher Ehrenrechte verurteilt. Blechers hatte in der Nacht zum 8. Oktober ds. J. bei einem Einbruchversuch den Landwirt Schlottau in Kröpshagen erschossen.

- Jürgens-Prozeß Ende Januar. Nach der grundsätzlichen Entscheidung des Reichsgerichts, wonach die Verhandlung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und dessen Frau von den Berliner Gerichten zu führen sei, wurde jetzt diese Entscheidung dem preußischen Justizministerium zugeleitet. Das Ministerium hat das Landgericht Stargard angewiesen, die Akten nach Berlin zu schicken. Der Beginn des Prozesses ist für Ende Januar vorgesehen. Man rechnet mit einer etwa achtjährigen Verhandlung.

- Die entsprungenen Zugflüster wieder eingefangen. Den aus dem Bochumer Zentralgefängnis ausgetrochenen vier Strafgefangenen, unter denen sich zwei zu lebenslänglichem Buchhaus verurteilte Mörder befanden, ist die erzwungene Freiheit nicht lange treu geblieben. Die Kriminalbeamten, die die Umgebung von Bochum absuchten, spürten die Flüchtlinge bereits nach kurzer Zeit wieder auf. Die Ausbrecher hatten, als man sie verhaftete, die Zuchthäuserkleidung bereits mit Civilleidung vertauscht. Mehrere Bochumer Personen, die mit dem Fluchtplan in Verbindung stehen sollen, sind festgenommen worden.



Michael Holzmann.

Scherz und Ernst.

- Zigarrensortierung mit mechanischen Augen. In der Tabakindustrie findet mehr und mehr bei der Sortierung der Zigarren nach den Nuancen ihrer Farbe ein „mechanisches Auge“ Verwendung, das die Fähigkeit besitzt, dreißig verschiedene Schattentöne ihrer Farbe zu unterscheiden und nach Nuancen zu sortieren. Man behauptet, daß es bei der Sortierung der Zigarren ungleich zuverlässiger Dienste leistet als das menschliche Auge. Der Apparat trägt die Bezeichnung „photolektrisches Auge“; er besteht aus einer engen Nöhre, die in zwei mit einer elektrischen Batterie verbundenen Endspitzen ausläuft. Eine dieser Spitzen ist die mit einer Kalilösung bestrichen, die die Eigentümlichkeit besitzt, unter bestimmten Umständen Strahlen auszusenden. Die Nöhre mit den Endspitzen ist in einem lichtempfindlichen Kasten, einer Art Kamera, untergebracht, die mit einem Verschlussschieber versehen ist. Wenn dieser Schieber geöffnet ist, berührt der Lichtstrahl die mit der Kalilösung bedeckte Endspitze und bewirkt die Aussendung von Elektronen, die den Stromkreis schließen. Dieser Strom wird in gleicher Weise wie bei der drahtlosen Aussendung elektrischer Wellen verstärkt und betätigt eine mechanische Vorrichtung, die die unter dem Schieber befindlichen Gegenstände je nach der Lichtstärke sortiert, die sie empfängt.

- Von der Mistel. Die Mistel wird jetzt wieder auf den fahl gewordenen Bäumen sichtbar. Oft scheint sie wie ein Vogelnest auf den Westen zu sitzen. Sie ist ein Strauch mit immergrünen, ledernen Blättern und gabeligen Zweigen; sie gehört zu den Halbschmarotzern und treibt in das Holz des Baumes kurze Wurzeln („Senker“), mit denen sie sich nicht nur festhält, sondern den Wirt auch aussaugt; daneben ernährt sie sich aber mit ihren grünen Blättern auch auf eigene Faust. Die Blätter sind unscheinbar, öffnen sich aber schon sehr früh vor denen des bewirkten Baumes. Honig und Duft locken Insekten an. Sehr eigenartig sind die Früchte und dem Leben der Pflanze angepaßt: es sind weiße Beeren mit hartem Samen und fleischigem Fruchtfleisch. Vor allem fressen Drosselfeie gern, die Samen bleiben aber im Schnabel haften und werden auf einen Baumast abgestreift. So kommen sie auf ein geeignetes Keimbett; denn nur hier können sie keimen und das Würzelchen durch die Rinde zum Holz hindringen. So wird die Pflanze verbreitet. Zur Weihnachtszeit spielt die Mistel in England eine Rolle; man schmückt mit ihren Zweigen die Zimmer und es knüpfen sich daran allerhand Bräuche.

Bergeht unsre armen Blinden nicht!

Eu, dem sich Licht und Glanz vereinen,
Dem Bild und Farbe sich vermählen,
Wenn Dir der Weihnacht Kerzen scheinen,
Denk dessen, dem ihr Schimmer fehlt! —

Wohltätige Hände regen sich allerorts, nach altem Brauche denen eine weihnachtliche Freude zu bereiten, die in der Rot sind. Viele befinden sich unter diesen, denen die Natur die Gabe des Augenlichts versagt, viele, denen es im Leben verloren ging. Danbar werden sie die Gaben annehmen, die ihnen geboten werden, die zumal, wenn Alter oder Gebrechen jede Möglichkeit nahm, sich selbst zu helfen. Die andern aber, deren Hände sich noch fleißig regen, tragen einen größeren Wunsch im Herzen, der sich zur Weihnachtszeit besonders stark erhebt:

Schende Mitmenschen, schenkt den Blinden Vertrauen! Gebt ihnen Arbeit, daß sie vorwärts kommen aus eigener Kraft! Wer diesen Wunsch erfüllt, bereitet ihnen das schönste Weihnachtsfest! —

Perkelmarkt Dippoldiswalde am 18. Dezember 1926
Auftrieb: 48 Ferkel, 2 Läufser, davon sind verkauft worden
34 Ferkel, 2 Läufser. Für ein Ferkel wurden 19 bis 25
Mk. und für einen Läufser 42.50 Mk. bar bezahlt. Der nächste
Perkelmarkt findet Freitag, den 24.12. d. M. statt.

Die Hausfrau im Sprichworte.

1. Das Auge der Hausfrau schaft mehr als ihre beiden Hände.
2. Die Frauen Liebe nährt das Kind; den Knaben steht am besten Männer.
3. Die Frau kann mit der Schürze mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit dem Erntewagen einfährt.
4. Die Frau muss selber sein die Magd, solls geben, wie es ihr behagt.
5. Die Frauen sind silberne Schalen, in die wir goldene Beispiele legen.
6. Die reinen Frauen stehen im Leben wie Rosen in dem dunklen Laub.
7. Ehret die Frauen, sie lieben und weben himmlische Rosen ins edlische Leben.
8. Eine fleischige Hausfrau ist die beste Sparbüchse.
9. Fleischige Hausfrau macht lustiges Geblüte.
10. Hausfreude ist Hausfreude.
11. Ist die Mutter nicht so arm, gibt sie doch dem Kinder warm.
12. Kein Kleid steht einer Frau besser als Schweigen.
13. Mutterkreuz ist täglich neu.
14. Nur eine Mutter weiß allein, was sieben heißt und glücklich füllt.
15. Rein im Hause, rein am Leibe, ist ein goldener Schmuck dem Welbe.
16. Schwieger in der Hand stehen der Frau besser als goldene Ringe an den Fingern.
17. Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.

Des Kindes Weihnachtsgebet.

Wie hat es Gott so schön gemacht.
Wir feiern heut die Weihnacht
Und falten betend unsre Hände,
Ihm dankend für die Segensspende.
Gesundheit bat er uns beschert
Und uns vor Schmerz und Leid bewahrt.
Auch mein Gebet steigt auf zum Thron,
Zu Gott und seinem lieben Sohn,
Den er zu uns herab gesandt,
Erhöht uns von Sünd und Schand.
Und auch die lieben Eltern mein
Schließt heut in mein Gebet ich ein,
Die liebend mir so Gutes tun
Und für mein Wohlsein nimmer ruhn.
Und allen, die mir lieb und wert
Sei heute Gottes Huld beschert. Johannes Adam

Letzte Nachrichten.

Schwere Anklagen gegen die französische Zollverwaltung im Saargebiet.

Saarbrücken, 17. 12. Im saarländischen Landestat erhob der Abg. Schmelzer heftige Klagen gegen die französische Zollverwaltung, die er unter Anführung von Beispielen anklagte, die Zollformalitäten absichtlich zu erschweren, um den Handel mit Deutschland unmöglich zu machen.

Das Banditenunwesen in Oberschlesien.

Kattowitz, 17. 12. In Silesianomie regieren die Aufständischen weiter, ohne dass die Behörden dem Treiben dieser Elemente Einhalt gebieten. Am Mittwoch abend wurden die Passagiere eines aus Beuthen kommenden Zuges von Aufständischen auf dem Bahnhofplatz verprügelt. Der Hüttenarbeiter Schweig wurde bewaffnet ins Krankenhaus geschossen, wo der Arzt mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen feststellte. Unter den Angreifenden befanden sich auch mehrere Frauen. — Die polnische Presse versucht die Untat als einen persönlichen Nachrakt hinzustellen.

Sächsisches

— Grüne Weihnachten? Das Weiter der letzten Tage erinnert ganz und gar nicht an das nahe bevorstehende Weihnachtsfest. Eher könnte man annehmen, das Frühlingsfest sei im Anzuge. Unter den Einwirkungen der milden Temperatur und den neuerlichen Niederschlägen sind, abgesehen von unteren Höhen, auch die leichten Schneefälle vollends zu Wasser geworden. Dem Weihnachtsgeschäft, auf das die Geschäftswelt noch so viel Hoffnungen gesetzt hatte, droht übrigens die gleiche Gefahr; es läuft viel zu wünschen übrig.

Gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten erscheint vom Reichsausschuss zur Förderung des Milchverbrauchs ein Milchhochbuch mit zahlreichen Rezepten zur Herstellung preiswerter und wohlsmachender Milchgerichte und Milchgetränke. Dieses Buchlein, in liebenswürdiger Aufmachung mit vielen originalen Bildern geschmückt, sollte auf jedem Weihnachtstisch liegen! Jede Hausfrau sollte es bestehen, lesen und gebrauchen. Der billige Preis von 10 Pfennigen sichert ihm weiteste Verbreitung. Es ist zu beziehen durch den Sächs. Landesmilchausschuss e. V., Dresden-R. 8, Große Meißner Straße 15, Eg., Fernsprech-Nr. 23 363.

Dresden, 17. 12. Das Ministerium des Innern erlässt folgende Verordnung: Während der nächstjährigen Karnevalsszeit werden 1. Karnevalsumzüge, 2. das Märsche und der Gebrauch sowie das Faschieren und der Verkauf von Prüfchen und Schlagwerkzeugen jeder Art auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboden. Zwiderhandlungen werden, soweit nicht andere Strafsofortschriften Platz greifen, mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder mit Haft bis 14 Tagen bestraft.

Chemnitz. Vom 28.—29. März nächsten Jahres soll in der Chemnitzer höheren Fachschule für Textilindustrie eine Tagung stattfinden, bei der außer Schulausstellungen noch Fabrikbesichtigungen und Vorträge geplant sind. Die deutschen Textilschul Lehrer und Lehrerinnen werden auf diese Tagung aufmerksam gemacht. Anfragen an Oberstudienrat Prof. Gräbner, Chemnitz.

Grimma. Der seit 1919 hier bestehende Volksbildungverein, der im Sinne der Volkshochschule wirkte, hat sich jetzt auflösen müssen. Versammlungen und Vorträge waren seit langerer Zeit so schwach besucht, dass sich ein Weiterbestehen des Vereins nicht mehr rechtfertigte. Die Arbeitskammer, für die der Verein in erster Linie ins Leben gerufen worden war, sonderte sich gleich im Anfang ab. Die Sozialdemokratie gründete mit Unterstützung der Gewerkschaften einen eigenen Volksbildungverein. Von bürgerlichen Vereinen und Organisationen sind aber in den letzten Jahren so viele Einrichtungen volksbildender Art geschaffen worden, dass der Volksbildungverein den Boden verlor.

Görlitz, 15. Dez. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben des Ministeriums verlesen, worin mitgeteilt wird, dass, nachdem die Kreishauptmannschaft die Unterlieferung über die Unregelmäßigkeiten in der Haushaltswirtschaft der Stadt Görlitz zum Abschluss gebracht hat, gegen den Bürgermeister Dr. Knechtke und den Obersekretär Knechtke das Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Mit der Wahrnehmung der Bürgermeisterstelle ist Überregierungsrat Dr. Geyer beauftragt. Die Durchführung aller Beschlüsse ist von seiner Zustimmung abhängig.

Frankenberg. Bei einer Weihnachtsaufführung auf einer Saalbühne fing das Kleid eines Engels an brennenden Christbaumlichtern Feuer und im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Nur das schnelle Herunterreißen des Kleides bewahrte das Kind vor ernsteren Verletzungen.

Buchholz. Die bessige Kirchengemeinde ist jetzt ohne Pfarrer. Pfarrer Wolf hat für den Rest seiner Dienstzeit Urlaub genommen und ist nach Dresden übergedeutet, und Pfarrer Schönfuss befindet sich in ärztlicher Behandlung. Pfarrer Lüngu—Annaberg ist die Vertretung über.

Offizielle Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 17. Dezember 1926.

Das Kollegium ist volljährig bis auf die entschuldigten Städ-

verordneten Höhnel und Stenzel. Weiter sind erschienen die Stadträte Gieholt, Hoch und A. Hofmann. Ein Zuhörer.

Nach Begrüßungsworten weist der Vorsteher darauf hin, dass die heutige Sitzung die vorletzte im Jahre 1926 und zugleich die vorletzte des Kollegiums in seiner bisherigen Zusammensetzung sei; die letzte findet voraussichtlich am 29. Dezember statt.

In die Tagesordnung eintretend, wird Kenntnis genommen von der Einladung zur Weihnachtsfeier im „Wettin“ am 23. Dezember nachm. 1/4 Uhr. Vorsteher Schumann bittet um zahlreiche Befestigung.

Weiter nimmt man Kenntnis vom Eingang des Jahresberichtes der Deutschen Müllerchule auf 1925/26 (88. und 89. Semester). Der Bericht soll bei den Interessenten im Kollegium umlaufen. Vorsteher Schumann gibt das Hauptabschlusswort darauf bekannt: In den 4 Abteilungen unterrichteten 8 hauptamtliche und 2 nebenamtliche Lehrkräfte; einige Stunden erzielten Sanitätsrat Dr. Voigt und der Sekretär der Schule. Das 88. Semester zählte in 1. Teile 142, im zweiten Teile 175 Besucher einschließlich 16 Hörern, das 89. Semester 154 resp. 190 Besucher, darunter 20 Hörer. Unterstellt wurde die Schule vom Verband Deutscher Müller, vom Verein Deutscher Handelsmänner, von den Mühlenbauanstalten und vom Staate usw. Der Bericht bringt naturgemäß vieles, was im Laufe des Jahres in dieser Zeitung bereits zum Ausdruck kam, z. B. Präsentationen, Studientreffen von Lehrern und Schülern usw.).

Zu Punkt 3 der Tagesordnung verliest der Vorsteher ein an das Kollegium gerichtetes Schreiben des neuen Bürgermeisters, in welchem dieser für die einstimmige Wahl dankt; auf seine an den Rat gerichtete Annahmeklärung verzichtet, das Versprechen ablegt, mit ganzer Kraft für die Stadt wirken zu wollen und die Stadtverordneten um Unterstützung bittet, die ja unbedingt nötig sei zum guten Gelingen. Der Vorsteher sagt hinzu, dass die Kreishauptmannschaft laut Schreiben vom 27. 11. Einwendungen gegen die Wahl nicht macht und dass man alle Wege gegangen sei, um möglichst baldigen Amtsantritt unseres neuen Bürgermeisters zu erreichen, ganz besonders im Interesse des mit Arbeit belasteten Städte-Bürgermeisters. Der Rat wird ersuchen, in dieser Richtung auch weiter bemüht zu bleiben. Vorsteher Schumann beschließt diesen Tagesordnungspunkt mit Wiederholung der Hoffnungen und Wünsche, die er bereits beim Wahlkampf selbst zum Ausdruck brachte.

Die geprägte Jahresrechnung der Sparkasse auf 1925/26, die ein erfreuliches Junctum des Sparsens zeigt, wird antragsgemäß richtig gesprochen, der Kassierer entlastet. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, dass die Sparkasse einen Zuschuss von rund 3380 M. erforderte habe, was höchstens im laufenden Jahre nicht wieder der Fall sei, macht der Vorsteher darauf aufmerksam, dass das Kollegium damit bereits gerechnet und im Haushaltplan deshalb nichts eingestellt habe.

Obwohl die Stadt Mittel eigentlich nicht habe, hat der Finanzausschuss sich doch zu dem Vorschlag entschlossen, die Wasserleitung in der Kriegerstiftung nicht nur um 50, sondern um 100 Meter zu verlängern aus den bereits bei früherer Beratung erwähnten Gründen, hauptsächlich aber, weil dadurch Arbeit für einige Erwerbslose geschaffen wird. Man ist einverstanden.

Bereits früher einmal hat das Kollegium einer auswärtigen Unternehmung die Ausstellung von Licht-Reklamebauten zugestanden. Man hat aber von der Sache nichts mehr gehört. Wahrscheinlich haben die „Jahler“ gefehlt. D. B. Jetzt liegt ein gleiches Gesuch vor und zwar von einer Dresdner Firma. Der Verkehrs-ausschuss ist nicht abgeneigt und schlägt als Wegebaupläne Markt, Obertorplatz und Freiberger Platz vor. Anderer Meinung sind der Berichterstatter und die Debattierredner: Die Sache werde uns wenig Zweck haben. Vom Standpunkt der besseren Geschäftsführer aus sei sie abzulehnen, diese Reklame für so wenig Wert haben werde und für ihren Geschäftsumfang jedesfalls zu teuer sei, sie aber kein Interesse daran haben könnten, die großstädtischen Warenhäuser hier noch mehr Reklame machen zu sehen. Den Vorteil habe jedenfalls nur das aufstellende Unternehmen, das dann sich wohl gar noch als Wohltäter der Gemeinde ausspielen. Jedenfalls sei eine Gebühr für Aufstellung zu entrichten. Keinesfalls dürften die städtischen Anschlagsstellen verschwinden, auch nicht die Säule auf dem Freiberger Platz. Zu befürchten sei eine Verhöhung des Stadtbildes usw. usw. Jedenfalls halte man wenig für die Sache übrig, beschloss aber doch, die probeweise Aufstellung einer Säule am „Postplatz“ zu gestatten, wenn eine Gebühr dafür gezahlt werde.

Der Teilbedauungsplan Gartenstraße—Weiberstraße hat ausgeleget und ist dann festgestellt worden. Stadtr. Heil, der über diese Vorlage referiert, führt hierzu aus: Das Justizministerium hat für den Staat als Besitzer des Schlossgartens angefordert, dass die vorspringende Mauercke dort beseitigt und die Mauer eingerückt werden solle. Man solle die Ecke etwas abrunden und kann ja, wenn die gedachten Straßenbreite wirklich erforderlich sei, auf der anderen Seite etwas mehr nehmen. Diesen Standpunkt des Justizministeriums könne man kaum verstehen. Selbstverständlich muss die Ecke, wenn es einmal so weit sein werde — was vielleicht noch lange dauere — verschwinden. Die Fluchtlinie sei hier ja bereits durch den Fußsteig gegeben, wie auf der anderen Seite durch Jähns Grundstück. Auf letzterer Seite noch mehr wegzunehmen, würde auch ein Unrecht sein. Gräb'l möchte die Erhaltung der zwei Bäume vor seinem Grundstück, was — so gern man täte, kaum möglich sei. Selbstverständlich gehé die Ermächtigung der Amtshauptmannschaft, die künftig noch von anderen Gemeinden eingetragen und den gesetzlichen Vorschriften allenthalben entsprechenden ortsgelehrten Bestimmungen gleiches Urtheil namens des Bezirksausschusses zu genehmigen —, dass Ortsgefehr für kommunale Beihilfen zu den Leichenbefriedungskosten der Gemeinde Börnchen d. P. der 15. November zur Gemeindeverordnung für Lumpwijk über die Erhebung einer Aufwandsentschädigung für die Gemeindeverordnung sowie die Mitglieder des Gemeinderats und der Ausschüsse der Gemeinde Bärenburg, das Ortsgefehr über die Erhebung einer Ortsabgabe von Sommer- und Wintergästen in der Gemeinde Niederschönendorf, der infolge der Zergliederung von Gemeindegrundstücken erforderlich gewesene Grundstücks-Austausch der Gemeinde Höckendorf mit dem Gutsbesitzer Kunath daselbst, die beantastete Umsturzung des seitens der A.-G. Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden-Schmöleberg von der Reichsbahngesellschaft infolge der Bahnverlegung erworbenen neuen Trennstück Flurb. Nr. 330 von Schmöleberg (Bl. 34 des Grundbuchs für Börnchen) — ehemaliger Bahnhof — nach Schmöleberg, die Aufnahme eines Wohnungsbaudarlehns seitens der Gemeinde Wilmendorf zum Einbau von Wohnungen in das neu erworbene Grundstück, die Belastung des Gemeindegrundstücks Bl. 14 des Grundbuchs für Oberhäslich mit einem Reichsbaudarlehn und einem Wohnungsbaudarlehn des Bezirksverbandes und die somit bei der Kreditanstalt Sachsen-Gotha-Gemeinden zu tätigen Darlehenannahmen der Stadtgemeinde Frankenstein zur Erhöhung der Stammeinnahmen beim Giroverband Sachsenischer Gemeinden, der Gemeinde Oelsa zur Rückzahlung eines kurzfristigen Hypothekendarlehns in der Höhe des aufzunehmenden langfristigen und der Stadtgemeinde Altenberg zur Verhaffung außerordentlicher Betriebsmittel. Hinsichtlich des von der Gemeinde Reinhardsbrunn aufzunehmenden kurzfristigen Darlehns zur Deduktion des Wegebauaufwands wurde die Amtshauptmannschaft zur Genehmigungserteilung ermächtigt, nachdem die näheren Darlehsbedingungen festgelegt werden. Bedingungswise genehmigt wurde das Gelach des Fuhrwerksbesitzers Ernst Wolf in Schmöleberg um Erlaubnis zur gewerbsmäßigen Güterbeförderung mit Lastkraftwagen. Die Gemeinde Seifersdorf hat die Sperrung der zwischen der Talstraße Malter und der Dorfstraße in Seifersdorf gelegenen Straßenkreuze für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen beantragt. Der Bezirksausschuss beschließt auf Grund der angestellten Erörterungen, die Sperrung zu bestätigen. Nach Feststellung der Liste der dem Bezirkstag zur Wahl vorzuschlagenden Vertrauensmänner für die Ausschüsse zur Wahl von Gerichtsrichtern und zum Vorschlag von Geschworenen auf das Jahr 1927 stimmt man von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen Festlegung des Stimmswerts der Gemeindeverordneten des Bezirks für die in nächster Zeit vorzunehmenden Wahlen zum Bezirkstag allenthalben zu, ebensoviel erhob man gegen die Bestellung der von der Amtshauptmannschaft in Aussicht genommenen Wahlkommissare Einwendungen. Bei der Wahlkreisverteilung, für die der Bezirkstag zuständig ist, soll zunächst nichts geändert werden, vielmehr dem neuen Bezirkstage überlassen bleiben, ob für künftige Wahlen eine Änderung vorzunehmen ist. Auf Grund der neuerlichen Bestimmungen über die Erhebung von Zufälligen zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer ist eine lediglich für die selbständigen Gutsbezirke in Frage kommende Grund- und Gewerbesteuerordnung des Bezirksverbandes aufgestellt worden, deren Annahme dem Bezirkstage vorbehältlich einer aus Zweckmäßigkeit gründen für erforderlich erachteten Ergänzung empfohlen werden soll. Den Beamten und Angestellten des Bezirksverbandes sollen in gleicher Umfang Weihnachtsbelohnungen gewährt werden, wie dies seitens des Staates geschieht. Schließlich erfolgte noch eine Aussprache über die verschiedentlich sehr betrübliche finanzielle Lage der Gemeinden infolge ungünstiger Reichsteueranteile, die in der letzten Zeit sich merklich verringert haben, so dass es vielfach an den nötigen Betriebsmitteln fehlt, die nicht anders als durch Darlehen beschafft werden können. Der Bezirksausschuss beschloss einstellig, bei den vorgesehenen Behörden mit Nachdruck auf die außerordentliche Notlage der Gemeinden bez. des Bezirks, der in finanzieller Beziehung nicht besser gestellt ist als jene, hinzuweisen und darauf hinzuweisen, dass aus Reichs- und Landesmitteln in ausreichendem Maße Mittel zur Verfügung gestellt werden und Bezirk und Gemeinden auf die Weise ihrer finanziellen Selbstständigkeit wieder zugesetzt werden. Mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest schloss der Vorsteher hierauf die öffentliche Sitzung, der eine nichtöffentliche folgte, über die in der nächsten Nummer berichtet werden wird.

Teilweise Sachverständiger in vielen Sitzungen damit beschäftigt. Auschlaggebend sei wohl schließlich nach sachmannischem Gutachten gewesen, dass Lichtenberg Dreiphasenstrom erzeugt. Deutlich ist, dass die Gesamtheit der Hochleitung sollte die zweite Zuleitung wirkungsvoll begegnen. Sachverständige wiesen insbesondere darauf hin, dass Störungen in der Hochleitung wohl öfter vorkommen könnten als beim Kabel, aber rasch zu beheben seien, während Störungen im Kabel — ein solches kam für Deutzen in Frage — schwer gefunden würden. Tagelanges Suchen könnte nötig werden — beim damaligen Stande der Technik. Die Ringleitung ist übrigens alle Gesetze der Hochleitung aufheben. Ursprünglich war sogar noch an eine direkte Verbindung gedacht. Zugleich räumte Lichtenberg einen außerordentlich günstigen Tarif ein; auch das sprach mit. D. B.)

Schließlich werden die Einheitswertbescheide städtischer Grundstücke durch den Bauausschuss zur Prüfung übergeben. Der Rat wird ersuchen, etwa nötige Einwendungen zu erheben. Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt, die der Vorsteher schließt mit dem Wunsche: Allen ein frohes Fest! Hierauf nichtsöffentliche Sitzung.

Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

Zu der am 17. Dezember im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planungskontor stattgefundenen 17. diesjährigen Bezirksausschuss-Sitzung halten sich mit Ausnahme der infolge dienstlicher Ortsabwesenheit bez. der beruflichen Gründen entschuldigende Dech.-Rat Welde-Oberhäslich und Gutsbesitzer Geßler—Preischendorf sämtliche Mitglieder eingefunden. Der Vorsteher eröffnete die Sitzung mit begrüßendem Worten und gab nach Eintreten in die insgesamt 49 Punkte enthaltende Tagesordnung zunächst eine dem Bezirksausschuss vom Sächs. Verkehrsverband zugegangene Einladung zu der am 21. Dezember in Altenberg stattfindenden Verkehrskonferenz bekannt. Der nächstjährige Wegebaufwand der Gemeinden des Bezirks beziffert sich nach dem Ergebnis der von der Amtshauptmannschaft gehaltenen Umfrage auf rund 320 000 M., wovon an sich die Hälfte auf den Bezirk zu übernehmen sein würde. Die Einstellung eines derart hohen Betrags in den nächstjährigen Bezirks-Haushaltplan plaudert man bei den verfügbaren begrenzten Mitteln kaum rechtfertigen zu können, so dass sich die einzelnen Gemeinden verschiedentlich Abstriche werden lassen müssen. Unter dieser Voraussetzung beschließt man für die bezeichneten Unterhaltungszwecke für nächstes Jahr wiederum den im laufenden Jahr im Haushaltplan hierfür eingestellten und in voller Höhe verbrauchten Betrag von 130 000 M. einzustellen. Ferner soll den in Frage kommenden Gemeinden im allgemeinen eine Wegebauplanung in Höhe von 50 Proz. ihres tatsächlichen Aufwands in Ausübung gefehlt werden. Vom Vorsteher wurde dabei ausgeführt, dass überdies auch im künftigen Jahre Staatsmittel zur Unterstützung von in bedrängten finanziellen Verhältnissen befindlichen wegebaufähigen Gemeinden — ohne Mitwirkung der Amtshauptmannschaft — durch das Finanzministerium zur Verteilung kommen werden und dass dann unter Umständen für die eine oder andere Gemeinde die Möglichkeit besteht, die jetzt vorgenommenen Abstriche noch nachzuholen. Es fanden hierauf Genehmigung die Nachträge zu den Gemeindeverordnungen für Breitenau, Hennersdorf und Schmöleberg über Gemeindezuflüsse zur staatl. Grund- und Gewerbesteuer — unter gleichzeitiger Ermächtigung der Amtshauptmannschaft, die künftig noch von anderen Gemeinden eingetragen und den gesetzlichen Vorschriften allenthalben entsprechenden ortsgelehrten Bestimmungen gleiches Urtheil namens des Bezirksausschusses zu genehmigen —, dass Ortsgefehr für kommunale Beihilfen zu den Leichenbefriedungskosten der Gemeinde Börnchen d. P. der 15. November zur Ausschusssitzung sowie die Erhebung einer Ortsabgabe von Sommer- und Wintergästen in der Gemeinde Niederschönendorf, der infolge der Zergliederung von Gemeindegrundstücken erforderlich gewesene Grundstücks-Austausch der Gemeinde Höckendorf mit dem Gutsbesitzer Kunath daselbst, die beantastete Umsturzung des seitens der A.-G. Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden-Schmöleberg von der Reichsbahngesellschaft infolge der Bahnverlegung erworbenen neuen Trennstück Flurb. Nr. 330 von Schmöleberg (Bl. 34 des Grundbuchs für Börnchen) — ehemaliger Bahnhof — nach Schmöleberg, die Aufnahme eines Wohnungsbaudarlehns seitens der Gemeinde Wilmendorf zum Einbau von Wohnungen in das neu erworbene Grundstück, die Belastung des Gemeindegrundstücks Bl. 14 des Grundbuchs für Oberhäslich mit einem Reichsbaudarlehn und einem Wohnungsbaudarlehn des Bezirksverbandes und die somit bei der Kreditanstalt Sachsen-Gotha-Gemeinden zu tätigen Darlehennahmen der Stadtgemeinde Frankenstein zur Erhöhung der Stammeinnahmen beim Giroverband Sachsenischer Gemeinden, der Gemeinde Oelsa zur Rückzahlung eines kurzfristigen Hypothekendarlehns in der Höhe des aufzunehmenden langfristigen und der Stadtgemeinde Altenberg zur Verhaffung außerordentlicher Betriebsmittel. Hinsichtlich des von der Amtshauptmann

Jm Mittelpunkt des Kaufinteresses

steht mein diesjähriger

Weihnachts-Verkauf

Große Weihnachtsfreude bereitet immer meine warme, mollige Unterleidung. Größte Auswahl in Klubwesten, Pullover, Strickjacken mit Besatz, Schals und Mützen und warme Unterleidung in bescheidenen Preislagen beginnend.

Meine gesamte Damen- und Mädchen-Konfektion jetzt bedeutend im Preis ermäßigt. Ein Posten Knaben-Stoff-Anzüge bedeutend unter Preis.

Modehaus Otto Bester Dippoldiswalde

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Sonntag, 19. Dez.; vorm. 11.30; Deffentliche Hauptprobe zum 8. Beethoven-Abend, abends 7.30; Der Troubadour, Ende 10; Montag, 20.: 1. Beethoven-Abend 7.30; Dienstag, 21.: Tosca 7.30 bis 10; Mittwoch, 22.: Die Hochzeit des Figaro 7.30 bis 10.30; Donnerstag, 23.: Amelia 7.30 bis g. 10.15; Freitag, 24.: geschlossen; Sonnabend, 25.: Turandot 7.30 bis 10; Montag, 27.: Der Waffenschmied 7.30 bis 10.

Schauspielhaus: Sonntag, 19. Dez.; vorm. 11.30; 5. Morgenfeier, Weihnachten (Ende u. 1 Uhr), abends 7.30; Trillfall und seine Brüder b. 10.15; Montag, 20.: Volpone 7.30 bis 10; Dienstag, 21.: Trillfall und seine Brüder 7.30 bis 11.15; Mittwoch, 22.: Trillfall und seine Brüder 7.30 bis 10.15; Donnerstag, 23.: Uraufführung: Dover-Calais 7.30; Freitag, 24.: geschlossen; Sonnabend, 25.: nachm. 2.30; Trillfall und seine Brüder b. 5.15, abends 7.30; Dover-Calais; Sonntag, 26.: nachm. 2.30; Trillfall und seine Brüder b. 5.15, abends 7.30; Volpone b. 10; Montag, 27.: nachm. 2.30; Trillfall und seine Brüder b. 5.15, abends 7.30; Die Jungfrau von Orleans b. 10.15.

Sport und Spiel.

Fußball. Sonntag nachmittag 1/2 Uhr wird die neu gegründete Fußballmannschaft des Allgemeinen Turnvereins Dippoldiswalde in Hella gegen die 1. Mannschaft vom Turnverein „Frisch auf“ (D.L.) ein Freundschaftsspiel austragen. Ihr erstes Geschäftsspiel gegen Turnverein Reinhardtsgrima konnten die ALV'ler mit 7:2 (1:0) für sich abschließen.

Produktionsbüro zu Dresden

am 17. Dezember 1926. — Preise in Goldmark.
Inländischer neuer Weizen (73 kg) 25,70—26,20, bgl. 69 kg 24,30—24,80, jährlicher neuer Roggen (69 kg) 23,60—24,10, bgl. 66 kg 22,50—23,00, jähr. Sommergerste 22,50—23,00, neue Wintergerste 20,00—21,80, Hafer 19,50—19,80, Raps, trocken 31,00—31,50, Mais, Kapitato 20,00—20,50, Cinquantin 23,50—24,00, Weizen 30,00 bis 33,00, Erbsen, kleine 34,00—36,00, Rottlöffel 24,00—26,00, Trockenflocken 11,70—12,00, Zuckerkörner 17,00—19,00, Kartoffelflocken 28,00—28,50, Früchtekörner 16,30—17,80, Weizenflocken 11,90 bis 12,80, Roggengläser 13,30 bis 14,80, Dresdner Marfen: Kaiserwurst 47,50—49,50, Badermundmehl 42,00—44,00, Weizengemachmehl 24,50—25,50, Inlandweizengemachmehl (Type 70%) 39,50—41,50, Roggengemachmehl 0 I (Type 60%) 37,50—39,50, Roggengemachmehl 1 (Type 70%) 35,00—37,50, Roggengemachmehl 25,50—26,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rothlee, Erben, Wicken, Pelschken, Lupinen und Mehl (Mehl ist kein Hafer) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei löslich ab Ladestationen. Feinste Ware über Notz.

Kipsdorf

gar Wochenende (Winter-Saison)
immer mit zwei
Setten gesucht
Anged. mit Preisang. unter
"D. R. 678" an Rudolf Kosse,
Dresden.

Schwämme
für Schulen, Hausbedarf,
Wagenwischungen sowie techn.
Zwecken, auch in Gummi
Elefanten-Drogerie

Eine Weihnachtsfreude
für größere Schulkinder
bereitet die

Chronik

Preis: broschiert 5.50 RM.
und gebunden 7 RM.

Zu haben in der

Buchdruckerei C. Jehne

Flaschen-, Ring-, Schlauch-
Seuper
in allen Sorten

Elefanten-Drogerie

Konditorei

und Restaurant Taubert

Fahrräder Nähmaschinen

nur eröffnete Marken
familiale Fahrräder- und Nähmaschine
Grammophone, Platten (die neuesten Schläger!)
Wringmaschinen usw. usw.
Besichtigung bitte mein Lager ohne Kaufzwang
Schnelle Reparaturen werden in neuzeitlicher
Werstatt ausgeführt

Otto Schmidt

Mechanikermeister
Dippoldiswalde, Weiberstraße

Empfehlung zur gell. Benutzung mein elegantes

Miet-Auto

Tag und Nacht!

A. Estler, Schmiedeberg Tel.
233

Zum Fest

empföhle
frisch geröstete Kaffees
m. Hausmarke, lose
1/4 Pf. zu 100, 110, 120 Pf.

Thürmer

In 1/4-Pfund-Bagung
zu 85, 95, 115, 120 Pf.

Weine

im reichen Auswahl von einer der
bedeutendsten Weinproduktionen
im Weinverlauf

Heidelbeerwein

lose vom Fach, Liter nur 85 Pf.

Sonderangebot

in Oelsardinen

ohne Gräten u. Schuppen, Dose

zu 30, 60, 0, 90, 125, 150 u. 160 Pf.

Baumkerzen

zu 38, 40, 45, 70 Pf.

Baumbehang, Watte, Vametta,

Kaufbehang, Wunderkerzen, Dillen,

Ronset- und Aufhänger

Johannes Bemmam

Dippoldiswalde

Freiberger Straße 234

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für

1. Januar 1927 in London erhält

gesucht Erich Böhme,

Königshofsbahn

Das beste
Geschenk
für den
Herrn!

Zigarren

in allen Packungen und Preislagen

10, 20, 25, 50 Stück usw.

Zigaretten

elegante Geschenk-Packungen

Tabake

bekannter Güte

von renommierten Firmen

■ Pleifen, Zigarren- und

Zigaretten-Etuis

Rich. Hentzschel

Zigarren-Spezialgeschäft

Dippoldiswalde, Freiberger Platz

Zum

Feste

empföhle

Rotkraut, Pfund 9 Pf., Weißkraut,

Pfund 7 Pf., Blumenkohl v. 35 Pf.

an, Rosenkohl, Pfund 40 Pf.

ff. Kieler Bücklinge, Stück 18 Pf.

ff. Schotten-Heringe, 5 Stück 50 Pf.

Marinaden, 1-Liter-Dose 1 M.

Bruno

Hamann

Geflügelzüchterverein
Dippoldiswalde

Morgen Sonntag, abends 8 Uhr

Versammlung

im Restaurant Hamann

Erstellen aller erwünscht. D. B.

Suche ein ehrliches, feierliches

Mädchen

bei böhem Lohn und Familienan-

siedlung in Landwirtschaft.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle

Zigarren

zu Präsentstücken zu ::

versch. Packungen empföhlt

Herrn. Anders

Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen

zeigen hocherfreut an

Rabenau — Turmhof Cunnersdorf

17. Dezember 1926

Carl Schmidt und Frau

Erbgericht

Reinhardtsgrima

Zum 1. Weihnachtstag

großes

Konzert



des Männergesangvereins „Liedertafel“
bestehend in Männerchor, zum Teil mit

Musikbegleitung, Solls, Operette.

Die Liedertafel.

Karl Stölze.

Roter Hirsch

Morgen Sonntag von 6 Uhr ab

warmen Backschinken m. Kartoffelsalat

Empfehlung zum Weihnachtsfest

passende Seifenkartons, Toiletteartikel, -spiegel,
sehr billig, Haarwasser, div. Marken / Zigarren
Zigaretten in Präsentpackungen / Christbaum-
lichte, Lametta, Wunderkerzen, Lichthalter ::

HUGO MÜLLER

— Adler-Drogerie, Altenberger Straße —

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist ein Terrarium oder ein Aquarium
mit und ohne Lust und Wasserheizung der

Bau- und Kunstglaserei Dippoldiswalde Oberortplatz

161

Konditorei

und Restaurant

Taubert

Jeden
Sonntag

Künstler-Konzert

Neue
Besetzung

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 294

Sonnabend, am 18. Dezember 1926

92. Jahrgang

Die Unentschlossenen.

Selbst die sogenannten harten Naturen überwältigt's, je näher Weihnachten herankommt, denn nur Menschen, die mit sich und der Menschheit zerfallen sind, haben das Kindergärtlein im Herzen verloren lassen. Wer aber noch ein Gemüts hat, den macht es gar mächtig an, der trägt trotz der traurischen Jahreszeit Licht und Sonnenschein im Herzen und möchte diesen Sonnenschein auch anderen mitteilen.

Dazu hat denn auch ein jeder in weltestem Maße Gelegenheit, denn Weihnachten ist ein Wunschkasten, ein Fest, reich an Wünschen und Sehnsucht. Wir wollen, so sehr uns auch der Lebenskampf umtoßen mag, wenigstens am Christfest recht glücklich und zufrieden untereinander sein. Die Geschenke sollen das duhere Zeichen dafür bilden, daß wir es mit denen, die wir lieb haben, auch wirklich gut meinen.

Unter der großen Schar der Schenkfreudigen gibt es freilich eine Art, die sich selber das Schenken ungänglich schwer macht, weil man nicht zu einem Entschluß kommen kann und die das Einkaufs, wenn möglich, bis zum letzten Tage vor dem Hefte ausschiebt, weil man warten will, bis einem die richtige „Pee“ gekommen ist. Diese ewig Unentschlossenen merken wohl kaum selber, daß sie sich gerade dadurch die aller Schönste und vorteilhafteste Kaufgelegenheit vor der Nase weg schnappen lassen, denn je mehr es auf das Fest geht, desto geringer wird die Auswahl, desto färglicher werden die guten „Tips“. Auf der anderen Seite wird durch ein solches fortwährendes Bögern der Geschäftsvorlehr während der letzten Tage und damit das Verkaufspersonal in unnötiger Weise überlastet. Wer sich seinen Entschluß erst für die letzten paar Tage aufspart, kann meist genötigt sein, daß seine gutgemeine Absicht erst recht verzögert wird. Wer in diesen Tagen den Anzeigenteil der Zeitung zu Rate zieht, wird stets in reicher Menge Anregung finden, was und wo er zu kaufen hat. Die kurze Spanne, die uns noch von dem Hefte trennt, ist für jeden, vorausgesezt, daß er noch eine passende Auswahl vorfinden will, aller Anlaß, raschestens zu handeln. Man gebe sich also einen Rippentrost und sage die unselige Unentschlossenheit zum Tor hinaus, denn durch sie wird wirklich nichts gewonnen.

Rundfunk.

Der neue große Rheinland-Sender in Langenberg, der dreimal so stark sein wird wie der bisher größte deutsche Sender in Königswusterhausen, ist soweit fertiggestellt, daß der Probebetrieb nunmehr aufgenommen werden kann. Hierbei handelt es sich zunächst (d. h. etwa für die ersten 4 Wochen) lediglich um ein versuchswises Arbeiten des Senders, wie es vor der endgültigen Inbetriebnahme jedes Rundfunksenders üblich ist. Deshalb wird man sich damit abfinden müssen, daß in bezug auf Konstanz, Energie und Modulation vielleicht noch nicht das erreicht wird, was der Sender später zu leisten hat, und daß auch gelegentlich Betriebsunterbrechungen eintreten können. Es steht jedoch zu hoffen, daß trotz des technischen Versuchsbetriebes für etwa je eine Stunde nachmittags und abends ein regelmäßiges Sendeprogramm gegeben werden kann. Damit würde der Zweck erfüllt, daß tagsüber die Funkhändler eine Vorführungs möglichkeit im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft erhalten, und andererseits auch die Rundfunkteilnehmer Gelegenheit finden, den neuen Sender zu hören und sich darauf einzustellen. Die endgültige Betriebseröffnung des Langenberg senders dürfte wohl zu Mitte Januar nächsten Jahres stattfinden.



Das Wahrzeichen für die Deutsche Theater-Ausstellung.

Von dem Darmstädter Architekten Professor Albinmüller wurde als Wahrzeichen für die im nächsten Jahre in Magdeburg stattfindende Deutsche Theater-Ausstellung ein Projekt für einen 51 Meter hohen Turm entworfen, der eine Grundfläche von acht mal acht Metern bedecken wird. In einem 14 Meter hohen Aufbau aus Eisen und Glas werden die Restaurationsräume untergebracht werden, die während der Dunkelheit von innen her in grellen Farben erleuchtet werden.



Advent...

Von Käte Lubowski

Mit einem Scherenschnitt von Dorothy Brodmann, München.

Das Kreuz des Chartags ist erfüllt,
die Osterbotschaft längst enthüllt..
der Pfingsten Geist hat viel erweckt..
des Sommers Lust mandi' Beet entdeckt,
mandi' Gärlein, das voll Blüten stand,
in einer Nacht zu Grabe fand..
und doch — das Herz wie ehedem brennt..
denn endlich feiern wir ersten Advent..

Kein blohes Hoffen schenkt der Tag,
dessen ein Kindlein sich freuen mag..
Hoffnung ist nichts als ein wärmender Wahn,
in einer Frostnacht zerstört und vertan..
Mehr ist Advent und das, was er will:
„Beuge dein Haupt und halte kein still,
sorge, daß Eis und Starheit zerbricht,
durch die Flamme vom Weihnachtslicht...“

Ehrlich währt am längsten.

Von Magdalena Eisenberg.

(Nachdruck verboten.)

Mit einem Jubelruf stürzte Käthe Möller zu der alten Frau, die müde und schwach am Fenster im Lehnsessel saß:

„Großmutter, ich glaube nun doch an höhere Führung. Sieh her!“ Und sie schüttete der Erstaunten aus einem loeven aufgerissenen Briefumschlag fünf neue Bezahlmarken in den Schoß.

„Nun sind wir alle Sorgen los,“ rief sie froh. „Die Miete kann bezahlt werden und ich kann dir ein Stückchen Fleisch zur Kraftsuppe kaufen — ja und“ fügte sie errotend und fast verlegen hinzu, „meine Schuhe kann ich nun auch endlich beschaffen lassen. O, Großmutter, was bin ich glücklich!“

Die alte Frau nahm das Geld in die weiten Hände mit einem ungläubigen Lächeln, als müsse sie sich durch die körperliche Berührung von der Wirklichkeit überzeugen. Und sie fragte mit leiser Erregung: „Wer schickt denn das Geld, Käthe?“

„Das weiß ich noch nicht, Großmutter. Soeben hat der Postbote mir diesen Brief ausgehändigigt und beim Deffnen fiel mir das Geld entgegen wie aus einem Hülhorn. Und in meiner Freude bin ich noch gar nicht soweit gekommen, den Brief zu lesen, denn erst mußte ich dir doch das Geld zeigen. Aber nun kann ich dir ja gleich vorlesen. Das Ganze kommt mir selbst wie ein Märchen vor. Denn wer soll uns Geld schicken?“

Damit zog das junge Mädchen einen Stuhl neben den Sitzen der Alten und begann ihr den Brief vorzulesen. Aber schon der Anfang kam ihr gar zu eigenartig vor:

„Geschätzte Frau Müller,“ las sie und munderte sich, denn sie war doch erst 22 Jahre alt und nicht verheiratet, sie, die arme „abgehauene“ Kontoristin. Über laut las sie weiter: „Meine im vergangenen Jahre verstorbene Mutter hat als Patin ihres Sohnes angeordnet, ihm zu seiner Konfirmation 50 Mark zu schicken, als letzten Bruch von ihr und als Ansporn, ein tüchtiger und ordentlicher Mensch zu werden, der seinem Vater Ehre macht. Ihren Gatten hat meine Mutter immer als einen treuen und tüchtigen Beamten sehr geschätzt.“

Die Lehrerin des Briles fühlte plötzlich ein leises Singen und Sänen um sich herum, sah völlig benommen in das erblachte Gesicht der alten Frau und hielt sich unwillkürlich an der Schulter derselben fest, weil sie ein Schwundel an befassen drohte.

„Großmutter,“ sagte sie endlich heiser, „da stimmt etwas nicht.“

Die Großmutter nickte langsam und schluckte wehmütig an den Tränen der Enttäuschung.

„Sich doch einmal die Adresse nach. Kind. Der Brief wird nicht für uns bestimmt gewesen sein.“

Käthe stand auf. Sie wankte nach dem Tisch und holte das so eilig ausgerissene Kuvert.

Da stand's. In allerdings sehr flüchtiger Handschrift.

„Frau Elisabeth Müller,“ las sie tonlos. „Und ich dachte Elisabeth Möller und meinte, meine tote Mama sei gemeint. Der Postbote muß das ja auch gedacht haben.“

„Und Leipziger Straße 26?“ forschte die Alte, immer noch in banger Hoffnung.

Käthe sah auf die Anschrift. „Nein,“ rief sie, „fünf und — dreißig!“

„Sieh du, Kind, da hat der Postbote — irrt. Das kommt, weil du in diesen Tagen soviel Briefe erhalten hast, auf deine Bewerbungen.“

„Ja, immer Absagen,“ erwiderte Käthe bitter.

„Ja und darum hat er auf die Hausnummer gar nicht mehr geachtet,“ fuhr die Großmutter jämmernd fort. „Aber nun mußt du gehen und den Brief gleich an seinen richtigen Bestimmungsort bringen und dich entschuldigen.“

„Großmutter,“ stöhnte das junge Mädchen, „das ist ja so furchtbar traurig.“

Die Alte nickte wie abwesend: „Wir hätten's schon brauchen können, das Geld. Da es aber nicht für uns bestimmt ist, müssen wir's abgeben, wenn wir's auch vielleicht keiner merken würden, wenn wir's behielten.“

„Es ist mir aber so peinlich,“ stammelte Käthe, „weil ich doch den Brief geöffnet habe und sogar gelesen habe. Was wird die Frau dazu sagen.“

„Über wir müssen das Geld eingeschrieben an den Absender zurücksenden mit einer Entschuldigung.“

„Die Unterschrift ist unleserlich,“ seufzte Käthe, „und neben dem Datum steht nur Berlin, aber keine Straße.“

Die Großmutter streichelte über das zuckende Gesicht ihres Lieblings und sagte: „Ich kann ja leider nicht gehen, Kind, bin zu schwach. Du mußt schon, es hilft nichts. Denn ehrlich währt am längsten.“

Mit schwerem Herzen hatte sich Käthe Möller auf den Weg nach Leipziger Straße 25 gemacht und mit noch schwererem kam sie zurück, ergrimmt auf Frau Elisabeth Müller, die den für sie bestimmten Brief mit sichtlicher Empörung in Empfang genommen hatte, und ebenso ergrimmt auf den Absender, der ohne zu ahnen und ohne es zu wollen an ihrer schmerzlichen Enttäuschung schuld war, und ergrimmt vor allem auf das Schick, das mit armem, geprästem Menschen ein so grausames Spiel trieb, ihnen lockend die hilfreiche Hand entgegenstreckte, um sie dann höhnisch zurückzuziehen.

Dr. Alfred Dornburg saß am Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und erledigte die eingegangene Post. Da stieß er auf einen Brief, den er noch nicht erwartet hatte, und der ihn in seiner Form stutzig machte.

„Werter Herr Doktor! Die 50 Mark sind mir zu Händen gekommen, wenn auch auf allerlei Umwegen. Ein Fräulein Käthe Möller hatte sich dieselben angeeignet und brachte sie mir schließlich notgedrungen wieder. Sie wohnt ebenfalls in unserer Straße, und ich weiß nicht, wie ihr der Postbote einfach den Brief aushändigen konnte, und sie hätte es doch wohl merken müssen, daß der Brief nicht für sie bestimmt war. Ich habe es ihr auch gesagt, weil es mir doch peinlich war wegen des eingelegten Geldes. Es waren doch höchstlich 50 Mark. Bestätigen Sie mir das doch noch bitte zur Sicherheit, Herr Doktor ...“

Dr. Dornburg schüttelte den Kopf, peinlich berührt. Und nachdem er der Frau Müller „zur Verübung“ eine Karte geschrieben, schrieb er einen längeren, sehr schönen Brief an das Fräulein Käthe Möller als Entschuldigung, daß er sie solcher Kränkung ausgesetzt habe, und fragte sie, ob sie vielleicht identisch sei mit jenem Fräulein Käthe Möller, die vor kaum einem Jahre im Bureau seines Bruders gearbeitet habe und dann so schnell verschwunden sei.

Und Dr. Dornburg dachte dabei an eine allerliebste Episode seines Lebens. Er hatte, auf seinem Urlaub bestimmtlich, die kleine Buchhalterin seines Bruders aus unwiderstehlichem plötzlichem Liebesdrang geküßt, war dann aber zu feige gewesen, ernst zu machen, und hatte gehofft, das junge Mädchen bei seinem nächsten Urlaub wieder anzutreffen. Aber zu seiner Verwunderung mußte er von seinem Bruder vernehmen, daß Käthe ganz plötzlich und grundlos gekündigt habe. Da ahnte er den wahren Grund, schlug sich das kleine Erlebnis jedoch verwaltung aus dem Sinn.



Das Bukarester Königsschloß, das durch eine gewaltige Feuersbrunst vor einigen Tagen zum größten Teil vernichtet worden ist.

Und nun führte ihn das Schicksal so ungewollt wieder auf Räthe Möllers Fährte? War es Zufall? Oder Bestimmung? Dr. Dornburg spürte jedenfalls, daß sich etwas in seinem Innern regte, und er war ehrlich genug, dies etwas sein Gewissen zu nennen.

Nach einigen Tagen hielt er — und es muß mitgeteilt werden, daß er beim Dessen sowohl Bange wie Erfreut war — einen kleinen Brief in seinen Händen, dessen Wirkung ein schnell genommener Urlaub war und eine schier überstürzte Reise nach einem Städten, in dessen Leipziger Straße, Hausnummer 25 zwei durch die Not der Zeiten verarmte Frauen wohnten, die eigentlich gar nicht mehr so richtig an den Weihachtsbaum glaubten.

Aber nun kommt die alte Geschichte, und da wollen wir nur noch erwähnen, daß Herr Dr. Dornburg aus Berlin seiner lieben Braut, dem Fräulein Räthe Möller ganz hochstil den kleinen Triumph bereitete, mit ihr einen Besuch bei Frau Elisabeth Müller zu machen, um sich mit ihr als Brautpaar vorzustellen.

Aber Frau Elisabeth Müller war keineswegs bescheint oder verlegen und sagte nur so ein bisschen von oben herab:

"Na, dann ist es ja man gut, daß das mit dem Geld so gestimmt hat. Und das merken Sie sich man für alle Zeit, Fräulein Möller: Ehrlich währt am längsten."

Der Doktor Dornburg soll, als er mit seiner Braut wieder auf der Straße war, trock der ernsten Mahnung der Frau Müller sehr geschockt haben.

Schulterblatt und Krankheit.

Leute, deren Schulterblattleiste eine der römischen Nase ähnliche Krümmung aufweist, haben alle Aussicht, ein hohes Alter zu erreichen, da sie gegen alle Arten Krankheiten eine starke Widerstandskraft und eine ungewöhnlich entwickelte Anpassungsfähigkeit an die mannigfaltigen Erfordernisse des Lebens zeigen.

Das ist die neue Theorie, die ein amerikanischer Gelehrter aufgestellt hat. Sie gründet sich auf die Röntgenuntersuchung von Tausenden menschlicher Schulterblätter, die vor der Durchleuchtung sorgsam gewaschen und untersucht wurden. Das Schulterblatt, das den wissenschaftlichen Namen Scapula trägt, besteht aus einem dreieckigen Knochen, dessen schmalste Seite nach oben gelehrt ist, und auf dessen hinterer Fläche eine stark hervorspringende, dünne, gewöhnlich nach oben gekrümmte Leiste, die sog. Schultergrate, verläuft. Eine bedeutende Anzahl von Muskeln der Schulterblätter dient vor allem der Bewegung der Arme durch das Schultergelenk. Zuweilen kommt es aber vor, daß diese Schultergrate in der Linie einer Stumpfnase verläuft und nicht in der der römischen gebogenen Nase. Mit solchen Schulterblättern behaftete Personen sollen Krankheiten besonders ausgekehrt sein und, da sie der Infektion leichter ausgesetzt sind als andere, geringe Aussicht haben, ein hohes Alter zu erreichen. Andererseits gelten die Personen, deren Schulterblatt die Krümmung der römischen Nase zeigt, als gesund, kräftig und langlebig.

Ein bekannter Londoner Anatom stimmt den Schlüssen, zu denen der amerikanische Gelehrte gelangt ist, zwar bei, erklärt aber gleichzeitig, daß sein amerikanischer Kollege Ursache und Wirkung verwechsle. Personen, deren Schulterblätter die Krümmung der römischen Nase zeigen, erklärt der Londoner Spezialist, sind nicht gesund wegen ihrer Knochenstruktur. Die Leiste der Scapula ist vielmehr deshalb nach Art einer römischen Nase gestaltet, weil sie gesund ist. Mit anderen Worten; die Gestalt der Scapula bedingt nicht an sich den guten Gesundheitsstand, sondern ist nur dessen Anzeichen."

Um Wege gepflückt. . .

Bon Hellm und Halden.

Mit erzenem Griffl in's Herz euch schreibt was mir sagten verkommenne Jüge: Was am meisten besudelt und abwärts treibt, nicht die Schuld ist's — nein — die Lüge!!

Es gibt Menschen — ganz wenige, aber es gibt welche — die können in weißen Kleidern selbst durch Morast und Sumpfe gehen, es bleibt nichts an ihnen hängen.

Man muß sich nur immer aufzieden geben! — so sagt man und lächelt so blöde brein; — wo blieben Gnuth und Nut und Streben bei solchem feisten Aufziedenstein?!

Es gibt Menschen, deren bloße Wesenheit zum Hören reizt und Vergnügen gibt.

Es gibt Menschen, deren bloße Wesenheit ein fortgesetztes Wohlsein ist.

Das ist der ganzen Weisheit Schluss: die Erde ist rund und sie muß sich drehen!

Und das ist der Wissenschaft tieffster Verdruss: Es muß doch alles zu Ende gehen.

Was mancher nicht weiß.

In dem überaus milden Winter des Jahres 1841 konnte man noch wenige Tage vor dem Weihnachtsfest Kornblumen auf freiem Felde vorfinden.

Einem Braunschweiger Professor ist es unlängst gelungen, das teure ausländische Platin für verschiedene Zwecke durch wohlfeile einheimische Stoffe zu erschaffen.

Meerrettichpflaster ist eines der wirksamsten, raschheilenden Mittel gegen Zahns- und Kopfschmerzen, sowie bei Mückenstichen, Ohnmacht, Ohrensausen.

Prachtgewänder, die in den modernen Revuen verwandt werden, stellen sich oft auf mehrere tausend Mark.

Auf der Londoner medizinischen Ausstellung war ein Brett aufgestellt, das vorne sechs Jahre lang seine ursprüngliche Frische bewahrt soll.

Die englische Umgangssprache wird Jahr für Jahr um etwa einhundert neuzeitliche Wortbildungen bereichert.

Eine denkwürdige Kanzel.

Als der Polen-König Johann Sobieski im Bunde mit den deutschen Hilfsstruppen die Stadt Wien am 12. September 1683 von den Türken gerettet hatte, schenkte ihm die Stadt einen Siegeswagen. Dieser Wagen befindet sich seit mehr als 180 Jahren in der kleinen Dorfkirche zu Radday, Kreis Neustettin, in Pommern.

Nach dem Tode des Polenkönigs hatten nämlich die weiblichen Nachkommen Sobieskis den Wagen auf ihre in Oberschlesien gelegenen Güter mitgenommen. Nach einer beglaublichen Überlieferung der Familie v. Kleist, in deren Besitz das Rittergut Radday sich seit Jahrhunderten hindurch befunden hat, steht fest, daß dieser Siegeswagen während des ersten Schlesischen Krieges von einer Abteilung preußischer Truppen, welche unter dem Befehl des Generals Henning Alexander v. Kleist-Radday standen, erbeutet wurde. Friedrich der Große beabsichtigte, den Wagen nach Beendigung des ersten Schlesischen Krieges als Siegesbeute nach Berlin mitzunehmen. Als ihm aber der General v. Kleist, welcher auf dem Schlachtfelde von Mollwitz „wegen dessen ungemeiner Tapferkeit und Bravour“ mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet wurde, erzählte, daß er kurz vor dem Ausbruch des Krieges in Radday eine Kirche gebaut habe, in welcher die Kanzel noch fehle und nun die Bitte aussprach, diesen Siegeswagen als Kanzel verwenden zu dürfen, überließ Friedrich dem General den Wagen.

Der Siegeswagen war ganz in der Art eines römischen Triumphwagens gebaut, auf welchem der Imperator unter einem von Säulen getragenen Baldachin stehend, umjaucht von der Volksmenge und begleitet von den Siegreichen Truppen, seinen Einzug in Rom hielt. Man hat auch diesen Wagen fast unverändert gelassen. Er steht seitwärts vom Altar, der Baldachin ist an der Kirchendecke befestigt und auf einer niedrigen Kanzeltreppe steigt man in den Wagen hinein. Man sieht auf ihm den Sobieskischen Schild und den weißen Polenadler und ferner eine Anzahl türkischer Trophäen. Der Wagen ist vergoldet und mit Gemälden, allegorischen Figuren, Waffen usw. verziert. Auf dem gemalt, auf das Name und Titel des Generals v. Kleist und die Jahreszahl 1742, sowie das Jahr der Ernen-

nung zum Feldmarschall 1747 steht.

Bis zum Jahre 1806 standen die goldenen Räder

des Wagens hinter dem Altar der Kirche.

Sie wurden jedoch von den Franzosen geramt und vergeblich hat

sich der damalige Besitzer von Radday, Oberst Leopold

v. Kleist, im Jahre 1815 bemüht, sie wieder aus Paris

zurückzubekommen.

G. A. V.

Das Geschäft beim Stierkampf.

Was Toreros verdienen.

Stierkämpfer zu sein, ist ein unsicherer Beruf. Heute rot — morgen tot. Und doch muß jemand, der in Spanien Geld verdienen will, entweder Stierkämpfer oder Tänzerin sein.

Ein Stierkämpfer erhält für einen Kampf 5 bis 6000 Peseten, ein berühmter, erstklassiger Kämpfer sogar über 10 000. Hiervom muß er aber seine eigene Kampfgruppe bezahlen, die aus drei Bandilleros und zwei Pitadores besteht. Die drei ersten erhalten jeder ungefähr zweihundert Peseten für den Nachmittag und haben dafür die Aufgabe, den Stier zu reizen und den natürlichen Kampftwillen des Tieres zu wecken, indem sie ihm Peile mit Widerhaken lieblos in den fetten Rädchen stoßen. Die Pitadores hingegen beziehen einen etwas lägerlichen Lohn, haben dafür aber auch nur die Aufgabe einer Ausstattungsfigur zu erfüllen. Bunt gekleidet, mit mächtigen Lanzen bewaffnet, reiten sie auf schwärmigen Rossen in die Arena, um bei dem Erscheinen des Stieres die unglücklichen Pferde von dessen Hörnern aufspielen zu lassen. Nach diesem Akt überlassen sie das Feld dem Stierkämpfer und seinen Helfern, den Bandilleros.

In einem Nachmittage werden meist sechs Stiere erledigt, von denen jeder Kämpfer drei auf sich nimmt. Rechnet man die Kosten für zwei Kämpfer, sechs Stiere, Wette für das Kampffeld, Personal und Werbungsaufgaben zusammen, so muß ein Stierkampfveranstalter schon 18—20 000 Peseten einnehmen, nur um seine Selbstkosten zu decken. Madrid hat bei jedem Kampf in seiner „Plaza de toros“ über 10 000 Besucher aufzuweisen, denn für den Stierkampf hat der Spanier immer Geld, und wenn er seine letzten beiden Beseten opfern und zwei Stunden lang auf der Sonnenseite braten muss.

Die Stierkämpfer selber werden leider sehr selten alt. Früher oder später erliegen sie doch einmal den tödlichen Hörnern. Jesolito, Spaniens bedeutender Stierkämpfer war erst 25 Jahre alt, als ihn ein besonders wilder Stier auf der „Plaza de Reina“ in Toledo zu Tode rannte. Er hatte in den vier Jahren seiner „Torero“-Zeit nicht weniger als 1530 Stiere zur Strecke gebracht.

Gerichtsfaalblüten.

Gesammelt von Dr. Erwin Mattien.

„Ich will, meine Herren Geschworenen,“ sagte ein Verteidiger in einem Schwurgerichtsprozeß, „Sie nicht mit juristischen Erörterungen langweilen, da ja das der Herr Vorsitzende in seiner Weisung ohnehin besorgen wird.“

„Es ist nicht zu verkennen,“ plädierte ein Verteidiger, „daß die Stellung eines Angeklagten ihre Schwierigkeiten hat. Steht er bei Tage, so wird ihm die größere Freiheit, die er dadurch bekommt, als erschwerend zur Last gelegt. Steht er bei Nacht, dann ist wieder die größere Gefährlichkeit erschwerend. Ja, wann soll dann eigentlich einer stehen?“

„Die Hunge sträubt es sich auszusprechen,“ rief einmal ein stark „in Nahrung arbeitender“ Prozeßrichter, „in welch schwieriger Lage sich der Angeklagte befand. Er nagte am Hungertuch und hätte auch dieses verpißt, wenn man ihm im Leibhause etwas darauf gegeben hätte.“

Vorsitzender: „Angeklagter, Sie sind zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Wenn Sie die Strafe gleich antreten, zählt der heutige Tag schon mit.“

Für die Lachmusik.

Unter dem Mistelzweig. Die beiden jungen Leute trafen sich unter dem Mistelzweig, der, wie man weiß, zur Weihnachtszeit in England eine bedeutsame Rolle spielt und dem Herrn unbeschränkte Lasterlust gewährt. „Wissen Sie auch“, erklärte das junge Mädchen ihrem Kavalier, der sich soeben einen Kuß geholt hatte, „daß Sie der erste Mann sind, der mich küßt?“ — „Gnädiges Fräulein, dann müssen Sie ausgezeichneten schriftlichen Unterricht im Küsse erhalten haben; denn Sie beherrschen dieses Fach geradezu meisterhaft.“

Die Flaschenpost. Eine schon ziemlich ältere Dame wanderte in seelisch, gehobener Stimmung am Strand des Meeres dahin, ganz eingetauscht von dem majestätischen Eindruck des großen, gewaltigen Ozeans. Plötzlich gewahrte sie, wie von den Klippen eine Flasche an Land gespült wurde. Die ältere Dame nahm die Flasche an sich und betrachtete sie nicht ohne einen gewissen Stolz über die Aufälligkeit des Schiffswesens, daß ihr eine sicherlich wichtige Botschaft auf diese Weise in die Hände gespielt hat. Vielleicht handelt es sich um den Verzweiflungsruf eines rüttigen,

dachte sie bei sich, der in höchster Seenot meine Hilfe braucht, vielleicht handelt es sich um den letzten Willen eines Ertrinkenden, der auf diese Weise noch seinen Angehörigen sein Testament zustellen will. Vielleicht handelt es sich gar um eine große Schiffskatastrophe. Solche und ähnliche Gedanken wälzten sich durch das Gehirn der Finderin. Endlich sah sie Mut, die Flasche zu öffnen. Sie entfaltete den darin befindlichen Zettel mit bebenden Händen und las dann mit noch bebenden Lippen: „Wer diese Flasche findet, wird die traurige Entdeckung machen, daß kein Bier mehr drinnen ist.“

Ein Geiz-Rekord. „Man sagt, Herr Danushat, Ihr Nachbar Weigel sei entsetzlich geizig. Stimmt das?“ — „Was aufs „Lippe“ Der Herr ist sogar so geizig, daß er über die Brillengläser guckt, damit er die Gläser schont.“

Für findige Köpfe.

Bilderrätsel.



Diamant-Rätsel.

Sieben Wörter und zwei Buchstaben, richtig untereinander gestellt, ergeben, wenn man die Mittelbuchstaben dieser Wörter von oben nach unten liest, gleich dem mittleren Wort ein Fußbekleidungsstück. Die einzelnen Buchstaben sind folgende:

a a
e e e
b b i i k k k
l l n n n n n
n o o o p
r r s s

Die Wörter bedeuten in gleicher Reihenfolge: 1. Geographische Bezeichnung, 2. Pfanne, 3. Zeitgeschichte, 4. Fußbekleidungsstück, 5. Körperteil, 6. Körperteil, 7. Edelwild.

Rahmen-Rätsel.

Aus den Buchstaben: 2a, 1g, 11, 11, 1m, 1n, 1o, 1t sind vier Wörter mit nachstehender Bedeutung zu bilden und darüber gestellt, ergeben, wenn man die Mittelbuchstaben dieser Wörter von oben nach unten liest, gleich dem mittleren Wort ein Fußbekleidungsstück. Die einzelnen Buchstaben sind folgende:

a a
e e e
b b i i k k k
l l n n n n n
n o o o p
r r s s

Die Wörter bedeuten in gleicher Reihenfolge: 1. Geographische Bezeichnung, 2. Pfanne, 3. Zeitgeschichte, 4. Fußbekleidungsstück, 5. Körperteil, 6. Körperteil, 7. Edelwild.

Gegenseite.

Kannst du mit der einen die andere schreiben, So wirst du wohl nicht das ganze treiben; Doch weist du das ganze recht zu treiben, So wirst du wohl behalten bleiben.

Gegensätze.

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern suche man die Gegensätze. Ein jeder von diesen muß ein zusammengesetztes Hauptwort ergeben.

Gegenläufige.

1. Wasser Tisch. 2. Thaler Stadt. 3. Garten sie. 4. Gießblau. 5. Das du. 6. Held Geselle. 7. Brüder Wasser. 8. Komm läuft.

Silben-Rätsel.

Aus den 14 Silben: Det de eu aat iah fe le no o pa ra scher ti am sieben Wörter mit je zwei Silben und folgender Bedeutung zu suchen: 1. Kleines Kindchen. 2. Feierliches Gedicht. 3. Mündungsarm der Weisheit. 4. Oper. 5. Raubvogel. 6. Andalusische Stadt. 7. Afrikanisches Land.

Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter von vorne nach hinten und die Endbuchstaben von hinten nach vorne gelesen, ergeben je ein Wörtervergnügen.

Aufklärungen aus voriger Nummer:

Begier-Bild: Bild links drehen, dann ist der Bildrahmen zwischen Hörnern und unterem Rande zu sehen.

Einleit-Rätsel: Guh-Stahl-Helm, Span-Kord-Stahl, Gott-Jahn-Tal, Mond-Licht-Schale, Welt-Al-Nacht, Glas-Ur-Sprung, Rind-Milch-Kloß, — Stilau.

Rätsel: — Das „n“ —

Güll-Rätsel:
m a b
f a r b b
b u n l e n
o r i e n t
e m n e

Magisches Quadrat: 1. Blüm. 2. Holde. 3. Hilfe. 4. Dolch.

Silben-Rätsel: 1. Hagebutte. 2. Marion. 3. Sandale. 4. Tümmel. 5. Grade. 6. Georg. 7. Erdbeere. 8. Harmonika. 9. Eislauf. 10. Infanterist. 11. Muhsia.

alte Betrat.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 294

Sonnabend, am 18. Dezember 1926

92. Jahrgang

Damen-Handtaschen

Aktentaschen, Brieftaschen, Zigarettenetaschen, Gamaschen, Ledergürtel, Rucksäcke, Einlegesohlen, Fensterleider sowie sämtliche Leder-Putzartikel empfiehlt in reicher Auswahl

Max Löwe

Lederhandlung und Schuhbedarf Artikel
Dippoldiswalde, Ecke Freiberger und Gerberplatz

Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist eine moderne

Damenhandtasche

sowie Ledertaschen in feiner Ausführung, Brieftaschen, Zigarettenetaschen, Einlauffeuertel, Portemonnaies, Reisetaschen, Koffer, Schulranzen, Hosenträger und vieles andre mehr. Alles finden Sie in großer Auswahl bei

Ostar Radestod

Lederwarengeschäft, Alt. n. Berger Straße
Schneeschuhe in allen Größen und Bindungen

Mein Weihnachtslager

ist nun auf das reichlichste ausgestattet u. empfiehlt besonders preiswert

Damenjäden	Hosen- u. Burzhenwesten
Strümpfe	Soden
Hosenträger	Normalhemden
Unterhosen	Oberhemden
(In Wolle u. Seidentrikot)	gesäumte Unterhosen
Wardenturferntröste	Hosenträger
Kopftücher	Selbstbinder
Tischentücher	Wollfaden
Handtuch	Haushandschuh

Auguste verw. Böhme, Herren-
gasse 92

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt
Sattwäsche ist weiß und bunt, Inlett, farbicht und feldericht, Ledewäsche in Tritts und Vorrichten, Tischwäsche und Handtücher in Damast und Leinen, Wäsche, Hemdenstück und vorrichten in weiß und bunt, Blusen und Kleiderstoffe, Strickwesten, Schürzen, Strümpfe in Wolle und Seide, Schleieranzüge, Arbeitsstoffen in engl. Leder, Haushandschuh und noch vielen andere mehr.

Elsa Göhler, jetzt Markt 45

Große Auswahl! Billige Preise! Solide Ware!

Anfertigung moderner

Strick-Kleidung

wie Klub-Jacken, Sport-Westen, Strand-Jacken, Pullover, Kostüm-Kleider, Mützen, Schals usw., Strümpfe, Strumpflängen, Stufen, Samachen, Ankleidemmer, Handschuhe usw. Anstricken von Strümpfen aller Art, wie Frot usw.

Umtausch von Schafwolle.

Arthur Klotz Maschinen-Steckerei, Oelsa

Muminium- und Emaillegeschirre — hauswirtschaftliche Maschinen — Badewannen — Wärmedächer — Plättiglocken — Thermosflaschen — elektrische Beleuchtungskörper — Kinderlochherde — Puppenküchengeräte — Christbaumschmuck empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Burkhart
Klempnermeister, Herrengasse

Lederwaren

In best. und moderner Ausführung. Damentaschen, Beuteltaschen, Theater- und Entlauffeuertel, Taschenspiele Portemonnaies, Alten-, Brief- und Zigarettentaschen, Koffer, Reisetaschen, Rucksäcke, Ledergamaschen, Schulranzen, Schlüsselein Sportgurtel, Hockträger u. o. a. sowie Arbeits- und Auszugsgelehrte für Pferde empfiehlt die Firma

Otto Benedix, Biomermeister, Dippoldiswalde
Herrenpass 124 neben „Stadt Dresden“

Große Puppen-, Holz- und Blechspielwaren-Ausstellung

In den Räumen der ersten Etage bei
Otto Krönert, Schmiedeberg

Hugo Rahnefeld G.m.b.H.

Dippoldiswalde, am Bahnhof, Tel. 199
Fachgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
Geräte für Milchwirtschaft und Gartenbau. — Erfahrungsvorlagen.
Reparaturen prompt und billig. — Gewährung von Zahlungen
bis zu 1 Jahr.

Mein großer
bietet meiner werten
Rundschau

vorteilhaften Einkauf
für den
Weihnachtstisch

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster
Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Dippoldiswalde



Billig — Carl Heyner und gut

Mehr Milch!

Überall auf Bahnhöfen, in öffentlichen Gebäuden, in Milchgeschäften und sonst leuchtet ans das Plakat mit den drei Deichern entgegen. Drei Hände, die auf den ersten Blick Mann, Frau und Kind erkennen lassen, halten gefüllte Milchbecher empor. Jeder Verbraucher versteht den Sinn dieses Bildes auch ohne begleitenden Text. Milch ist und bleibt das Nahrungsmitel, das alle Stoffe, die der menschliche Körper für den Aufbau und seine Betätigung braucht, in sich vereinigt. Nicht selten aber wird ihr Genuss dem Menschen verwehrt. In der Sorge, die Mitmenschen vor etwaiger Ansteckung durch Tuberkulosezellen des Rindviehs zu schützen, werden in öffentlichen Einrichtungen die Gefahren der Übertragungsmöglichkeit in übertriebenen bildlichen Darstellungen wiedergegeben. Aber ebenso wenig wie man das Volk nicht vom Baden abzuhalten versuchen darf, weil einmal eine Anstalt zur Übertragung von Augenentzündungen geführt hat, ebenso wenig darf man, so mahnt der Hamburger Arzt Dr. F. Rottkohl im neuesten Heft der "Deutschen Krankenhaus", das Gesamtziel der Kräftigung und Stärkung unserer Nation durch reichlichen Milchgenuss zurücktreten lassen vor der Möglichkeit einer Ansteckung einzelner, schwächlicher und zu allerlei Krankheiten veranlagter Personen. Auf keine Weise kann die breite Masse den Erwerbsbedarf ihrer Nahrung so preiswert decken als mit Milch und Milchproduktien. Der Hauptträger der Ernährung, das Fleisch, ist selbst als Getierfleisch bei den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten viel zu teuer. Die Hausfrau, die beim Fleisch spart, findet den besten und billigeren Erfolg in der Milch. Darum mehr Milch!

Pulsnitzer Lebkuchen

Schokolade, Kaffee, Bonbons, Biskuits
Christbaumbehang
Wa-, Hasel- und Erdnüsse
empfiehlt

Martin Thomschke

Willst Du

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Tabakpfeifen usw.
als besonders vorteilhaftes

Weihnachtsgeschenk kaufen

so wende Dich an die Firma

Gertrud Hach

am Markt

Ein großer Posten moderne

Schwedenmäntel-Anzüge

für Herren und Burghen // Arbeits-
hosen und Winterjacken // Anzubren-
mäntel und Pyjacks sind neu ein-
getragen und verlaufen

bis Weihnachten zu denk- bar billigsten Preisen!

In Hosenträgern und Garnituren
Total-Ausverkauf // Besichtigen Sie
bitte bei Bedarf ohne Rücksicht mein Lager

Walter Hoch Schneiderstr.
Freiberger Platz

Zum Weihnachtsfest empfiehlt
Pullover, Klubjacken
in den herrlichsten Farben sowie wollene Vorhänge,
billige Bettwäsche, Tricotagen
usw.

Heinrich Müller, Schmiedeberg 4b
Vertreter der Firma Wisa, Werda

Gastwirte Achtung!

Ia. elektr. Klavier

auch für Hand- und Phonola, neuwertig, hervorragender Klang,
mit ca. 100 Rollen, aus Privathand preiswert abzugeben.

Anfragen unter Chiiffe „G. R.“ an die Geschäftsstelle.

Mais * Maischrot

groß und fein, empfiehlt

Louis Schmidt

Zur Weihnachtsbäckerei

empfiehlt

sämtliche Backwaren

Martin Thomschke

Stühle

für Wohn-, Schlafl-, Herren- und
Speisenzimmer in großer Auswahl,
niedrige Preise, mit Rücksicht von
7.50 Mark an

Schreibmaschinen-Tische

Herrenzimmer-Tische

Auszug-Tische

Richard Köhler

Dippoldiswalde, Rosengasse 33

Nähmaschinen- sowie

Grammophon-Reparaturen

führt schnell und sachmannig aus

Otto Schmidt

Mechanikermeister

Dippoldiswalde, neben der Post



Hermann Scharfe

Rößchlächterei, Dippoldiswalde,
am Markt. Telephon Nr. 80



bringen Ihnen die höchste
Einnahme. Liste frei
Bequeme Teilzahlung!

Ernst Herrschuh

Siegmar-Chemnitz (168)

ganglers für die Wehrmacht durchaus zu, ebenso seiner Charakterisierung der Niede des Abg. Scheidemann. Die Deutsche Volkspartei werde alle Bestrebungen, die geeignet sein können, das Vertrauen zu unserer Wehrmacht zu erschüttern oder ihren Ausbau zu gefährden, nachdrücklich bestimmen.

Namens der Wirtschaftlichen Vereinigung erklärte Abg. Prof. Bredt, daß sie mit Rücksicht auf die auswärtige Politik sich nicht entschließen könne, für das sozialdemokratische Misstrauensvotum zu stimmen.

Abg. Peltz (Bapr. B.) stellte sich für seine Partei vollkommen hinter die Erklärungen der Reichsregierung zu dem Sorgenbrief Scheidemanns. Die Bourgeoisie Volkspartei steht nicht an, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Auch der Sprecher der Bölkischen, Abg. v. Namur verurteilte den Verhalten Scheidemanns aufs schärfste.

Am zweiten Tag der Ansprache kam zuerst der Abgeordnete Hans (Dem.) zum Wort. Er bezeichnete die Haltung der Sozialdemokratie als eine volitische Unmöglichkeit. So könne man nicht arbeiten. Man solle eine Regierung erst dann stützen, wenn man sich völlig klar darüber sei, wie die nächste Ausgabe soll. Was die Reichswehr betrifft, so sollte man nicht dauernd in der Vergangenheit zwecklos herumwühlen, sondern für die Zukunft Sicherung beobachten. Die Reichswehr muß alle Beziehungen zu politischen Verbänden abbauen. Auch durch das Reichsbanner dürfe die Reichswehr nicht politisiert werden. Wir wollen ein Heer, das nicht schon durch die Art des Erhabens einseitig auf den monarchistischen Gedanken eingestellt ist. Auf die Dauer könnte keine Armee bestehen, die innerlich die verfassungsmäßige Staatsform ablehnt.

Die Sozialdemokratie besteht auf ihrer Forderung.

Abg. Müller-Franken (Soz.) stellte fest, daß die Niede Scheidemanns scharfe Kritik erfahren habe. Dadurch werde der Inhalt dieser Ausführungen aber nicht widerlegt. Scheidemann hat unsere Beleidigungen vorgetragen, weil eine Klärung in der Reichswehr sofort erfolgen muß. Nur der kleinste Teil des Reichsblattes übermittelten Materialien ist von Scheidemann vorgetragen worden. Der Reichskanzler hat erklärt, ein Teil habe sich als unrichtig erwiesen. Der Beweis für die Behauptung ist noch nicht erbracht. Erklärungen der Regierung, daß Bestrebungen der Reichswehr zu den Selbstschutzbünden verboten sind, genügen uns nicht, wir verlangen als Sofortprogramm, daß diese Verbote endlich durchgeführt werden. In Gehör haben wir in dieser Beziehung

kein Vertrauen mehr.

Auch die Erklärung, daß Geldpenden an die Reichswehr der Genehmigung des Ministers bedürfen sollen, genügt uns nicht. Die Reichswehr hat gar keine Geldpenden anzunehmen. (Enttäuschung b. d. Soz.)

Der Redner begründete dann das Verlangen seiner Fraktion, daß die Regierung zurücktrete. Begründung habe der Reichskanzler mit den Sozialdemokraten verhandelt, bis Dr. Scholz ihn desavouiert habe. Deshalb hätten die Sozialdemokraten kein Vertrauen mehr und glaubten, die personellen und fachlichen Garantien für eine Neubildung der Regierung durch den Rücktritt der bisherigen Schaffen zu müssen.

Gegenüber den Behauptungen, die Deutsche Volkspartei sei gegenüber den übrigen Regierungsparteien loyal gewesen, stellte Abg. Scholz (D. B.) fest, daß die Deutsche Volkspartei auf Grund der interaktionellen Besprechungen weiter nach links noch nach rechts gebunden gewesen sei.

Abg. Erteleng (Dem.) erklärte, daß die Abrede des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten über die Konsolidation zwischen dem Zentrum und den Demokraten gebilligt worden sei, daß allerdings Dr. Scholz Widerstand erhoben habe.

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

Nach längerer Einzelberatung wurde der Nachtragshauswahl in der Gesamtabstimmung gegen die Kommunisten angenommen. Dagegen stimmten mit den Regierungsparteien nur die Wirtschaftliche Vereinigung. Die Minister verlassen darauf den Sitzungssaal.

Unter allgemeiner Spannung wird dann zur

Abstimmung

über die Misstrauensvoten geschriften.

Vorher weist noch Abg. Graf Welsarp (Duisl.) die Verdächtigung der Reichswehr und den Versuch ihrer Politisierung mit Entrüstung und Entchiedenheit zurück. Er erklärt, daß die Deutschnationalen gegen das Misstrauensvotum, das sich gegen Gehör richtet, stimmen werden. Bei dem allgemeinen Misstrauensvotum handele es sich um etwas anderes. Die lebte Zeit habe hier den Beweis erbracht, daß eine Regierung der Mitte, die ihre Politik auf wechselseitige Mehrheiten zu stützen sucht, nicht möglich sei. Im Interesse des Landes sei es aus eukn- und innenpolitischen Gründen unabdinglich erforderlich, daß endlich eine stabile Regierung mit klaren Mehrheitsverhältnissen geschaffen werde. Und den Preisrechnung, so erklärt der Redner, haben wir nicht die Gewahr entnehmen können, daß der dazu erforderliche Entschluß nur mehr von der Regierung gefaßt werden wird. Die deutschnationale Fraktion werde daher dem gegen das Kabinett gerichteten Misstrauensvotum zustimmen.

Darauf wurde das sozialdemokratische Misstrauensvotum gegen das Gesamtkabinett mit 249 gegen 171 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten mit den Regierungsparteien nur die Wirtschaftliche Vereinigung. Die Minister verlassen darauf den Sitzungssaal.

Der Reichstag erledigte dann noch einige kleine Vorlagen und vertagte sich dann bis zum 19. Januar 1927.

Rücktritt der Reichsregierung.

Der Reichspräsident nimmt die Demission an.

Berlin, 18. Dezember.

Nach der Annahme des sozialdemokratischen Misstrauensvotums gegen die Reichsregierung trat das Reichskabinett sofort zu einer Sitzung zusammen, in der der Gesamtsturz des Kabinetts beschlossen wurde.

Reichskanzler Dr. Marx überreichte danach dem Reichspräsidenten die Demission, die der Reichspräsident annahm. Die bisherige Regierung wird die Geschäfte vorläufig weiterführen.

„Enthüllungen“ im Landtag.

Weihnachtsferien in Preußen.

Berlin, den 17. Dezember.

Der Preußische Landtag beginnt seine Beratungen wieder mit einem kommunistischen Vorspiel. Am Beginn der heutigen Sitzung nimmt Abg. Peltz (Kom.) das Wort und erklärt, es sei festgestellt, daß die zwischen der deutschen Regierung und den ihr unterstellten Organen mit Sowjetrußland bestehenden Beziehungen den sozialdemokratischen Führern seit langem bekannt waren. Diese Bestrebungen seien zu einer Zeit angebahnt worden, als die Sozialdemokratie in der Reichsregierung saßen. Tatsächlich seien Waffen und Munition für die Reichswehr u. a. aus Schweden und Finnland herangeholt worden. Die Reichswehr habe aber auch Waffen nach Ungarn, der Türkei, nach China und nach Irland ausgeführt. Über die leichten Waffentransporte seien insbesondere Rathenau und Ebert

informiert gewesen. Zwischen Severing und Gehör habe ein Abkommen bestanden, wonach die ausgedehnten geheimen Waffenlager der Reichswehr von der Polizei nicht beschlagnahmt werden durften.

Bisher behaupteten die Kommunisten allerdings das Gegenteil. Das Haus ging auch auf die kommunistische Erklärung nicht weiter ein, sondern arbeitete den Rest der noch zu erledigenden Arbeiten auf, um in die Weihnachtsferien zu gehen.

Staatsstreich in Litauen.

Bildung einer Militärdiktatur.

— Memel, 18. Dez. Die bisherige litauische Regierung in Jonno ist gestürzt worden. Die gesamte Gewalt ist auf die neue vorläufige Militärdiktatur übergegangen, die den Kriegszustand in ganz Litauen proklamiert und den früheren Staatspräsidenten Smetona aufgesetzt hat, die Stellung des Staatsoberhauptes aufzugeben hat. Die Stellung des Staatsoberhauptes aufzugeben hat. Smetona hat dieser Aufforderung entsprochen. Der bisherige Staatspräsident Grinius ist im Schloss interniert, alle Minister sind verhaftet worden. Die gestürzte Regierung, die die in den Juniawahlen geschlagene Rechtsregierung abgelöst hatte, wurde in der Hauptstadt aus den Volkssozialisten gebildet.



Die Nähe des Festes. — Weiße Weihnacht? — Das Bäumlein, das keine anderen Blätter hat gewollt. — Italienische Pfefferküchle.

Lehrjahre und Theorien mögen zuweilen von noch Geschlechter wieder umgestoßen werden. Eines aber wird immer so sein und immer so bleiben: daß zu keiner Zeit des Jahres die „Tage länger“ sind und langsamer vergehen als vor Weihnachten. Durch eine brennende Sehnsucht haben wir selber die Stunden und die Tage in das Jetzlose eingespannt, sodoch uns die Adventswochen fast wie eine Ewigkeit erscheinen.

Ran aber ist der gnadenvolle Abend zum Greifen nahe, der Abend, da das geheimnisvolle Gewisper und Gekuschel, das seit Wochen durch alle Stiegenhäuser und alle Kinderstuben geht, in einem großen, jauchzenden Jubel ausflöscht, wie eine Flamme des Dan-

Es wird uns in diesen Tagen vor dem Feste alles förmlich zur Musik. Nur die Witterung hat uns in der letzten Zeit herlich wenig gefallen können, denn ein feuchtes, mürrisches Grippewetter ist wohl kaum das Rechte für die Zeit der großen Weihnachtsfeierungen. Um die Wochenmitte ist nun endlich der ersehnte Witterungsunschlag eingetreten. (Eine kleine Einschaltung: Eine Berliner Zeitung hat von der neuen Wetterwende mit der knalligen Überschrift Kenntnis gegeben: „Thermometer und Schnee fällt“. Wobei vermutlich das Thermometer ganz böß' in Stücke gegangen ist.) Ob wir von dem neuen Witterungsunschlag, die richtig poeievollen weichen Weihnachtstage zu erwarten haben, darüber sind sich im Augenblick die Herren Wetterkundigen noch nicht einig. An den Wintersportplätzen aber macht man sich aus der neuerlichen kälteren Temperatur für die Feiertage recht große Hoffnungen. Auch die außergewöhnlich starke Nachfrage nach den Sonderzügen, die die Reichsbahndirektion für Weihnachtsreisen in die Berge vorgesehen hat, bezeugt, daß man in Sportkreisen wenigstens für die nächste Woche allerbeste Aussicht hat. Wacht in leichter Stunde aber ein neuer Witterungsunschlag wirklich einen Strich durch all diese frohe Zuversicht, dann bieten unsere Gebirgsgegenden auch ohne Schnee noch immer eine herrliche Erholung während der Feststage.

Um weitaus meistens wird das seligste und lieblichste aller Feste aber doch im Kreise der Familien beim lichterprangenden Tannenbaum begangen. Hier, wo sich aller Zauber und alle Weise der friedlichen Weihnachtstage so ganz aufstut. So unerschöpflich auch die Kostümleib des Christfestes ist, so gibt es in dieser neuheitshungrigen Zeit aber doch allerhand geistigstümliche Kreaturen, denen der jahrhundertealte Zauber der Weihnacht nicht mehr genügt und die aus purer Profitjägerei auch in das wonnebare Eden der heiligen Weihnachtstage ein recht schnüdes Modenfräulein hineintragen möchten. In Paris haben diese Kreaturen lätzlich in mehreren Warenhäusern — künstlich gesetzte (!) Weihnachtsbäume aufstellen lassen, und zwar grellrote, gelbe und sogar violett angestrichene. Gleichermaßen, um dargut zu tun, wie ein Weihnachtsbaum ehemals aussah, hat man ganz hinten in der Ecke der Schaufenster, von den vielen Dutzenden künstlich gefärbten Tannen fast verdeckt, einem kleinen grünen Bäumchen, „das keine anderen Blätter hat gewollt“, ein überaus bescheidenes Blättchen eingeräumt. Uns Deutschen und unserem Gemüte ist der natürliche Tannenbaum von Kindheit an viel zu lieb geworden, als daß dermaßen scheußliche Surrogate jemals bei uns Aufnahme finden könnten. Allerdings könnte es vielleicht möglich sein, bei jenen Liebesgeschäften, die längst mit Gemüt und Empfindsamkeit Schluss gemacht haben und die aus einem frankhaften Modernitätsdusem heraus auch den schlimmsten Unzug sofort nachhäusern.

In Italien ist es in diesem Jahre anscheinend ziemlich fest Weihnacht geworden, denn die italienischen Junggesellen haben bereits ihre Pfefferküchle weg. Herr Mussolini hat sich bei der Einführung der Junggesellensteuer wieder einmal ganz gründlich als der Hüter der altrömischen Tradition gefühlt, wobei es ihm anscheinend besonders der Ruhm des Kaisers Augustus angetan hatte, von dem nämlich die allerälteste Junggesellensteuer stammt. Der Duke hat, wenn nicht alles täuscht, mit dieser neuen Groftat einen so mächtigen Anlauf genommen, daß er den Ruhm des Kaisers Augustus wohl bald schon weit überholen darf. Davon sind zum mindesten die Junggesellen Italiens voll und ganz überzeugt... (s.)

Aus Stadt und Land.

** Ausschenerregende Verhaftungen in Berlin. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat sich letzter Tage nach umfangreichen Ermittlungen zu mehreren auf-

jehererregenden Verhaftungen entschlossen. Der Berliner Strafverteidiger Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meier, der Justizobersekretär Möller und der Justizinspektor Bahlé von der Staatsanwaltschaft I sind unter dem Verdacht der Beseitigung von Straftaten verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Bereits vor einem Monat war es zur Kenntnis der Behörden gekommen, daß wiederholt Straftaten gewaltiger Verbrecher bestraft worden waren. Ob der Rechtsanwalt unmittelbar an der Aktenbearbeitung beteiligt ist oder ob seine Festnahme wegen Verdunkelung gescheitert ist, ist noch unbekannt.

** Amerikas Autokönig kommt nach Berlin. Auf der Durchreise nach einem südeuropäischen Kurort wird im nächsten Monat der amerikanische Automobil König Henry Ford mit seiner Familie zwei Tage in Berlin verweilen und diese Gelegenheit benutzen, um der Eröffnung der neuen großen Ford-Ausstellung in der Reichshauptstadt beizuwohnen.

* In Berlin gelang die Festnahme von zwei Verbrechern, die zusammen 45 Einbrüche zugegeben haben.

* Unschicklich an eine Auseinandersetzung mit seiner Frau erschoß sich in Berlin-Hoppegarten ein 45-jähriger Rentenbeamter.

* Beim Herausheben von Kohlen aus einer Schüttfläche auf einem Hamburger Kohlenplatz ein Kran um. Dabei wurde ein Teller in einen Kohlenhaufen hineingedrückt und erstickte.

* Nach einer Brüsseler Meldung ist im Haag eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 400 Kinder erkrankt.

* Bei einem Fliegerabsturz in der Gegend von Preßburg zog sich der Pilot tödliche Verletzungen zu.

Sport.

** Um das Programm der Olympiade. Die Sitzung des ausführenden Ausschusses des Internationalen Olympischen Komitees wird am 4. und 5. Januar in Paris stattfinden. In dieser Sitzung, in der das Niederländische Olympische Komitee durch seinen Vorsitzenden Baron Schimmelpenninck van der Oye und seinen Sekretär van Rossem vertreten wird, soll das ursprüngliche Programm der Olympischen Spiele des Jahres 1928, das in der letzten Zeit verschiedene Änderungen erfahren mußte, neu zusammen gestellt werden.

** Wissenschaftliche Sportwoche in Davos. Vom 2. bis 10. Januar findet in Davos eine Veranstaltung ganz besonderer Art statt. Eine ganze Reihe hervorragender Gelehrte und Aerzte aus allen Teilen Europas haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. In erster Linie ist ein Zyklus von Vorträgen über alle Sportarten vorgesehen. Hand in Hand mit diesen Vorträgen geht eine Reihe sportlicher Amateurveranstaltungen im Skifahren, Eisstockschießen, Kunstrufen, Bobfahren, Eisstockschießen usw.

Handelsteil.

Berlin, den 17. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt weinelige Siegerung der Reichsmark gegenüber dem Dollar. Französischer Franken unverändert. Englischer Pfund fest.

Am Effektenmarkt bei leichter Grundstimmung schwankende Tendenz. Umsatz gering. Später freundliche Stimmung.

Am Produktionsmarkt lauteten die von den Auslandsmärkten eingelaufenen Stimmungsberichte etwas schwächer, sie hatten auf die Haltung des heutigen Marktes jedoch nur so wenig Weizen in Frage, daß ein Einschluß. Das Angebot von isländischem Wollen blieb klein, und die Forderungen für gute greifbare Ware, die die Mühlen suchen, lauteten ziemlich hoch. Der Absatz von Mehl war schleppend. Die Forderungen für Hafer waren wieder niedriger, doch fanden sich deswegen ebenso, wie für Gerste, Mais und Hülsenfutter, nur schwer Abnehmer, da diese durch Abwerten die Preise zu drücken hofften. Keine Speisefrüchte und gute Brauerei hatten etwas zufriedenes Gesicht, da die Eigner keine Neigung zum Entgegenkommen

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtl.) Getreide und Getreidearten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt 268—270 (am 16. 12. 268—270) Roggen Markt 232—237 (232—237). Sommergerste 217—245 (217 bis 245). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer Markt 175—185 (175—185). Mais 100 Berlin 195—198 (195 bis 198). Weizenmehl 34,50—37,75 (34,75—37,75). Roggenmehl 32—34,25 (32,25—34,25). Weizenfleisch 13 (13). Roggenfleisch 11,80—12 (11,80—12). Raps — (—). Leinfaß — (—). Rübsenöl 52—61 (54—61). Kleine Speisefrüchte 31—33 (32—34). Futtererbse 21—24 (21—22). Blüten 20—22 (20—22). Ackerbohnen 21—22 (21—22). Widen 22—24 (22—24). Lupinen blau 14—15 (14—15), gelbe 14,50—15 (14,50—15). Seradella neue 20,50—25 (20—25). Rapsflocken 16,40—16,50 (16,30 bis 16,50). Leinflocken 21—21,30 (21—21,30). Trockenhonig 9,60—9,80 (9,60—9,80). Sojaschrot 19,30—19,90 (19,30—19,90). Kartoffelflocken 26,60—27 (26,60—27).

Mägerwiek Berlin-Friedrichshöhe.

(Amtlicher Bericht vom 17. Dezember.) Auftrieb: 505 Milchkühe, 6 Jungochsen, 8 Küllen, 12 Stütz-Jungvieh, 167 Küder, — Schafe; 468 Pferde.

Es wurden gezahlt für das Stück:

Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480 bis 600, 2. Qualität 300—460, 3. Qualität 250—300 Mark.

Tragende Küren: 1. Qualität 350—420, 2. Qualität 220—280 Mark.

Jungvieh zur Mast: Küllen, Stiere und Küren 43 bis 47 Mark für 1 Rentner Lebendgewicht.

Marktverlauf: Langsam, bei etwas gedämpften Preisen. Bei allen Gattungen ausgesuchte Posten über Rotz.

Pferdemarkt: 1. Klasse 1100—1400, 2. Klasse 800 bis 1000, 3. Klasse 500—800, 4. Klasse 100—400 Mark das Stück. — Marktverlauf: Ruhig.

In der Weihnachtswoche findet der Kinder- und Pferdemarkt am Donnerstag, 23. Dezember, und in der Neujahrswoche am Donnerstag, 30. Dezember, statt.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notizen für Butter im Verleih zwischen Erzeuger und Großhandel. Frisch und Gebinde zu Posten des Käfers: 1. Qualität 185, 2. Qualität 173. abschallende Ware 149 Mark je Rentner. — Tendenz: Stetig.

Zum Feste empfiehlt
Christbaumlicht
Christbaumschmuck
Christbaumbehang
Weihnachts u. w.

Bruno Hamann

Kaufe
sämtliche Felle
zu den bekannten Tagespreisen
A. Reuter, Kipsdorf 18

Felle!

Zahle

für Ziegenfelle (jährige) enorme Preise. Kanin, spez. blau u. weiß, bis 250 M., Winterhasen 180 M., Maulwürfe bis 25 Pfg.

Uebernehme alle Felle zum Gerben

Max Arnold

Dippoldiswalde
gegenüber der Post

Hafer

Lautst
zum höchsten Tagespreis

Louis Schmidt

Pa. Kaiserleibbinden
fertigt an
Bandagen-Kästner
Freiberger Straße Nr. 239.

Der Bruder freut sich,



bringt das Christkind 50 schöne Bildchen
von der Buchdruckerei Carl Jehne

Dresdner Brief.

Junge Kunst in Dresden.

Dass Dresden eine Kunstadt sei, nun ja, wir wissen es alle, man hat es uns oft genug vorgesetzt, und solch ein Schlagwort wird nachgesprochen, ohne daß eins nach Ursprung und Wahrheit lange fragt. Doch gründet sich diese Behauptung in erster Linie auf Vergangenheits, obgleich auch jetzt alle Kunstrichtungen in Dresden gepflegt und gehütet werden.

Künstlerische Werke begegnen uns in Dresden auf Schritt und Tritt, Meisterwerke der Baukunst, der Plastik; unsere Gemäldegalerie ist weltberühmt und das Dresdner Theater fliegt den Krantz des Ruhms um verschobene und lebende Größen. Auch Musik wurde und wird gepflegt, verstanden, gefährt. Ausstellungen, Konzerte, Neubauten und Erbauungsarbeiten zeigen das Schaffen der Gegenwart. Und doch haben es junge Kräfte aller Kunstrichtungen nirgends so schwer sich durchzuringen, als gerade in Dresden.

Das ist eine Tatsache, die der Strebende nur gut zu schätzen weiß. Was mag wohl der Grund dafür sein? Ist es Misstrauen gegen noch nicht erprobte Kunstschriften? Müssen diejenigen, die berufen sind, die neu austaugenden Kräfte zu prüfen, erst von auswärts die Gewähr für deren Fähigkeit beziehen? Es ist schwer, hier den rechten Grund zu finden, doch die Tatsache bleibt!

Und doch kann unser Kunstreben nur auf rechter Höhe bleiben, wenn quellselige Jugend, in unserer Zeit wurzelnd über ihr vor-ausfeilendeingeschossenen Künstler zu frischem Streben ansporn und vor Stehenbleiben bewahrt.

O, ich wünschte wohl, unser Altmeister Goethe käme unerkannt mit einer herrlichen von nichts übertrassenen, von keinem noch gesehene Dichtung nach Dresden, böte sie bescheiden den Altknaben über gut und böse in der Kunst, wartete zitternd auf deren Urteilsspruch — ich wette 10 gegen 1, der arme Kerl müßte unverrichteter Sache abziehen, und wenn er vom Olymp mit genügenden Geldmitteln ausgestattet nach Dresden käme, so daß er sein Buch herauswerfen, sein Büchernwerk selbst aufzuführen könnte, vielleicht doch er da noch trübe Erfahrungen mache! Wenn ich Goethe wäre, das würde ich versuchen!

Junge Kunst hat sich zusammengeflossen, erst zu loser Vereinigung, die jedoch immer fester Formen annimmt. Ganz ungern hören den Kreis einige tapfere Männer und Frauen, bestrebt, dort, wo der göttliche Funke wahrer Kunst blüht, ohne Anschein der Person zu fördern, an die Öffentlichkeit zu bringen. Wohl gibt es Kunstvereine genug, aber keinen wie dieser, der alle Künste umfaßt und die Jugend in der Kunst besitzt.

Mit zwei aufeinander folgenden Dichterabenden haben sie den Schrift in die Öffentlichkeit begonnen, ein graphischer Abend, an dem ein berufener Sprecher die verschiedenen Arten graphischer Kunst, deren Herstellung erklärt und Graphiker ihre Werke ausstellen, folgt. Danach ein musikalischer Abend als Aufstieg zu weiteren Gaben. Nicht alle die zu Worle kommen, sind erste Größen. Warum auch immer? Im beschiedenen können liegt auch oft ein bezeichnender Reiz, und das Velchen werdet unter den Blumen nicht geringer, als die stolze Rose! Und der junge Künstler, dessen noch nicht abgeklärte Werke einmal vor das Forum der Öffentlichkeit kommen, wird dadurch angeregt, zu Höherem angepolstert und gewinnt gleichzeitig selbst ein gerechtes Urteil, indem er sie an den Werken anderer misst und ihre Wirkung auf das Publikum er forscht.

Leider Endes ist ja auch das Publikum Richter und Kritiker. Mag doch der Berufskünstler ein Kunstwerk verdammen, — wenn es in den Herzen der Menschen verwandte Saiten schwingen läßt, wenn es zu erschüttern vermögt, dann ist es ein Kunstwerk! Das läßt euch gesagt sein, ihr jungen Schaffenden. Aber es gibt auch Künstler, die nicht mehr jung sind, deren Werke unbekannt und unerkannt droht liegen — auch diesen will die Vereinigung helfen zu fröhlicher Auferstehung!

Wicht solchem Streben ein Erfolg zu wünschen?
Wie die Vereinigung heißt? Und schaffender Künstler!
Und nun, Glück auf und gutes Gedanken! Regina Verhold.

Billige Weihnachts-Angebote!

Meine außergewöhnlich niedrigen Preise erleichtern das kaufen

Kleiderstoffe

Kleider-Popeline	tafelwollene Qualität doppelbreit 3,75, 3,50, 100
Kleider-Rips	beste Kammgarnware, 130 breit, in 100, 80, 7,30, 6,50, 5,70, 4
Pulloversstoffe	Niederauswahl, auch m. garn. Güte, 95, 3
Jacquard-Schotter	mod. Ausmaß, 3,50, 2,80, 1
Moderne Schotten und Streifen	für Blusen u. Kleider, 75
Hauskleiderstoffe	Karo's und Streifen, 25
Kostümstoffe	2,10, 1,95, 1,75, 1,50, 2
Velour de laine u. Mantellausch	in engl. Geschmack, circa 135 breit, 270
Crêpe de Chine	beste halbt. Qualität, solide Farben, 11,50, 9,10, 8,40, 3
Eoliennes	prima Kleiderware, gräßige Farben, 80
Pa. Kleidertaffet	auswahl, 10,50, 9,10, 7,80, 6,10, 4
Köpervelvet	Prima florfest, schwarz und farbig, 3,00
Anzugsstoffe	für Herren und Knaben, circa 140 br., 300
	gute Strapazierware 7,50, 6,20, 4,30, 3

Wischtücher

wb. rot hartiert, 3 Stück, 95

Tischtücher bunt kar., 120

110×110, gar. waschbar, 100

Damast-tischläufer, 130×130 2,95

tischläufer, 130×160 5,70

best. Material 130×225 10,50

Kaffeegedeck mit bunt. Kant., m. 6 Serviett. 500 3,65

140 breit 75, 80 breit 4,20

Frottierhandtuch 1a. Fa. 2,70, 1,50, 1,20, 85, 55

Badetücher 100×150 4,80

weiß u. bunt 125×160 6,30

Tüll-Künstler-Garnitur

3-teilig 8,50 und 2,25

Madras-Künstl.-Garnitur

3-teilig 6,25

Schürzenstoffe gestreift und bedruckt

1,25, 1,15, 1,00, 80

Dirndlstoffe die neuesten Muster für Frühjahr

1,65, 1,35, 1,00, 80

Wollmousseline neuartige Ausmusterung

3,80, 2,50, 1,00

Bedruckte Voll-Voile neue Muster für Tanzkleider

80 breit 1,25, 1,00

Barchent-Betttücher in Qualität, weiß und farbig

4,80, 3,60, 2,00

Mangelleinen feste, haltbare Qualität

2,00, 1,85, 1,40

Wäschestoffe

Linen für Bettbezüge, erprobte Qualität, 130 breit 95, 80 breit 56

Stangenleinen beste haltbare Ware, 130 breit 1,55, 80 breit 95

Bettdecken hübsche Muster, 130 breit 1,70, 80 breit 100

Kar. Bettzeug gut waschbar, 130 breit 1,10, 80 breit 65

Bettinlett farblos und federnd, 130 breit 2,50, 80 breit 1,50

Rohnessel mittelsädige solide Ware, ca. 80 breit 28

Rohnessel beste Bezugsware 140 breit 75, 80 breit 42

Pa. Hemdentuch feinflächig, 95, 80, 60, 39

Ja. Hemdenbarchent gestreift und hartiert 85, 74, 65, 50

Körperbarchent weich und ungebleicht, weiße Ware 100, 72, 58

Oberhemden-Zephir neue hübsche Dessins 2,50, 2,00, 1,70, 1,20, 100

Schürzenstoffe gestreift und bedruckt 1,25, 1,15, 1,00, 80

Dirndlstoffe die neuesten Muster für Frühjahr 1,65, 1,35, 1,00, 80

Wollmousseline neuartige Ausmusterung 3,80, 2,50, 1,00

Bedruckte Voll-Voile neue Muster für Tanzkleider 80 breit 1,25, 1,00

Barchent-Betttücher in Qualität, weiß und farbig 4,80, 3,60, 2,00

Mangelleinen feste, haltbare Qualität 2,00, 1,85, 1,40

Erste Etage

Wir treffen Sonnabend nach

mit frischen Transporten

Original-
ostpreußisch-
holländische
Zucht- und Nutzvieh



bei uns ein und stellen infolge

Quarantänefrei ab heute eine große Auswahl

hochtragende und frischmelkende

Kühe und Kalben

in mittelsädiger Qualität und

Herdbuchullen

im Alter von 4 bis 15 Monaten mit Abstammungs- und Leistungs-

werteselben besonders preiswert unter vorstehenden Bedingungen zum

Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Zum direkten Verkauf ab Ostpreußen stand jeder hierigen

Station haben wir dauernd Waggonladungen (von 30 Stück ab)

erhältliche, jahreswälzige

Läuferschweine

zu Moltweden zu billigen Tagespreisen (s. 31 80 M. je Zentner

franck hier) gegen Bezahlung in Akzepten verladebereit stehen.

Mit Referenzen stehen wir zu Diensten.

Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.

Geschäft: Kreisal 296

für den Weihnachtstisch

hochfeine

Zigarren

in 10-, 25-, 50- und
100-Stück-Packungen

Zigaretten

und Tabake

empfiehlt

Bruno Schlieb Nach.

Alfred Fischer

Kirchplatz

Bettzeug

weiß und bunt,

Zulets

farblos und farbig, empfiehlt

M. Zimmermann

Gartenstraße

Trauerschleifen

bedeutet schnell die

Buchdruckerei Carl Jehne

in Dippoldiswalde

Pianos
Flügel
Harmoniums

Mäßige Preise bei

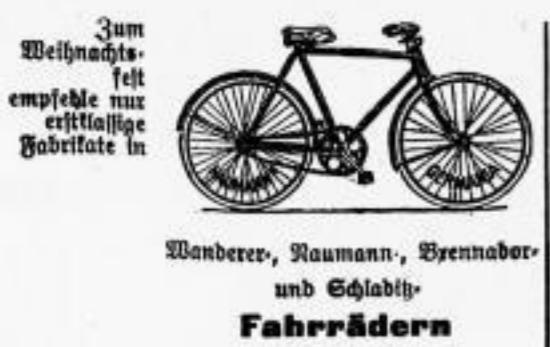
allererster Qualität

Beilage zur Weißenitz-Zeitung

Nr. 294

Sonnabend, am 18. Dezember 1926

92. Jahrgang



Naumann-
und Phönix-
Näh-
maschinen



1½ und 5½ PS
Wanderer-
Getriebemaschinen

Lager
in, sämtlichem
Zubehör
Grammophone
und Platten
Ring-
maschinen
(auch einzelne Walzen)

Alle einschlägigen
Reparaturen
werden prompt ausgeführt
Zwanzigjährige
Geschäftspraxis

J. Jilner, Mechanikermeister, Schmiedeberg, Böbeltaustraße



Passende
Weihnachtsgeschenke

kaufen Sie vorteilhaft bei

Alfred Kothe

Herrnen- und Damenkleider-Geschäft, Dippoldiswalde, Kirchplatz
Kartonagen, Parfüms, Seifen, Maniküren, sowie sämtliche
Toilette-Artikel

Sie suchen für Ihre Lieben ein praktisches
Weihnachtsgeschenk

Bitte beachten Sie
meine Schaufenster und
beschäftigen Sie mein
Möbelatelier, dort finden
Sie, was Sie wünschen!
Kleinmöbel, wie Nach-
tische mit Messing oder
Sowie vollständige Schlafzimmer, Herrenzimmer und Küchen //

Martin Schiffel

Tischlermeister, Ruppendorf, Fernruf: Höckendorf Nr. 41

Parfümerie Hörl
Dippoldiswalde, Markt

empfiehlt Parfüms und Seifen in rei-
gender Weihnachtspackung. Lavendel- und
Rötlösch-Wässer. Kamm- und Bürsten-
garanturen, Kopf- u. Zahnbürsten, Massa-
gebürsten, Manikürekästen, Zahnbürsten-
ständer, Haartüten, Badearthikel sowie alle
anderen Toiletteartikel.

Ich führe nur Erzeugnisse alter bekannter
Firmen und garantiere für gute Qualität,
dabei billigte Preise

Beachten Sie
bitte Schaufenster und
Ausstellung!

Zigarren
Zigaretten
Zabaf
Zabafpfeifen

In geschmackvollen Festpackungen faust man gut und preiswert im

Zigaretten- und Zigarren-

Otto Fleischer
Dippoldiswalde
Schuhgasse 116

frische Lager in

Filzschuhen, Filzstiefeln, Pantoffeln
u.s.w. bei

Otto Krönert, Schmiedeberg

Weihnachtsgeschenkartikel
Putz- / Reinigungsmittel

Bronzen usw.

Hermann Lommatzsch

Dippoldiswalde, Drogerie „zum Elefanten“

Druckjächen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.



Meine
Weihnachts-Zigarren

erfreuen sich grosser
Beliebtheit

Zigarren-Spezialgeschäft

R. Zimmermann

Dippoldiswalde
Fernruf Nr. 270

W. TREUPEL

technisches Büro, Dippoldiswalde, Schuhgasse 110/11, Tel. 73

Schreibmaschinen neu und
gebraucht
Umtausch // Farbbänder und Ersatzteile
für all. Systeme



Jegliche
Reparaturen
prompt und
gewissenhaft



Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnell-
wagen mit und ohne Preisanziger
Techn. Bedarf für alle Branchen
Original-Fabrikpreise! Auskünfte,
Vorführungen und Besuche kostenlos!

Schokolade/Pralinen Pracht. Weihnachtspackung.
Arthur Klotz

Delta, Hauptstraße 5

Vom Siegeszug der Tanne.

Auch die Bäume haben ihre Geschichte. Sie kommen und gehen wie die Geschlechter der Menschen; siegreich breiten sie sich über weite Gebiete aus und weichen zurück. Derartige Wandlungen sind auf Deutschlands Boden noch in der Zeit eingetreten, welche die gesichtliche Überlieferung hineinreicht. Ihr vorrangiges Merkmal ist das siegreiche Vordringen der Bäume, die unser Weihnachtsfest schmücken: die Tanne und die Fichte.

Der Wald war früher auf deutschem Boden anders gestaltet, er war vorherrschend Laubwald, in welchem neben den Buchen Eichen prächtig gediehen. Plinius, der römische Geschichtsschreiber, hat noch mit begeisterten Worten die deutschen Eichen geschildert, „die, von den Jahrhunderten unberührt und gleichaltrig mit der Welt, durch ihr fast unsterbliches Lebenlos alle Wunder der Erde überboten.“ Dieses Bild der deutschen Waldvegetation hat sich inzwischen wesentlich verändert. Es entbrannte ein langer tauendjähriger Krieg zwischen Laubbald und Nadelholz, in dem das letztere sich weite Gebiete eroberte. Treffend bemerkte Ferdinand Cohn: „An zahlreichen Gegenden Mitteleuropas hat sich in den Namen der Ortschaften oder in den Traditionen alter Leute die Erinnerung an ehemaligen Laubwald erhalten, der heute verschwunden ist. Anderwärts umschlichen noch urale Heidegräber die Kohlen fröhliche Eichen- und Buchenstämme, wo heute in weitem Umkreis nur Kiefern gedeihen.“

Mit diesen naturgeschichtlichen Vorgängen hängen auch die Wandlungen zusammen, welche die Verehrung der Bäume im Volke erfahren hat. Hößler hat dies dargelegt in seiner Schrift „Wald und Baumkult in Beziehung zur Volksmedizin Oberbayerns.“ Birke, Eiche, Linde, Eiche, Eiche, Eiche, Holz, Waldböhl, Schlehe, Weide und Haselsträube sind die wichtigsten Kultbäume des Volkes, sie sind auch die ältesten einheimischen Bäume des Landes. Diese wurden aber nach und nach von der Fichte und der Tanne verdrängt und Oberbayern ist heute das Land der dunklen Fichten und grünen Wiesen.

Die Fichte drängte auch bei Feierlichkeiten die anderen Bäume zurück. Früher setzte man auf den First des neu gebauten Hauses eine „Maie“, ein Blumenkäppchen; Birkenreif in Olotzenform mit Bändern war einst ein Wirtshauszeichen. Heute ist an die Stelle des Maibaumes die Fichte oder die Tanne getreten. Es liegen sich mehrere derartige Beispiele auch aus anderen Gegenden Deutschlands anführen. Sie alle lehren, daß die Laubbäume auch in Brauch und Sitte von den Nadelhölzern verdrängt werden; am deutlichsten zeigt sich dies aber bei unserem Weihnachtsfest. Durch dieses Fest ist die Tanne oder die Fichte zum wahren Festbaum der Deutschen geworden.

Möbel

Kompl. Küchen, 7teilig, von 135 M. an
Schlafzimmer, 6teilig, von 285 M. an
Speise- und Herrenzimmer, sowie
Einzelmöbel, wie Bettstellen, Kinder-
betten, Rauchtische mit und ohne
Garnitur, Rohr- und Lederstühle,
Schreibtisch, Kommoden,
Schränke usw.
Ferner Zimmerschmuck, Bilder usw.
in allen Preislagen

Möbel-Haus Gebrüder Martin
Dippoldiswalde Nikolaistraße

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt preiswert

Bettdecke || Nadelstoffe
Elbwädele Leinenstoffe
Leibwäsche Blusenstoffe
Inlett's Lindner-Samt
Bettfedern Klubwäsche
Trikotagen Hermetwesten
Strümpfe Windjacken
Schrägen usw.

M. Zimmermann
Gartenstraße

100-
fache Auswahl in
Weihnachtsgeschenken

als Parfüms,
Geschenk-
sowie Christbaum-
Wunderkerzen

empfiehlt ganz besonders vorteilhaft

Gertrud Hach//Markt

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt
Aermelwesten
Klubjacken
Normalhemden
„hosen
„ -Kinderanzüge
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Herrensocken

Taschenfischer
Handschuhe
Hosenträger
Selbstbinder
Bettwäsche
Handtücher
Wischtücher
Handarbeiten usw.

Wilhelm Gottschalk
Obertorplatz

Stresemanns Reisepläne.

Zusammenkunft mit Mussolini?

Nach den Weihnachtsfeiertagen will Außenminister Dr. Stresemann einen längeren Erholungsaufenthalt antreten, der ihm von seinen Ärzten dringend angeraten worden ist. Der genaue Termin und das Ziel der Reise steht jedoch noch nicht fest. Sicher ist nur, dass der Außenminister sich nach dem Süden begeben wird. Von italienischer Seite wird immer wieder hervorgehoben, dass Dr. Stresemann keinen Urlaub in Italien verbringen und dort eine Zusammenkunft mit Mussolini haben wird. Diese Zusammenkunft soll mit dem

deutsch-italienischen Friedsvertrag

zusammenhängen, von dem in letzter Zeit wiederholte Rede war. Der Inhalt des Vertrags ist noch wenig bekannt. Römische Blätter wollen jedoch näheres darüber in Erfahrung gebracht haben und schreiben:

Der deutsch-italienische Vertrag ist ein einfacher Freundschafts- und Friedsvertrag und verfolgt den Zweck, das friedliche Zusammenleben zwischen Italien und Deutschland im europäischen Konzert immer herzlicher zu gestalten. In dieser Hinsicht ist der Vertrag eine legitime Folge von Locarno. Insbesondere ist es ausgeschlossen, dass dem Vertrag ein Zusatzprotokoll oder irgend eine geheime Konvention beigegeben werden soll.

Angesichts der Umstände, die zu dem Zustandekommen des Vertrags geführt hätten, und in Berücksichtigung der Feierlichkeit, mit welcher seine Unterzeichnung wahrscheinlich stattfinden werde, läme dem Vertrag aber große politische Bedeutung zu. Die Wiederaufnahme herzlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, verbunden mit dem Vorzug, sie immer herzlicher in Zukunft zu gestalten, sei ein Ereignis von europäischer Bedeutung.

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, steht

der Vertrag nicht vor dem Abschluss.

Es handelt sich jedoch um einen normalen Friedsvertrag, wie ihn Deutschland auch mit anderen Staaten abgeschlossen hat. Die von Mussolini angeregte Zusammenkunft hat mit dem Vertrag selbst nichts zu tun. Auch ist noch zweifelhaft, ob sie überhaupt zu stande kommen wird.

Kein freiwilliger Rücktritt.

Kanzlererklärung im Reichstag.

— Berlin, den 16. Dezember 1926.

Mit zweistündiger Verzögerung trat der Reichstag heute in die dritte Sitzung des Nachtragshaushalts ein, mit der Bekanntlich die Befreiung der kommunistischen Mitherausforderungen gegen das Reichskabinett und den Reichswehrminister im besonderen verbunden ist. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Auf den Regierungsbänken haben sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts Platz genommen. Vor Eintritt in die Sitzung wurde zunächst die Vorlage über die Verlängerung des Sperrgesetzes für die Fürstenausseinanderziehung nach kurzer Ausprache in zweiter und dritter Lesung gegen Deutschnationale und Volksliste angenommen. Der Präsident stellte fest, dass die erforderliche Zweidrittelmehrheit vorliegt.

Unter allgemeiner Spannung nahm dann

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort zu einer kurzen Erklärung über die innenpolitische Lage. Einleitend erinnerte der Kanzler an den Beschluss der sozialdemokratischen Fraktion vom 9. Dezember, in dem festgestellt wird, dass sie eine Entscheidung über die künftige Gestaltung der Reichsregierung bei der dritten Lesung des Nachtragshaushalts herbeiführen werde. Die Reichsregierung ließ sich, so führte der Reichskanzler fort, demgegenüber von dem Gedanken leiten, dass ausgeschlagend der außenpolitische Lage und der dadurch gegebenen Notwendigkeit, für die Übung einiger bedeutamer in Genf noch unentdeckten geblichenen Rechten verhandlungsfähig zu bleiben, eine Regierungskrisis wenn irgendmöglich vermieden werden müsse. Aus der Gesamtentwicklung der letzten Zeit heraus hat die Reichsregierung daher die Initiative für Verhandlungen mit der Sozialdemokratie als der größten Oppositionspartei zur Errichtung einer

Berbreitung der Regierungsbasis

ergriffen. Die Regierungspartei billigte ohne Ausnahme diesen Entschluss der Regierung, so dass am Nachmittag des 15. Dezember der Sozialdemokratischen Partei mitgeteilt werden konnte, die Reichsregierung sei in Übereinstimmung mit den Regierungsparteien bereit, in Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Fraktion einzutreten mit dem Ziel der Bildung der Großen Koalition. Die sozialdemokratische Fraktion hat dann befürchtet gestern Abend sich zwar zu Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition bereit erklärt, zugleich aber den Rücktritt der Reichsregierung verlangt.

Die von der Reichsregierung und den Regierungsparteien beabsichtigten Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Fraktion hätten ihren Fortgang genommen, ohne dass die Autorität der Regierung nach innen und außen geächtet worden wäre. Der geforderte Rücktritt der Reichsregierung müsste für längere Zeit zu einer nur geläufigen Regierung führen, da unter den obwaltenden Verhältnissen eine rasche Lösung des Krisiss umso mehr erscheint. Die Reichsregierung vermag die Verantwortung für einen solchen Zustand, der mit den schweren Nachteilen vor allem für unsere außenpolitischen Interessen verbunden sein muss, nicht zu übernehmen; sie muss diese Verantwortung denjenigen Parteien des Reichstags überlassen, die durch ihre Beschlüsse ihn herbeiführen.

Nomens der Reichsregierung habe ich daher die Erklärung abzugeben, dass die Regierung entschlossen ist, nicht zurückzutreten. Das weitere muss sie der Entscheidung des Reichstags überlassen.

Scheidemann gegen Gehrer.

Sozialdemokratischer Mitherausforderung gegen das Reichskabinett.

Um Abschluss an die Kanzlerrede gab der Abg. Scheidemann (Sos.) eine Erklärung zur Reichswehrfrage ab, die in der Ankündigung eines sozialdemokratischen Mitherausforderungssturms gegen das gesamte Reichskabinett gipfelte. Besonders heftige Angriffe richtete der Redner gegen das Reichswehrministerium. Bei dem Ministerium befindet sich eine sogenannte Sondergruppe S. W., die bei dem Abschluss von Verträgen zwischen den Künsterwerken und Moskau über die Errichtung von

deutschen Flugzeugfabriken in Russland mit gewirkt habe und auch die Befestigung von Sowjetarbeiten für die Reichswehr veranlaßt habe. Die Waffen seien von Russland zu Schiff nach Stettin gebracht worden. An den Verträgen mit Russland sei der General-Lasse beteiligt, der mit falschem Namen unterzeichnet habe. Große Unruhe rechts u. links: Unerhört! Zum! Naß!

— Abg. Graf Weizsäcker (Dnl.): Das ist Landesverrat!

Unter großer Erregung verlassen die Deutschnationalen und Böllers den Saal.

Der Redner machte dem Reichswehrministerium weiter zum Vorwurf, dass mit Genehmigung des Ministeriums militärische Vor- und Ausbildungskurse durch Angehörige der Reichswehr, sogenannte Sportlehrer, veranstaltet würden. In Ost-Holstein seien der Organisation "Conti" 12 Maschinengewehre geliefert worden. Seit Frühjahr 1926 schicke man Reichswehrunteroffiziere zwecks Ausbildung in die vaterländischen Verbände. Die Kleinfabrikberüfungsschulen vielfach auf der Reichswehr gehörigem Gelände. Der Redner meint weiter hin auf Geländeverlagerungen von Reichsorganisationen in Verbindung mit der Reichswehr, auf Grund all dieser Tatsachen fordere die Sozialdemokratie eine Reform der Reichswehr an Haupt und Gliedern. Sie habe schon ihre Forderungen der Reichsregierung überreicht, deshalb jegliche Bindung von Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine mit den vaterländischen Verbänden, Verbot jeglicher Spenden an die Reichswehr, genaue Kontrolle des Reichswehrhauses usw.

Dr. Gehrer habe sieben Jahre an der Sparte der Reichswehr gestanden. Das Ergebnis seien die heutigen Zustände. Deshalb verweigerte die Sozialdemokratie besonders Dr. Gehrer das Votum, darüber hinaus werde die Sozialdemokratie ein Misstrauensvotum gegen die gesamte Reichsregierung einbringen. (Vorb. Beifall d. Soz.)



Verkaufsstellen in Dresden:
Prager Str. 18 — Ferdinandstr. 2 — Hauptstr. 6

Eine Erwiderung des Kanzlers.

Die Regierung gegen Politisierung der Reichswehr.

Reichskanzler Dr. Marx verfasst darauf eine Regierungserklärung, in der eine Politisierung der Reichswehr ausdrücklich abgelehnt wird. Den Reichswehrangehörigen soll die Zugehörigkeit zu den sogenannten Behrverbänden streng verboten werden. Ebenso sei die Annahme von Spender durch die Reichswehr verboten.

Unter stürmischer Zustimmung bei den Regierungssitzungen gab der Kanzler alsbald seinem tiefsinnigen Bedauern über die Rede Scheidemann Ausdruck. Die Vorwürfe des Abgeordneten liegen so weit zurück oder haben sich in so andersartigen Verhältnissen zugetragen, dass man ihr Vorbringen heute in keiner Weise als berechtigt ansiehen könnte. Bei vielen Fällen sei die Unrichtigkeit der Behauptungen übrigens bereits erwiesen. Er halte es für eine selbstverständliche Pflicht der Reichsregierung mit aller Bestimmtheit zu erklären, dass sie einen Anwalt an der Buerelässtfeit und Treue der Reichswehr nicht habe, sondern die Reichswehr nach wie vor als zuverlässiges Instrument der Reichsregierung betrachte. (Vorb. Zustimmung.)

Auf Antrag des Abg. v. Guérard (Str.) wurde die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen.

Eine deutschnationale Erklärung.

Da der Beginn der neuen Sitzung gab Abg. v. d. Schulenburg (Dnl.) eine Erklärung über die Stellung der Deutschnationalen zur Reichswehr ab. Zuvor äußerte er seine tiefe Entrüstung über die Rede Scheidemanns. Auf sie auch nur ein Wort der Erwiderung zu verschwinden, verbietet das Gefühl für Selbstachtung und nationale Würde. (Beifall rechts.) Der Redner stellt fest, dass die Reichswehr in den kritischen Entwicklungen der letzten Jahre der festen Halt der Ordnung in Deutschland gewesen ist, und vertritt darauf, dass sie, unberührt von bösartigen Verleumdungen, auch weiterhin in selbstloser Hingabe an den Dienst ihre schwere, erste Pflicht erfüllen wird. Dafür dürfe sie aber auch erwarten, dass Regierung und Reichstag sie gegen solche Verleumdungsbemühungen, die vielfach öffentlichen Landesverrat darstellen, in Schutz nehmen.

Wirth rast zur Sammlung.

Abg. Dr. Wirth (Str.) erklärte, heute gelte es, die Wehrmacht zu erhalten an einem verfallungstreuen Instrument des neuen Staates. Der heutige Tag mit dieser sozialdemokratischen Rede sei ein schwerer Tag in der Geschichte des deutschen Volkes. In der Wehrfrage solle man sich nicht die Köpfe zerbeißen und dürfe nicht gerade in diesem Augenblick in eine Debatte hineinstecken, die das Unglück des deutschen Volkes herbeiführen müsse. Der Deutsche Volkspartei rast der Redner zu, sich nicht von Gruppen beeinflussen zu lassen, die den Vaterland propagieren. Rast kommt, auch für die Wirtschaft, die Parole: Zum Staat! Zum Staat werde auch die Wirtschaft der Zerstörung anheimfallen, Staatsreform und Idee der Nation müsse man jetzt miteinander verbinden. Er rade die Republikauer in diesem Hause ein, diese Idee an die erste Stelle zu setzen. (Beifall.)

Nach Wirth erhält noch der Abg. Roemer (Kom.) das Wort, dessen Aussführungen sich bis in die späten Abendstunden hinzogen.

Aus Stadt und Land.

“ In einer erschütternden Familiengeschichte kam es in einem Hause der Grauhoferstraße zu Berlin-Charlottenburg. Einem dort wohnhaften Kaufmann, dem für eine Gesellschaft die Hausverwaltung mehrerer Grundstücke übertraut worden war, hatte man vor einiger Zeit bei einer unerwarteten Revision Veruntreuungen im Betrage von etwa 5000 Mk. nachgewiesen. Da der Kaufmann versprach, die Sache nach und nach wieder gutzumachen, sah die Gesellschaft von einer Anzeige ab. Nunmehr zog es der Kaufmann aber vor, durch einen Schuss in die Schläfe seinem Leben ein Ende zu bereiten. Vorher hatte der Mann auf seine Ehefrau und seinen Sohn mehrere Revolverschüsse abgefeuert und beide sehr ernst verletzt. Ob Mutter und Sohn, die raschestens dem Krankenhaus zugeführt wurden, am Leben erhalten werden können, erscheint noch recht zweifelhaft.

“ Scharlachepidemie in Berlin. Nachdem unlängst erst Nachrichten aus Potsdam vorlagen, dass dort Scharlachfälle in größerer Zahl vorgekommen waren, sind jetzt auch in Berlin Erkrankungen an Scharlach aufgetreten. In einigen Schulen mussten deshalb Klassen geschlossen werden und im Städtischen Osthof in der Wiesenstraße trat die Krankheit epidemisch auf. Neunzehn erkrankte Kinder mussten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Scharlachfälle greifen ziemlich rasch um sich, sodass in den meisten Krankenhäusern neue Scharlachstationen eingerichtet werden müssen. Die Gesamtzahl der in Großberlin an Scharlach erkrankten Personen soll über 600 betragen. Angeblich befinden sich auch Erwachsene darunter.

“ Ausdehnung einer Schwarzbrennerei. In einer Schokoladenfabrik in Essen-West konnte eine Schwarzbrennerei aufgedeckt werden. Erhebliche Mengen Sprit usw. wurden beschlagnahmt. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

“ Tolltühne Flucht von vier Buchthänslern. Vier Insassen des Zentralgefängnisses in Bochum ist es durch die Verwirklichung eines tolltühnen Planes gelungen, aus dem Strafgefängnis zu entfliehen. Unter den Entflohenen befinden sich zwei zu lebenslänglichem Buchthaus verurteilte Mörder namens Strutz und Schmidt. Die beiden anderen Verbrecher sind gleichfalls wegen schweren Einbruches, Diebstahls und Körperverletzung mit Todesfolge zu langjährigen Buchthausstrafen verurteilt. Die vier Verbrecher, die ihre Strafe in einer Gemeinschaftszelle verbüßten, hatten mit einer selbst angefertigten Säge die Gitter ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Zelle durchtrennt und sich an einem Stock hinabgelassen. Sie trugen bei ihrer Flucht Sträflingskleidung und konnten bisher noch nicht wieder ergreifen werden.

“ Noch immer 200 Typhusfälle in Hannover. Wie eine Meldung aus Hannover berichtet, kann die dortige Typhusepidemie jetzt als überstanden angesehen werden. Während des November sind mehr als 200 Patienten wieder aus den Krankenhäusern als geheilt entlassen worden. Zur Zeit liegen nur noch 200 Kränke in den verschiedenen Kliniken. Keiner von ihnen befindet sich mehr in Lebensgefahr. Eine weitere starke Abnahme dieser Zahl steht bevor. Die Behörden arbeiten im Verein mit den Wissenschaftlern an der Beseitigung der Nebelstände, um einer Wiederholung der Epidemie mit allen erdenklichen Mitteln vorzubeugen.

“ Feuer in der Stuttgarter Kunstgewerbeschule. Ein Teil des Dachstodes der Kunstgewerbeschule mit der darunter befindlichen Werkstatt für Teppich-Knüpferei ist aus noch unbekannter Entstehungsursache abgebrannt. Im großen und ganzen erfährt der Schulbetrieb keine Störung.

“ Gefallenen-Ehrengang der „Hannover“ in Hannover. Am vorigen Mittwoch nachmittag hat das Linien-Schiff „Hannover“ die Schleuse von Minden passiert und nach der Einfahrt in die Nordsee die Weiterfahrt in der Richtung nach Terschelling angetreten. Vorher hatte sich noch eine Abordnung des Linien-Schiffes zu dem auf dem dortigen Friedhof befindlichen Gräbern der im Weltkrieg gesunkenen Angehörigen des deutschen Torpedobootes V 89 begeben und dort im Namen der Bevölkerung der „Hannover“ einen Kranz niedergelegt. Der Feierlichkeit sowie der Durchfahrt der „Hannover“ durch die Mindener Schleuse haben auch der deutsche Botschafter in Minden, Baffler, sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in Amsterdam mit beigewohnt.

“ Zugunglück bei Dijon. Laut einer Meldung aus Paris versuchte der Bremser eines Zuges unweit Dijon vergeblich, den Zug rechtzeitig vor einem abschüssigen Gelände zum Stehen zu bringen. Der Zug wollte infolge des starken Gefälles eine längere Strecke mit großer Geschwindigkeit bergab und entgleiste. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, fünf verletzt.

“ Schwere Anschuldigung gegen die Wiener Postsparkasse. Nach einer Meldung des Neuen Wiener Journal ist gegen die Wiener Postsparkasse bei der Wirtschaftspolizei eine anonyme Anzeige wegen angeblicher Fälschung der Goldbilanz erstattet worden. Die Wirtschaftspolizei hat sich mit der Angelegenheit bereits beschäftigt. Der Leiter der Wirtschaftspolizei, Hofrat Jorn, der die Untersuchung persönlich führt, hat den Präsidenten der Nationalbank und provisorischen Leiter der Postsparkasse, Dr. Neisch, den früheren Gouverneur, Dr. Schusser-Bonnat, sowie die Vizegouverneure Klimesch und Bauer verhört. In den nächsten Tagen soll auch das Gericht des früheren Bundeskanzlers Dr. Namek stattfinden.

“ Raubmord an einem Förster. Nach einer Rattenwöhre meldung überraschte ein Förster eines Gutes bei Egenstochau bei seinem Rundgang einen Wildbüdchen, der den Förster durch einen Schuss niederstreckte. Hier auf durchschnitt der Wildbüdchen ihm die Kleide, raubte ihm die Uhr, Geld und Doppelsäge und ergriff die Flucht.

“ 50 Fischerboote untergegangen. Wie aus Riga gemeldet wird, sind bei einem furchtbaren Orkan rund 50 Fischerboote gesunken. Die Zahl der Vermissten ist beträchtlich. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Durch eigene Hand.

Roman von B. Coron.

19. Fortsetzung.

Oder besitzest du so wenig Stolz, daß du —

„Sprich nicht aus!“ unterbrach sie Carola. „Ich habe fest an Günther geglaubt. Hätte er mir ein einziges Wort geschrieben — ich würde nie an ihm gezwiegt haben. Dann stände ich jetzt fest und treu ihm zur Seite und würde Hagens Werbung nimmermehr annehmen! Aber Günther ging, ohne sich zu verteidigen; er tat nichts, um mir in meinen qualvollen Seelenkämpfen zu Hilfe zu kommen. Tag für Tag, Stunde für Stunde harrte ich, und nichts — nichts kam, um mich aufzurichten, um meinen Glauben zu stärken. Ich fühle mich losgetrennt von allen, außer von dir und Magda. Ob ich thy jemals vergessen werde? Wohl kaum. Vielleicht lehren meine Gedanken immer und immer wieder zu jenen Stunden unbeschreiblicher Glückseligkeit zurück. Über ich verspreche dir, daß ich stets strenge Pflichterfüllung über und den Namen, den ich künftig tragen soll, hochhalten werde. So verfüge denn über mich, liebe Mutter. Ich lege mein Schicksal in deine Hände.“

„Und glaube mir, du wirst es nie bereuen, so gehandelt zu haben!“ rief die alte Dame, deren Gesicht ein Schimmer reinster Freude verklärte. „Doktor Hagen ist hier und wartet auf die Entscheidung. Soll ich ihn rufen lassen?“

„Wie du willst. Doch zuvor noch eins, Mama: auf keinen Fall trenne ich mich von dir!“

„Mein liebes Kind, die Entfernung zwischen hier und P. ist ja nicht so groß. Wir werden uns gegenseitig oft besuchen.“

„Nein, das genügt mir nicht! Ich muß und will dich stets bei mir haben. Du weißt doch, wie es mir in Dresden erging. Soll ich frank werden vor Sehnsucht und Heimweh? Ich bin bereit, deinen Wunsch zu erfüllen, aber nur unter der Bedingung, daß du versprichst, ganz zu uns zu ziehen. Sage nur „ja“. Mama, denn einzlig und allein unter dieser Bedingung werde ich Doktor Hagens Frau.“

„Nun gut — vorangesetzt, daß er damit einverstanden ist.“

„Darüber besteht wohl kein Zweifel. Andernfalls müßte ich darauf verzichten, die Frau Dr. Hagens zu werden.“

„Darüber reden wir noch weiter.“

„Das ist für mich eine fest beschlossene Sache.“

„Gut, du kleiner Ungeist! Darf er denn kommen?“

„Wenn es dich froh macht — meinewegen.“

Die feinen Lippen erbläschten jetzt doch, aber jetzt von Doppelhof bemerkte es nicht. Sie klingelte und befahl dem eintretenden Diener: „Bitte Sie Herrn

Doktor Hagen, der im Salon wartet, zu mir zu kommen.“

Mit schlichten, herzlichen Worten legte sie Carolas weiße, kalte Hand in die des Arztes, der jubelnd ausrief:

„Ist es möglich? Sie willigen ein, die Meine zu werden?“

„Unter der Bedingung, daß Mama einwilligt, bei uns zu leben,“ erwiderte das junge Mädchen ruhig und entschieden. „Von meiner Mutter trenne ich mich niemals!“

„Erfüllen Sie Carolas und meinen innigsten Wunsch!“ bat Hagen und fügte hinzu: „Wir machen unsere Hochzeitsreise nach dem Süden und bringen Mütterchen ganz gesund und gekräftigt in das neue Heim. So darf ich dich nun wirklich meine Braut nennen?“

„Ja,“ erwiderte sie leise, doch ohne Spur von Wärme; ließ es aber geschehen, daß er sie auf die Stirn küßte.

Was flüsterte es in diesem Augenblick Hagen, daß seine Braut so bleich und kühle war? Hindernisse, die ihm unüberwindlich erschienen, lagen in einem Nichts zusammengebrochen vor ihm — er schritt triumphierend über sie hinweg, der von ihm so glühend ersehnten Zukunft entgegen.

Was er sagte, vernahm Carola nur wie einen Traum. Es rief kein Echo in ihrer Seele wach.

„Noch einen Wunsch habe ich,“ sagte sie, sich ruhig aus seinen Armen befreidend.

„Er ist im voraus gewährt! Selbst das Unmöglichliche wollte ich möglich machen, um dich zu erfreuen!“

„Ich erbitte nur etwas leicht zu Erfüllendes. Wenn wir mit Mama von der Reise zurückkehren, soll auch Magda mich in dein Haus begleiten.“

„Sie wird mir willkommen sein.“

„Danke.“ Carola verließ das Zimmer.

Hagen machte erst eine Bewegung, als wolle er sie zurückhalten, unterließ es jedoch auf einen Wink seiner alten Freundin.

Als sie allein waren, sagte diese:

„Carola ist so eigenartig, so ganz verschieden von anderen jungen Mädchen! Sie hat das erste große Weh, das sie so jäh und unvorbereitet traf, noch nicht völlig vergessen. Man muß ihr Zeit lassen, sich selbst wieder zu finden; man muß sie wie eine von schwerer Krankheit Genesende betrachten.“

Dr. Hagen neigte Zustimmend den Kopf und trat ans Fenster — vielleicht, um die Miene finsterner Unzufriedenheit, die sein Gesicht fast entstellte, zu verborgen.

Hatte ihn im ersten Augenblick ausschließlich eine Empfindung schwindelnden Entzündens beherrscht, so stürmte jetzt ein Heer quälender, ihn bis zum Wahnsinn reizender Gedanken auf ihn ein.

„Sie hat nicht vergessen? Aber sie soll, sie wird, sie muß es!“ hätte er laut und drohend ausrufen mögen. Schon betrachtete er Carola als sein Eigentum; er fühlte, daß er auf jeden ihrer Gedanken, auf jede Regung ihrer Seele eifersüchtig sein würde, daß er und sie entweder nur glücklich oder elend werden könnten. Ein ruhig freundschaftliches Verhältnis war durchaus undenkbar.

Carola ging unterdessen im Garten unter den schon dunkelrot und gelb gefärbten Bäumen dahin.

Auch damals, als das Schreckliche, Unfaßbare vorfiel, hatte die Natur begonnen, sich zu ihrem langen Schlummer vorzubereiten, auch damals hatten rauhe Stürme den letzten Schmuck von den Zweigen gerissen und halbwelke Blumenblätter umhergewirbelt.

Nur ein Jahr und wenige Monate waren seitdem vergangen — und was hatte sich in dieser kurzen Spanne Zeit angebracht?

Der Glaube an die Rechtschaffenheit des heiligsten Mannes war in ihr erstorben, langsam, mit tausend Schmerzen ringend wie jemand, der nicht vom Leben scheiden will, der sich mit verzweifelter Energie gegen die ewige Vernichtung sträubt und doch endlich unterliegen muß. Und sie, die diesen langsam sterbenden Glauben mit ihrem eigenen Herzblut hätte nähren mögen — sie hatte ihn nun doch einsorgen müssen, sie war jetzt eines anderen Braut, ohne Liebe oder auch nur Sympathie zu empfinden. Und sie meinte über ein großes Grab hinzugehen, in welchem alle Lebenslust und Hoffnungen eingescharrt lagen, und das der Herbst mitleidig mit seinen Gaben audeckte.

„Carola, was ist geschehen? Um Gotteswillen, wie siehst du aus?“ rief plötzlich eine Stimme dicht neben ihr.

Magda, die sie vergebens im Hause gesucht hatte, stand vor ihr mit angstvoll forschendem Blick.

„Mir ist nichts geschehen, nichts! Aber ich habe dir eine freudige Nachricht zu verkünden.“

„Sprich ruhig, Carola!“

„Tue ich das denn nicht?“

„Mein, nein! Mir ist, als müßte ich Furchtbare hören.“

„Du kleine Törin, dich beherrscht immer deine frankhafte Einbildungskraft. Ist es etwa eine Unglücksbotschaft, wenn ich dir sage, daß ich mich verlobt habe?“

„Verlobt? Du? — Mit wem?“

„Mit Doktor Hagen.“

Was für ein seltsames, schneidendes Gelächter flang da in ihr Ohr! Erstrocken blickte sie sich um.

Da lehnte Magda an dem von Efeu umwucherten Stamm einer uralten Buche und lachte — lachte, als hätte sie nie etwas Lustigeres vernommen. Aber dabei strömten ihr die Tränen über die Wangen, und die kleinen Hände waren krampfhaft geballt.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Bevölkerung des Bezirks von Provoof (Mitteljawa) hat wegen erneuter heftiger Erdstöße ihre Wohnhäuser verlassen.

* In Jerusalem wurden bei den Ausgrabungen der unter Herodes erbauten sogenannten dritten Mauer die Überreste eines Stadttores freigelegt.

Gerichtsaal.

* Das Urteil im Potsdamer Prozeß Oppen lautete gegen den Angeklagten v. Oppen wegen Untreue, Betruges und schwerer Urkundenfälschung auf insgesamt zwei Jahre Gefängnis. Ein Jahr wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Der Angeklagte muß drei Monate der Strafe verbüßen und erhält für den Rest eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Der Angeklagte Miehe erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis, von denen sechs Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Miehe wurde weiter in Haft behalten.

Sport.

* Über 50 000 Sportabzeichen. Im Jahre 1926 hat die Zahl der Inhaber des Deutschen Turn- und Sportabzeichens beträchtlich zugenommen. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen konnte kürzlich das 50 000. Bronze-Abzeichen ausgegeben. Auch die Zahl der silbernen Abzeichen ist auf über 3000, der goldenen auf über 1000 gestiegen. An Frauen sind seither mehr als 4200 Abzeichen in Bronze ausgegeben worden.

* Der Deutsche Bobverband übertrug die Süddeutsche Meisterschaft im Rennbob dem Bobclub Schwarzwald in Triberg. Er hat die Zuweisung an den Bobclub Taunus in Frankfurt a. M. zurückgezogen. Die Austragung geht am 28. Dezember auf der Bobbahn in Triberg vor sich.

* Münchener Eisstocksieg. Im Eisstockschießen in München siegte der Münchener Eislaufverein gegen die Nürnberg Hoc... schaft mit 2:0 (1:0).

* Weihnachtsschlamp in Köln. Die nächste Großkampfveranstaltung in Köln steigt am zweiten Weihnachtsfeiertag. Das Hauptereignis soll diesmal ein Schwereidsschlamp bilden und zwar ohne Rudi Wagener. Ernst Roessmann-Hannover wurde für den Kampf verpflichtet. Als Gegner ist der belgische Egmeister Jack Humbert ausgesucht. Für den zweiten Hauptkampf wurde Ex-Europameister Hobin gewonnen. Ursprünglich war Egmeister Hermann Herse als Gegner ausgesucht. Da aber der Kampf Herse-Hobin so gut wie sicher bereits für Berlin abgeschlossen ist, wird wahrscheinlich Meister Hein Domgörgen in Köln mit Hobin bauen, ein Kampf, der außordentlich interessant zu werden verspricht. Weiterhin ist der Rennschlamp zwischen dem Reger Alonso und Hammer-Hobesberg vorgesehen. Ein Federwichtskampf, für den bereits der aufstrebende Münchener Kegler ausgesucht wurde, wird das interessante Programm vervollständigen.

Volkswirtschaft.

* Deutschlands Ernte im Jahre 1926. Den endgültigen Schätzungen der amtlichen Erntevergleichsräte folge bl. eben insofern der ungünstigen Witterung verhältnismäßig

die diesjährigen Erträge bei fast allen wichtigen Fruchtarten mehr oder minder stark gegenüber den vorjährigen Ergebnissen zurück, die allerdings als recht ergiebig anzusprechen waren. Am verhältnismäßig stärksten ist der Ernteaussall im Vergleich zu den vorjährigen Angaben bei den Kartoffeln, die ein Minderergebnis um rund 11,69 Millionen Tonnen, d. i. 28 v. H., aufweisen. Nachdem zeigt sich eine starke Veränderung der Erträge beim Brotgetreide, dessen Gesamtertrag um 2,8 Millionen Tonnen (20,1 v. H.) kleiner als im Vorjahr geschätzt wird, darunter um 1,66 Millionen Tonnen (19,2 v. H.) an Roggen und um 646 000 Tonnen (19,2 v. H.) an Weizen einschließlich Winterspelz. Ergiebiger als an Brotgetreide ist die neue Ernte im allgemeinen an Futtergetreide ausgefallen, hauptsächlich an Hafer, an dem im ganzen ein Mehrertrag von 740 000 Tonnen (13,3 v. H.) gegenüber dem Vorjahr angenommen wird. Bei den Haferfrüchten zeigen außer Kartoffeln auch die Rüben einen starken Minderanfall (um 1,68 Millionen Tonnen = 6,8 v. H.), während an Rüben im ganzen ein höherer Ertrag als im Vorjahr und zwar um rund 169 000 Tonnen = 1,6 v. H. gerechnet wird. Von anderen Fruchtarten ist hauptsächlich noch das geringere Ergebnis an Klee (um 462 000 Tonnen = 5 v. H.) gegenüber 1925 zu vermerken, das zumeist jedoch auf eine Verminderung der Ertragsflächen zurückzuführen ist, die sich infolge starken Mäusestraßens ergeben hat.

Sonntagswoche.

Diese lichtarmen Wochen, da die Schatten so tief auf die Erde herabdrücken und nie die Sehnsucht nach dem Geburtstage der Sonne größer war, sind ein Symbol unserer Zeit. Einer Zeit, die flagend aus der Tiefe der Seelenlosigkeit rutscht, einer Zeit, die so viel auf Menschenleben gebaut hat und dabei das Ewige verlor.

Das seelische Lichtreich ist allein bei Gott und kommt einzige und allein durch ihn. Wir können aber nur dann in dieses Seelenreich eindringen, wenn wir wieder werden wie die Kinder. Allein mit der Lauterkeit und mit dem blanken Seelenspiegel eines Kindergemütes werden wir aufnahmefähig, um das Lichtland des Gottesreiches in seiner ganzen beseligenden Innigkeit zu erfassen. Das Menschenherz ist vergleichbar mit einer Krippe. Es ist der Lichtern, dessen Strahlungen den Menschen durchleuchten und so wird gleichsam der Heiland im Menschen selber geboren. Aber, wie gesagt, immer nur, wenn wir werden wie die Kinder. In dem Wörtchen „werden“ liegt die Notwendigkeit eines Erinnerungsprozesses. Allerweltspredigtum, Verstandsdünkel und Besserwissenwollen sind das Gegenteil vom Inbegriff des Kindseins und deshalb können wir mit der Übervortheit, die heute so sehr Trumpf ist, und mit der Gemütslosigkeit keine wahre Weihnacht feiern.

Darum sammelt Euch wieder in den starken Gedankenkräften, auf daß Ihr auss neuer teilhaftig werdet des glückseligen Zustandes der kindlichen Lauterkeit und der unbefangenen Bereitschaft. Dann wird Euch das Christfest ein Fest der kostbarsten seelischen Heilkräfte sein, ein Fest der Freude und auch ein Fest des Friedens, wie es auch seliger niemand auf der Welt geben kann.

Rundfunk

Gleichbleibende Tageszeitung von Montag bis Freitag.
Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Montag 10.00: Börse. * 10.05: Verkehr, Wetter, Schneebereich. * 11.45: Wetter-, Schneebereich. * 12.00: Schallplattenmusik. * 12.55: Zeitangabe. * 1.15: Tagesnachrichten, Börse. * 2.45: Börse. * 3.00—4.00: Übertragung der Vorträge der Deutschen Welle aus Königswusterhausen. * 3.25, 4.00 u. 4.20: Börse. * 4.30—6.00: Nachmittagskonzert (außer Mittwoch und Sonnabend). * 5.15: Melodie, Verkehr (außer Dienstag, Mittwoch, Sonnabend). * 6.00: Börse (außer Sonnabend). * 8.00: Wetter, Schneebereich, Zeitangabe (Donnerstag 7.45). * 10.00: Tagesnachrichten, Sport (Dienstag 10.15).

Sonntag, 19. Dezember.

8.30—9.00: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätsskirche. * 9.00: Morgenfeier. * 11.00—11.30: Dipl.-Ing. Bürgel, Chemnitz: Massenamt. Betrachtungen über die Technik der Postförderungen. * 11.30—12.00: Prof. Dr. Banger, Chemnitz: 1. Vortrag: Woher kommen die elektrischen Maße? * 12.00—1.00: Musikalische Stunde. Mitwirkende: G. Fröhliche (Viol.), H. Schneider (Viol.), H. Niphahn (Klarinette), Alex. Kropshofer (Cello), Th. Blumer (Flöte), B. Scheffel, Staatsoper Dresden (Hilfe), O. Wunderlich, Staatsop. Dresden (Gitarre), Kügel: Rönisch. * 3.30: Übertragung aus Berlin. Kunsthinzelmann von Hans Bodenstedt, Hamburg. * 4.30—6.30: Hörspiel: Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes. Ein Spiel für große und kleine Leute von Julius Witte. Spielleitung: Jul. Witte. Musikal. Zeitung: Hilmar Weber. Mitwirkende: Sophie Cassel, Marie Dallendorf, Gertrude Bauer, Karl Schäfer, Prof. Ad. Winds, Hans Bocken. Heinzelmännchen, Zwergvögel, Engelterzauber. * 6.30—7.00: Vollstümliche Einführung in die Grundlagen der allgemeinen Musiklehre. 2. Vortrag, Dr. Higl. * 7.00—7.30: Was ist Wärme? Letzter Vortrag. Dr. Walter Becker: Das Verhalten der Materie bei diesen Temperaturen. * 7.30—8.00: Die Kultur der Riedermeierzeit. Letzter Vortrag. Dr. Kurt Schwarze, Berlinburg: Das häusliche und öffentliche Leben. * 8.15: Vollstümliches Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. 1. Ouvert. „Die vier Menschenalter“ 2. Fantas. a. d. Op. „Die Glöckchen von Cornéville“. 3. Orchesterstück „Noma Nr. 3“ 4. Einleitung zum dritten Akt aus „Lohengrin“ 5. Fantas. a. d. Op. „Rigoletto“ 6. Tu und du, Walzer a. d. Oper „Fledermaus“ 7. Melodien a. d. Oper „Paganini“ * 10.00: Sportfunk. * 10.30 bis 12.00: Tanzmusik.

Montag, 20. Dezember.

3.00—3.30: Einheitsfursorforschung für fortgeschrittenen. * 3.30 bis 4.00: Ob.-Reg.-Rat Dr. Möllwitz: Sportart und Volksgesundheit. * 6.05—6.30: Schachmeister R. M. Blümich: Die Bahnmäandidee im Schachproblem. * 6.30—7.00: Deutsche Welle, Berlin. * 6.30: Englisch für Ansänger. * 7.00—7.30: Walter Grohmann v. Gewerkschaftsbund d. Angest.: Voraussetzung für den Eintritt in den laufmännischen Beruf. * 7.30—8.00: Wie beschäftigen wir unsere Kinder an langen Winterabenden? Letzter Vortrag. Lehrer Rudolf Schütte. * 8.15: Das Christkindlein. Spieler in zwei Akten nach der Originaldichtung von Alce v. Stach, umgedichtet von Hans Pöhlner. Musik von Hans Pöhlner. Dirigent: der Komponist. Orchester: das Leipz. Sinfonieorchester. Chor: die Leipz. Orator.-Vereinigung und ein Kinderchor. * 10.15—12.00: Tanzmusik.

Dame auf von tigen tuten ohne diese schied- neten dein
rein weiß Rolle s ge- hohen hatte.
aber bie- lifter



Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißenitz-Zeitung



Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganzek.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

"Und doch ist es so!" sagte Joachim. "Es tut mir leid, daß wir über eine Sache, die nur für die verborgenen Blätter der Familienchronik bestimmt ist, sprechen müssen. Aber ich bin Ihnen, nachdem ich weiß, wie es in Ihrem Innern aussieht, Offenheit schuldig. Also eine Sybille Brandt gibt's nicht mehr. Höchstens eine Sybille Halm. Dazu erhob sie sich aus eigenen Gnaden, als sie aller Sitte zum Trotz mit ihrem Galan von Wangerode floh, um mit ihm in England die Ehe zu schließen."

Reederns Gesicht war totenblau geworden. Er hielt den Kopf gesenkt und vermochte nichts zu erwidern.

Joachim fühlte sich durch das Schweigen unheimlich berührt.

"Na, und nun lassen Sie das Wort von vorhin gelten, nicht wahr?"

Reedern blickte auf. Eine tiefe Traurigkeit lag in seinen Augen. Er schüttelte den Kopf. "Nicht in seinem vollen Umfange. Denn ich kann mir nicht denken, daß Sybille in volliger Klarheit ihres Denkens diesen Schritt unternommen hat. Sie wird als die Verführte, Betöerte gehandelt haben."

"So?... Erwachsene Menschen müssen die Reise des Entscheidens besiegen. Sie durfte sich also nicht verführen lassen...!"

Brandt, es gibt Augenblicksstimmungen, Gefühlsmomente, in denen man nicht Herr seiner selbst ist. Es kommt dann unaufhaltsam, unabwendbar hereingebrochen. Man ist machtlos. Man muß. Und geht in die Irre."

Sie verteidigen Sybille also? Nehmen sie noch in Schutz?... Das verstehe ich nicht!"

"Über Irrende darf man nicht anders denken. Sie bedürfen des Inschuhnehmens!"

Über Joachims Gesicht flog ein abweisender Zug. "Ich verurteile diese Art des Empfindens. Sie ist mir zu sentimental. Mit Menschen, die so völlig aus der Rolle fallen, sich so durchaus vergessen können, wie es Sybille getan hat, bin ich endgültig fertig!"

"Auch dann, wenn Sie sich vorstellen, daß Sybille ihr Tun vielleicht schon unzählige Male bitter bereut haben könnte?"

"Ich glaube nicht, daß sie bereut."

"Sie weichen mir aus, Brandt. Angenommen, sie bereut. Was würden Sie dann tun?"

Joachim hob ungeduldig die Schultern. "Ach, lassen wir doch die ganze unerquickliche Geschichte! Es führt zu nichts. Sie sehen ja, daß wir uns im direkten Widerspruch

zueinander befinden... Jedenfalls ist die Sache für mich erledigt!"

"Vorläufig höchstens!"

"Nein, für immer! Und Sie werden binnen kurzem auch endgültig damit fertig sein. So wie sich's gehört."

Er sagte das Letzte schärfer, als nötig war.

Reedern schob die Augenbrauen zusammen und sagte:

"Bitte, Brandt, über die Art meines Entscheldens befindet sich ich!"

"Ich will mich auch keineswegs als der Schutzpatron Ihrer Anschaulungen ausspielen. Jeder nach seiner Fasson! Und nun dürfen wir uns wohl Lebewohl sagen."

"Und auf Wiedersehen, denke ich doch, Brandt?"

Joachim schien zu überhören. Er legte seine Hand flüchtig in die dargebotene Rechte Reederns und sagte noch etwas von "keine Zeit mehr haben". Reedern beobachtete die offenkundige Verstimmung Joachims und glaubte zu wissen, daß sie von nachhaltiger Wirkung sein würde. Er wollte das nicht. Aber ehe er noch ein vermittelndes Wort zu sagen vermochte, hatte sich der andere schon gewandt und entfernte sich in Hast. Kopfschüttelnd, in einer gewissen Erschütterung, sah ihm Reedern nach. Dann ging er still auf Sophienwalde zu. Tief bewegt war sein Sinn. Er hing in Trauer und Besorgnis und Sehnsucht Sybille nach, die nun wohl endgültig für ihn verloren war, und galt in verwandten Gefühlen dem Bruder der Geliebten, der sich eben im Beginn einer Entfernung von ihm getrennt hatte.

Joachim war nicht mit sich zufrieden. Er machte sich Vorwürfe, daß er infolge seiner schroffen, verleidenden Art, mit der er seine Ansichten verteidigt, die Entfernung veranlaßt hatte. Zu anderer Zeit wäre er wohl Reederns Anschaulungen mit mehr Entgegenkommen begegnet. Aber heute in seiner verärgerten, gereizten Stimmung war es kein Wunder, daß er sich hatte hinreißen lassen, seinen Standpunkt in brüsker Weise und in erregtem Tone zu verteidigen.

Je näher er Hesselvörde kam, desto lebhafter wandten sich seine Gedanken dem zu, was ihn dort erwarten würde, und die Vorstellungen über das Zusammentreffen mit Reedern verloren an Deutlichkeit. Schließlich beschäftigte er sich nur noch mit dem, was ihn daheim ainging. Er hatte den heimlichen Wunsch, daß die Tochter Burmanns den Aufenthalt in Hesselvörde nicht zu lange ausdehnen möchte. Vielleicht gefiel es ihr so wenig, daß sie bald wieder abreiste und er seiner Verpflichtung enthoben war. — Tante Malve erwartete ihn schon. Sie war sehr aufgeregt und empfing ihn mit der Nachricht, daß Fräulein Burmann bereits seit einer halben Stunde seine Rückkehr herbeisehne, da sie etwas Urauffiebares mit ihm be-

sprachen müsse. Sie lasse ihn zu sich bitten, sobald er zurück sei.

„Joachim schüttelte den Kopf und runzelte die Stirn leicht.“

„Was ist es denn?“

„Ich kann dir gar nichts sagen, Joachim. Fräulein Burmann befindet sich offenbar in einer äußerst unglücklichen Stimmung. Sie sieht mit weinendem Gesicht in ihrem Zimmer und lehnt meine Anteilnahme rundweg ab. Sie verweigert auch die Annahme irgendeiner Erfrischung. Ghe sie nicht mit Dir gesprochen, würde sie keinen Bissen genießen.“

Die alte Dame schwieg erschöpft und hatte eine Gebärde der stillen Verzweiflung. Dann flüsterte sie scheu: „Joachim, na weißt du, dafür lieber zehn Widderkinder. Das ist ja 'n ganz egzentrishes Frauenzimmer.“

„Pst! Tante Malve, man darf nicht immer sagen, was man denkt, obgleich's einem manchmal mit Gewalt rausrutschen möchte... Na, und da will ich mal zunächst dem gnädigen Fräulein meine Aufwartung machen und so quasi den Seelendoktor mimen.“

Ein leiser Spott klang aus seiner Stimme. Und um seine Mundwinkel lief ein molantes Zucken. Ja, Tante Malve hatte recht mit dem „egzentrishes Frauenzimmer“. Da lieber gleich eine Kinderbewahranstalt! Solche erwachsene Menschen mit den Manieren eines Babys waren ihm ein Greuel. Als er sich zum Gehen anschickte, pochte es zaghaft. Er zuckte zusammen und war in etwas verlegener Scheu, als gleich darauf Edith ins Zimmer trat. Er hatte das Gefühl, als müsse sie seine eben über ihre Person gehegten Gedanken kennen und trat ihr mit einiger Besangenheit entgegen.

Sie sah wirklich verweint aus und trug einen zerquälten Ausdruck in den Augen.

„Verzeihen Sie, daß ich hier ohne weiteres eindringe, aber es war mir nicht mehr möglich, in der stillen Einsamkeit auf Ihre Rückkehr zu warten. Ich habe mich gefürchtet vor aller Stille ringsum, sah in jedem Winkel etwas Geisteskrankes und...“ Sie brach ab und sah sich scheu um.

Tante Malve fühlte einen starken Anger in sich aufsteigen und verließ das Zimmer mit einer Hast, als befürchte sie, bei längerer Unwesenheit eine Grobheit zu sagen. Möchte Joachim versuchen, allein mit ihr fertig zu werden. Uebrigens hatte sie ihn ja auch allein sprechen wollen. Der Hesselvörder Herr rückte Edith einen Sessel zurecht und bat sie, Platz zu nehmen. Er setzte sich ihr dann schräg gegenüber und sagte: „Es liegt aber wirklich kein Grund zur Furcht vor, gnädiges Fräulein.“

Edith hörte eine ärgerliche Burechtweisung durchdringen. Sie sah Joachim bittend an. „Seien Sie mir nicht böse, Herr von Brandt, ich kann für mein Empfinden nicht verantwortlich gemacht werden. Ich bin leidend. Meine Nerven quälen mich. Die Stille hier, von der ich so viel Gutes hoffte, macht mich vollends elend. Ich vermisste die Geräusche Berlins mit einer Leidenschaft, die sonst nur etwas Gestorbenem gilt. Und ich weiß, daß ich das auf die Dauer nicht ertragen werde.“

Joachim hatte das nervöse, hastende Sprechen mit peinvoller Unruhe empfunden. Er glaubte sich unter seinem Einfluß selbst nervös werdend. Als sie die letzten Worte sagte, kam ein großer Erleichterung über ihn... Gott sei Dank! Sie wollte also wohl nicht hierbleiben. Und dann fragte er es schon.

„Sie möchten wieder fort, gnädiges Fräulein?“

„Nein,“ sagte sie schroff. „Denn Papa würde mir böse sein... Aber etwas anderes möchte ich. Und dazu will ich Ihre Einwilligung erbitten.“

Er fühlte, daß ihn eine Enttäuschung saßte. Aber im schnellen Bezwingen dieses Gefühls sagte er galant:

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten.“

Sie lächelte ihn aus halbgeschlossenen Augen wie im Bewußtsein eines Sieges über ihn an. Seine sofortige Bereitwilligkeit gefiel ihr an ihm. Sie bedachte kaum, daß er damit nur seinen Pflichten gegen sie gerecht wurde, sondern glaubte weit eher das zu erfahren, was sie von zu Hause her gewöhnt war: die Erfüllung jedes Wunsches. Auch des törichtsten.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie nun. „Es wird Ihnen also recht sein, wenn ich Fräulein von Groening bitte, nach Hesselvörde zu kommen?“

Er sah sie verständnislos an. „Entschuldigen Sie, wer ist Fräulein von Groening? Sie sehen mich nicht orientiert. Aber...“

„Sie sind es doch,“ unterbrach sie lächelnd. „Fräulein von Groening ist meine Gesellschafterin, meine Freundin besser... Sie sehen Renate...“

Er sprang jäh auf. „Ach, Renate... ich meine, Fräulein von Groening ist die Dame, die ich bei meiner Unwesenheit im Hause Ihres Herrn Vaters im flüchtigen Begegnen kennen lernte?“

„Ja,“ sagte sie bestätigend, sich über seine plötzliche Lebhaftigkeit verwundernd.

Er sah, daß sie aufmerksam wurde und bezwang seine Erregung. Und während es in seinem Innern glückhaft jähzte, vermochte er es, in kühler Höflichkeit zu fragen: Und Fräulein von Groening wünschen Sie zu sich nach Hesselvörde?“

Sie nickte zustimmend. „Ich sehe, daß ich sie vermisste. Ich hatte die Absicht, allein zu sein. Und Renate sollte sich während meines Hierseins bei Verwandten in Köln aufzuhalten. Denn sie ist elternlos, ohne Heimat. Wir sind zusammen bis Iderstedt gefahren, und Renate hat ihre Reise von dort aus nach Köln fortgesetzt. Sie ist noch unterwegs. Morgen früh trifft sie erst dort ein. Nun, da sie nicht mehr bei mir ist, erkenne ich, wie sehr sie mir fehlt. Es ist mir unmöglich, ohne sie in Hesselvörde zu bleiben. Können wir nicht sofort telegraphieren?“

Joachim hatte, wie in einer glücklichen Betäubung befindlich, die vielen Worte Ediths als etwas nicht völlig Erfahrtes an seinem Ohr vorübertauschen hören. Erst ihre Frage kam ihm voll zum Bewußtsein.

„Ja, gewiß, sofort telegraphieren. Oder aber besser, morgen früh. Die Depesche könnte Fräulein von Groening sonst nicht erreichen.“

„Ja, es ist besser, morgen früh. Aber dann sofort ganz früh. Nicht wahr, Herr von Brandt?“

„Gewiß... Ich will selbst nach Iderstedt hinüberreiten und das Telegramm aufgeben. Vielleicht darf ich Sie bitten, es mir jetzt sofort zu dictieren.“

Er hielt schon sein Notizbuch aufgeschlagen in der Hand und zerrte den Bleistift mit zitternder Hand aus der Lederhülse.

„Darf ich bitten?“

Edith überlegte einen Augenblick und formulierte dann den Wortlaut.

„Aber wie wird es mit dem Abholen von der Bahn? Man weiß die Zeit ihrer Ankunft nicht.“

„Fräulein von Groening telegraphiert einfach. Fügen Sie doch, bitte, einen diesbezüglichen Wunsch gleich an!“

Dann las er ihr seine Niederschrift vor. „Nicht wahr, so?“

„Ja, ja,“ bestätigte sie. „So genügt es. Sie wird erstaunt sein, sich nicht zurechtsind... Aber sie kommt sofort. Und hier kann ich sie ja dann aufklären.“

„Gewiß.“ Joachim überslog den Wortlaut noch einmal und klappte das Notizbuch behutsam zu. Und ganz behutsam und sanft, mit fast zärtlicher Besorgnis stellte er es in die Brusttasche zurück. Ein Schatz war in ihm verborgen, ein unendlich kostlicher Schatz.

Überhaupt: war nicht alles plötzlich kostlich geworden? Die Stunde, der Lichtstrahl, die azurne Bläue des Sommerhimmels, das Grün der Buchenwipfel drüben, jenseits des weiten Rasenplatzes? Wie das alles strahlte, duftete, glänzte und klang! Wie es im Lachen stand, und wie die Freude ihr golden Gewand schürzte zum hüpfenden, tanzenden Schritt! Und Edith Burmann! Sie war ja durchaus nicht egzentrish. Ihr Wunsch, die vertraute Freundin in der Einsamkeit Hesselvördes um sich zu haben, war etwas so Natürliches und Selbstverständliches, daß man sich wundern konnte, warum sie überhaupt ohne Renate gekommen...“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen!
Karte bisser gibt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder verdauen.

Goethe.

Der zahlende Dieb.

Detectiv-Geschichte von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Einbrecher änderte seinen Plan, als er hörte, daß das geheimnisvolle Wesen nach der Vorratskammer hindrangte. Nicht beim Winkelpunkt des Ganges lag ein Kellerfenster, und dort mußte so viel Außenlicht in den Gang fallen, daß man erkennen konnte, worum es sich handelte. Der Einbrecher beschleunigte seine Schritte und war nun nicht hinter dem Geräusch, das sich ihm jetzt klar als von einem schleichen Menschen herührend darstellte. Nun bog der Verfolgte um die Ecke und gelangte in den ganz matten Lichtkegel des Kellerfensters.

Blitzschnell sprang er vor, umfaßte mit dem linken Arm kräftig die Gestalt und drückte die rechte Hand auf den Mund der Erscheinung, die nun in seinem Arme als weicher Frauenkörper fühlbar wurde. Ein heftiges Ringen entspann sich. Das weibliche Wesen suchte sich mit aller Kraft dem sie umschlingenden Arm zu entziehen, und dabei fiel ein Schlüsselbund klirrend auf die Erde. Blitzschnell schossen dem Einbrecher eine Reihe von Gedanken durch den Sinn. Ein Schlüsselbund? ... Also eine weibliche Bedienstete des Hauses. Wer konnte das Schlüsselbund, das die Hausfrau stets bei sich trug, entwenden? Nur ihre Jungfer. Und als er bis zu diesem Gedanken gelangt war, flüsterte er leise:

"Anna."

Sofort erschahnte die Widerstandskraft des weiblichen Wesens, und leise geflüstert schlug der Name Bruno an sein Ohr. Er ließ die Gestalt fahren, schaltete die elektrische Lampe ein und erkannte nun die Kammerzofe der Kommerzienträtin, der er sich seit Wochen genähert hatte, um die Gelegenheit zum Einbruch auszunutzen.

"Was tust du hier?"

"Die olle Biege läßt einen ja verhungern. Ich wollte mir was zu essen holen."

"Ich auch, komm schnell, zeig' mir den Schlüssel zur Vorratskammer."

"Mach' nur deine Lampe aus, man könnte von außen den Schein sehen."

Schnell bedeckte der Einbrecher den Lichtschein mit der Hand, und Anna reichte ihm den Schlüssel. Ein Tropfen Öl auf den Bart ermöglichte es, daß er sich geräuschlos im Schloß drehte. Dann traten die beiden ein. Jeder nahm sich, was er wollte, dann griff der Einbrecher in die Brusttasche und zog ein Kuvert heraus, das er schnell verschloß, legte es auf den Tisch, und geräuschlos und geheimnisvoll, wie die beiden gesonnen waren, verließen sie den Vorratsraum, den Anna sorgfältig abschloß.

An der Souterraintür schüttelte er ihr die Hand, sie aber bot ihm, sich solett an ihm emporreckend, die frischen Lippen. Er küßte sie widerwillig und eilte in den Garten hinaus, ihr noch vorher befahlend, die Tür hinter ihm zu schließen, da ja der Schlüssel, wie er wußte, im Innenraum an dem Türklopfer hing.

Eine knappe Viertelstunde später lag die Villa des Kommerzienträts Mölchert wieder in tiefer Ruhe, und der Mann wanderte mit einem dick gefüllten Rücken, den er aus dem Papierpalet herausgenommen, auf dem Rücken in der Richtung nach der Charlottenburger Stadtbahnunterführung.

4.

Um Abend des nächsten Tages brachten die Berliner Lokalblätter folgende Notiz unter der Spitzmarke „Der zahlende Dieb“:

„Wieder hat der geheimnisvolle Einbrecher in einer Grunewaldvilla seine Visitenkarte abgegeben. Wie bei früheren Einbrüchen in Villen und Hotels hat der außergewöhnlich schlau zu Werke gehende Bursche nur Lebensmittel entwendet und einen Briefumschlag mit 50.— M am Orte der Tat zurückgelassen. Wie wir hören, hat der bestohlene Villenbesitzer den berühmten Detectiv Kaiser beauftragt, die Spuren des geheimnisvollen Verbrechens zu verfolgen.“

Der Berliner Spießbürger las mit einem gewissen Gruseln diese Lokalnotiz. Somit hatte er wieder etwas Stoff, um über die Un Sicherheit der Berliner Verhältnisse zu wettern und zugleich seinem Missfallen über die Revolutionszustände Ausdruck zu geben. So etwas wäre doch unter einer richtigen Polizei nicht möglich gewesen.

Was überhaupt für Absonderlichkeiten durch die Revolution gezeugt wurden, davon fand er, als er weiter blätterte und die Inserate seines Leib- und Magazinblattes studierte, einen sprechenden Beweis in folgender kleinen Annonce:

„Englischer Tabak. Reicher Sonderling zahlt für englischen Tabak, Marineschnitt (Navv-Cut) Mark 1000.— für das Pfund. Bankdirektor Blumenthal, Kurfürstendamm 64.“

Unerhört, was diese Kriegsgewinner für Preise zahlen. Da soll nun der friedliche Bürger mit seinen sechs Dreitern noch etwas kaufen können. Eine schlimme Zeit.

*
Das Inserat, das in allen Berliner Zeitungen erschienen war, hatte einen merkwürdigen Erfolg. Denn schon um die Mittagsstunde meldeten sich mehrere Deute — zumeist Feldgräue — und brachten den gesuchten Tabak. Der eine 50, der andere 100 Gramm, bis schließlich gegen 2 Uhr ein Feldgrauer erschien und ein halbes Pfund vorlegte. Der Bankdirektor war sehr erfreut und fragte den Ueberbringer, ob er nicht mehr habe.

„Uh,“ meinte der, und bemerkte nicht die scharf beobachtenden Blicke des Privatsekretärs, der an dem kleinen Seitentisch saß . . . „wenn ich gewußt hätte, daß hier in Berlin so hohe Preise für den Tabak gezahlt würden, hätte ich noch mehr mitbringen können.“

„So, so, und wo haben Sie denn die große Niederslage gehabt?“

„Ja, die Engländer, die uns gegenüber lagen, die hatten immer davon bei sich; entweder nahmen wir ihn den Gefangenen weg oder den Gefallenen.“

„Es war wohl zuletzt die Lust da oben in Flandern?“

„Ich war nicht in Flandern, Herr Direktor, ich war bei St. Quentin, von da sind wir dann auf die Schelde zurückgegangen.“

„Und Sie können keinen mehr beschaffen?“

„Will mal sehen, werde einmal bei den Kameraden herumfragen.“

„Gut, gut. Da möchte ich mir doch Ihre Adresse ausschreiben, Sie brauchen dann nicht herzukommen, ich schicke hin.“

Der Bankdirektor winkte seinem Privatsekretär.

„Schreiben Sie bitte die Adresse des Herrn auf. Wie war doch der Name?“

„Karl Müller, Marienstraße 36 vier Treppen.“

„Ich danke Ihnen schön, und nun wollen Sie auch Ihr Geld haben.“

Der Bankdirektor trat an den eisernen Kassenschrank, bemerkte dann aber:

„Ich muß Ihnen leider keine Scheine geben, ich sehe eben, daß ich kein großes Geld mehr habe; das macht doch nichts?“ Und nun zahlte er ihm hundert neue Fünfmarkscheine auf den Tisch.

Karl Müller stellte die Scheine ein und verabschiedete sich.

„Sie haben doch die Adressen notiert, Herr Kaiser?“

„Ja, gewiß. Kleine Leute sind schon auf der Spur der anderen Verkäufer, und dieser da wird auch keinen Schritt machen können, ohne daß mein Agent ihm folgt.“

„Sie lassen ihn beschatten, so heißt ja wohl der technische Ausdruck?“

„Ganz recht, ich lasse ihn beschatten.“

„Und wie denken Sie nun, den Einbrecher zu ermitteln? Mein Freund Mölchert scheint ja sehr großes Gewicht darauf zu legen, denn Kosten macht er sich genug.“

„Ich will Ihnen etwas sagen . . .“

In diesem Augenblick wurde das Gespräch unterbrochen. Es kloppte an der Tür, und Kommerzienrat Mölchert trat ein.

„Haben Sie schon etwas entdeckt?“

„Sie denken wohl, Herr Kommerzienrat, daß geht wie geschmiert? So einfach liegt der Fall nicht. Der Bursche ist höllisch schlau, und ich habe eine Beobachtung gemacht, die darauf hindeutet, daß er Helfershelfer in Ihrem Hause hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Wandelbilder.

Die Schwiegermutter bei den wilden Völkerschaften. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß der Typus der bösen Schwiegermutter, die mit ihrem Schwiegersohn in beständigem Kampf lebt, eine Erfindung der Neuzeit ist, beruht auf einem Irrtum. Wenn die klassische Komödie die Schwiegermutter noch nicht gesannnt hat, so liegt das daran, daß der dramatische Knoten ganz allein in der Heiratsfrage seine Lösung finden mußte. Tatsächlich aber hat das tragikomische Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn schon vor unendlichen Zeiten unsere Väter erheitert, und nun kommen gar die Ethnologen und führen den Nachweis, daß selbst bei den Urvölkern das Verhältnis des Ehegatten zur Mutter der Gattin einen ganz besonderen Charakter aufweist. Die Studien, die in dieser Hinsicht gemacht wurden, erstreckten sich auf die wilden Völkerschaften Amerikas, Afrikas und Australiens. Fast bei allen diesen Stämmen spielt die Schwiegermutter mit dem Schwiegersohn ein förmliches Versteckspiel. Beide gehen sich wohlweislich aus dem Wege, was sehr natürlich zur Folge hat, daß sie sich nur schwer in die Haare geraten können. So macht sich z. B. ein Apachenindianer, sobald er der Mutter seiner Frau ansichtig wird, schleunigst aus dem Staube, und der Mongoneger, der nicht ebenso verschämt, macht sich einer schweren Bekleidung schuldig, die er nur durch Hingabe einer Ziege wieder gutzumachen vermag. Bei gewissen australischen Stämmen darf der Schwiegersohn mit der Schwiegermutter nur bei einem Fest sprechen, das auf ihre Kosten stattfindet und bei dem sie dem Manne ihrer Tochter ein Stück Stoff zu schenken hat. Überall ist die Unterhaltung der Schwiegermutter mit dem Schwiegersohn mit den größten Vorsichtsmahregeln umgeben. Sie können sich nur durch Vermittler unterhalten, wenn sie nicht beim Sprechen einander den Rücken zulehnen wollen. Auch dies ist ein praktisches Verfahren, wenn man verhindern will, daß die Schwiegermutter dem Schwiegersohn die Augen auskratzt. In Sumatra geht man noch weiter, denn dort darf nicht nur die Frau mit ihrem Schwiegervater nicht sprechen, auch Brüder und Schwestern, Väter und Töchter, Mütter und Söhne dürfen nicht unter denselben Dache weilen. Auf den Bank-Inseln vermeidet ein Mann den Weg am Ufer, den vorher seine Schwiegermutter gegangen ist, solange die Wellen die Fußspuren der letzteren nicht verwischt haben. Nitgend aber ist die Verpflichtung für die Schwiegermutter und den Schwiegersohn, sich gegenseitig möglichst aus dem Wege zu gehen, so groß wie bei den Eingeborenen von Australien. Hier darf der Gatte nicht einmal die Namen der Eltern seiner Frau in den Mund nehmen. Ebenso wenig die Frau die Namen der Eltern des Mannes. Hat es der Mann gewagt, seine Schwiegermutter anzusprechen, so wird er aus dem Lager verbannt. Die Frau,

die ihren Schwiegersohn in der Nähe weiß, muß sich das Antlitz verhüllen und in gebeugter Haltung den Ort verlassen. Bisweilen muß sie sich auch die Ohren verstopfen, um nicht zu hören, wenn man sie bei ihrem Namen ruft. Während der Schwangerschaft der jungen Frau pflegen diese Bestimmungen gewöhnlich aufgehoben oder gemildert zu werden. Lebriegen wäre es falsch, anzunehmen, daß diese harten Bestimmungen irgendwelche persönliche Feindschaft zwischen den Beteiligten in sich schlössen. Das ist durchaus nicht der Fall, ganz im Gegensatz zu den europäischen Schwiegersöhnen, die nicht selten wünschten, daß ihre Schwiegermutter ebenso „tabu“ wären, wie die der Indianerapachen oder der Australineger.



Einst und Jetzt.

Polizeihunde im klassischen Altertum. Die Annahme, daß die Verwendung von Hunden zur Aufsiedlung von Verbrechen eine Errungenschaft der Neuzeit sei, ist durch die Tatsache keineswegs gerechtfertigt. Schon Plutarch, der 125 Jahre nach Christi Geburt starb, verbreitete sich ausführlich über die Frage, ob die Landtiere oder die Wassertiere klüger sind, und weiß dabei Dinge zu berichten, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß man schon in jener Zeit den scharfen Geruchssinn der Hunde beobachtet und verwendet hat. Er erzählt: „König Pyrrhus traf auf einer Reise einen Hund, der die Leiche eines Ermordeten überwachte. Als er erfuhr, daß der Hund sei schon drei Tage ohne Nahrung bei der Leiche geblieben, ohne wegzuzechten, ließ er den Toten begraben, den Hund aber in seinem Gefolge mitnehmen und pflegen. Wenige Tage darauf fand eine Mustierung statt, wobei die Soldaten am König vorbeimarschierten. Der Hund war mit dabei und verhielt sich anfänglich ruhig. Sobald er aber unter den Soldatenmarschierenden die Mörder seines Herren erkannte, sprang er mit lautem Ungeheuer auf sie los und bellte sie an; dabei wannte er sich öfters zu Pyrrhus zurück, so daß diesem sowie allen Anwesenden jene Leute verdächtig wurden. Man nahm sie fest und zog sie in Untersuchung. Einige kleine sonstige Anzeichen lagen noch hinzu; darauf gestanden sie dem Vorwurf und erhielten ihre Strafe. Das gleiche erzählt man von dem Hund des Dichters Hesiod. Dieser Hund verteidigte die Söhne des Gantktor aus Naupaktos, von denen Hesiod umgebracht worden war. Noch auffallender als das bisher Erzählte ist, was unsere Väter, als sie zu Athen studierten, miterlebt haben. Es hatte sich ein Mensch in den Tempel des Nestor eingeschlichen, was an silbernen und goldenen Weihgeschenken tragbar war, mitgenommen und sich aus dem Staube gemacht, in der Meinung, unbemerkt geblieben zu sein. Kapptarus aber, der Wache haltende Hund, sah dem fliehenden Tempelräuber nach, während sein Tempelschäfer auf sein Wollen achtete. Steinwürfe des Räubers vermochten nicht, ihn wegzutrieben. Auch am folgenden Tage folgte er ihm in einiger Entfernung, ihn nicht aus dem Auge lassen und das von ihm vorgeführte Futter verschmähend. Wollte sich der Räuber schlafen legen, so wachte der Hund neben ihm; ging er weiter, so machte er sich wieder auf und folgte ihm. Begegnende Wanderer weckte er an, den Räuber aber bellte er an und sprang auf ihn los. Die Verfolger erfuhrten dies von den Begegnenden, die ihnen auch Farbe und Größe des Hundes angaben. In beschleunigter Verfolgung holten sie den Räuber bei Strommon ein und brachten ihn nach Athen zurück. Der Hund aber sprang auf dem Rückweg vor Freude und Stolz vor ihnen her, als wenn er die Festnahme des Tempelräubers sich selber zum Verdienste anrechnete. Die Athener beschlossen: Dem Hund soll auf öffentliche Kosten ein bestimmtes Futter gereicht und seine weitere Pflege soll den Priestern als Pflicht auferlegt werden. Damit ahmten sie nur die mildtätige Handlungswise der alten Athener gegen ein verdienstvolles Maultier nach.“

...en Entzündens beherrschte, so quälender, ihn bis zum Wahnen auf ihn ein.

kleinen Hände waren krampfhaft geballt.

(Fortschung folgt.)



Nr. 51

Beilage zur „Weiber-Zeitung“.

1926

DAS PFEFFERKUCHENPAAR

VON TANTE ELSA

„Es fängt schon an zu riechen,“ sagte Lotte, und Max schnupperte, blieb stehen, sah seine Schwester starr an und fragte mit gewisser schwerer Stimme: „Die werden doch wohl nicht schon angerührt haben?“ „Riechen tut es danach, ich sag' es ja,“ erwiderte sie, und beide stürzten herüber in die Küche. „Mutti — was —“. Weiter kamen sie nicht, sie wurden überwältigt von dem, was sie sahen. Da steht Mutti richtig so, wie sie immer kurz vor Weihnachten steht, mit einer weißen Kittelschürze und einem weißen Häubchen auf und lachend, lustig lachend. Und vor ihr auf dem Tisch, da stehen die Töpfe und Tiegel und die Tüten. Sie aber, selbst röhrt in einem ungeheuren Kübel, mit aller Kraft muß sie röhren, denn der Pfefferkuchenleig ist hart. Und Mutti lacht in die vorwurfsvollen Augen ihrer überrumpelten Kinder hinein, direkt mitten hinein, na, und wenn so eine Mutti lacht — und sie sagt: „Kinder, der Haupsatz kommt doch erst am nächsten Sonntag-Abend, wenn das Auströcken vor sich geht. Bis dahin geduldet euch. Heute schenke ich aber jedem von euch ein Stückchen Teig, aus dem ihr euch formen könnt, was ihr wollt. Beim Anröhren aber muß ich alle meine Gedanken bei der Sache haben, und euer Gefrage würde mich ablenken, deshalb habe ich die Zeit gewählt, in der ihr in der Schule wart.“ Mütter sind immer sehr weise, Lotte und Max finden das auch und sind mit der Maßnahme ihres Mutterleins ganz zufrieden bei der Aussicht auf den Kuchenleig, der einem ganz allein gehören sollte. Was ist doch bloß die Weihnachtszeit mit ihren Vorfreuden für ein Genuss. Das Mittagessen schmeckt gar nicht, denn man darf erst nach ihm mit der Kuchenbäckerei beginnen. Und als sie dann beide weiß beschürzt hinter dem Backofen stehen, jedes sein Teigstückchen in den Händen, ein kleines Häuschen Mandeln zur Seite, teils zum Aufschnabulieren, teils zum Verzieren der Kuchen, ganz nach dem eigenen Ermessens, da ist die Freude grenzenlos, und Lotte und Max formen darauf los, formen und pro-



bieren, denn Pfefferkuchenleig schmeckt sehr gut, probieren und formen, bis unter ihren Händen das Quantum immer kleiner wird. Da hat Max, der bisher planlos mal Zoologiestudien, mal architektonische Wundergebilde geformt, eine kühne Idee. „Ich mach' 'nen Mann,” ruft er aus. „Ich 'ne Frau,” entgegnet Lotte bedächtig und beginnt, den Kopf zur Kugel zu drehen. „Mein Mann kriegt 'ne Jacke an und Hosen und einen Regenschirm, den er aufspannt,” versteigt sich Max in ungeheurer Schaffensfreudigkeit. „Und meine Frau kriegt'n Bubikopf und ein Kleid mit Mandeln besleckt.” trumpt Lotte auf, und sie wirken und schaffen, und Mutti sieht, als die beiden Gebilde fertig sind, daß ihre hoffnungsvollen Kinder niemals eine bestimmte „bildende“ Kunst ausüben werden, denn der Pfefferkuchenmann sieht aus wie ein Kamel, und die Frau wie eine zusammengewachsene Kartoffel, aber was schadet das! Sie werden gebacken, und Lotte und Max sitzen vor der Ofentür und schnubbern wieder, wie am Mittag, als sie „was rochen“. „Hm, fein,” sagt Max, „was machst du mit deiner Frau?” „Die ess' ich auf,” lacht Lotte. Aber Max meint besorgt: „Du, tu das nicht, lasz sie sich lieber heiraten. Mein Mann heiratet deine Frau!” „Damit du nächster beide hast? He?” „Ach wo,” meint Max und dreht sich weg, wie ein erfappter Sünder. „Nein, ich fahre meine Pfefferkuchenfrau spazieren, sie muß doch erst wissen, wo sie überhaupt wohnt. Na, und dann werde ich sie versorgen, genau so gut, wie die Puppe Lene.” „So'n Quatsch mach' ich nicht mit, ich nehm' meinen Mann, lasz ihn abkühlen, und ich ess' ihn dann auf.” „Ja, du bist ja auch immer so verfressen,” sagt Lotte und geht, um ihren Puppenwagen für den Empfang eines seltsamen Besuches herzurichten. Inzwischen aber ist die Backzeit abgelaufen, und Mutti holt die beiden Gebilde, die unheimlich dick geworden sind, schön braun gebacken aus dem Ofen. Max aber äugt immer auf Lottes Frau, denn die hat einen Rock mit Mandelsaum, und sein Mann sieht recht kahl aus, weil seine Mandeln — hm — wo anders sind! Sie schmecken zu schön! Tja, was macht man da? So denkt Max und sieht Mutti nach, die zur Küche hinausgeht. Die Pfefferkuchenfrau lacht ihn direkt an, sie schmunzelt ordentlich. Er vergleicht wieder. Die Frau ist entschieden vorzuziehen. Aber sieht der Mann nicht auch eigentlich wie eine Frau aus? Und weiß man denn, ob nicht vielleicht der Mann die Frau und die Frau der Mann ist? Dann gehörte dem Max doch die Frau! Er lehnt den Pfefferkuchenmann an eine große Schüssel, damit die Schwester das Exemplar gleich sehe und von seiner Schönheit hingerissen werde, und dann geht er mit seiner Frau, die eigentlich ihre, nämlich Lottes Frau war, auf den Hof. Da kommt ihm Seppel entgegen. Seppel ist ein kleiner, sehr lustiger und forscher Hund. „Guck mal, Seppel,” lacht Max und zeigt die Pfefferkuchenfrau. Seppel stöhnt, denkt an ein Ungeheuer, schnubbert dann aber und — — — springt zu. Pfefferkuchenfrauen sind seine Spezialität. Vor Schreck läßt Max die Dame fallen, und heidi — faust Seppel mit seinem kostbaren Raube davon! Eine Verfolgung hat Max gar nicht erst erwogen. Er kennt seinen vierbeinigen Freund. So stürzt er zurück in die Küche, denn ihm kommt plötzlich der Gedanke, daß Seppel ja eigentlich gar nicht „seine“ Pfefferkuchenfrau vertilge, und daß „sein Pfefferkuchenmann“ ja noch in der Küche an der Milchschüssel lehne. Wenn bloß die Lotte noch nicht dagewesen. Aber sie war schon da. Sie stand vor der Schüssel, sah auf den Mann mit freundlichem Staunen und fragt interessiert: „Hat Mutti meine Frau mit weggenommen?” „Ne” sagt Max, sich vorsichtig der Schüssel nähernnd, „ne, der niederrächtige Seppel, ich zeigte ihm sie bloß mal, da —”. Er slog zur Seite, wie eine Löwin warf sich Lotte gegen den Tisch, griff nach dem Pfefferkuchenmann, griff aber daneben und — — von den stürmischen Be-

wegungen kippte der Kolos über — pardaß in die Milchschäffel. Beide waren starr. Aber Lotte fasste sich zuerst. „Schnell einen Löffel, einen Löffel!“ Max brachte zwei, und sie fischten und fischten — und dann brach Lotte in Tränen aus, und Max sah ratlos in die sich gelbfärbende Milchflut. „Er muß sich aufgelöst haben. So 'ne Niedertracht! Daß so'n erbärmlicher Pfefferkuchenmann nicht mehr aushält!“ Er schimpfte. „Und was haben wir nun davon, daß wir uns so plagten?“ jammerte Lotte. Aber Muffi, die hinzugekommen, lachte und meint: „Am nächsten Sonntag dürft ihr ja wieder backen. Das ist nun mal die Weihnachtsvorfreude — und dann raf' ich euch, besser mit euren Männern und Frauen umzugehen.“ Und fröhlig verzogen sich die beiden, und in ihren Kummer hinein leuchtet nur das ferne Freudenlicht des Back-Sonntags.



RÄTSELZECKE

Silben-Rätsel.

a — ban — che — cho — de
— der — dres — e — ei — ern
— fant — fe — fer — fla —
ba — he — in — ko — la — le
— ne — nte — nie — on —
pan — re — se — si — fi —
tru — waf.

Aus vorstehenden 31 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, etwas ergeben, worauf ihr euch alle frent. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Wehrmittel; 2. Dickehäuter; 3. Geldentwertung; 4. Gefreide; 5. Organ; 6. Anschrift; 7. Süßigkeit; 8. altherümliches Hausrat; 9. Baum; 10. Tell von Bayern; 11. Holzschuh. ($\phi = 1$ Buchstabe.)

Besuchsharten-Rätsel.
Von Gottfried Klauß.

Armin Rebeg

Der Herr wohnt in einer Stadt im Erzgebirge. Durch Umstellen der Buchstaben ist festzustellen, wie diese heißt.

Rätsel-Lösungen: Bilder-Rätsel: Des Lebens Mühe lehrt uns
allein des Lebens Güter schätzen.

Zahlen-Rätsel.

Von Klara Hendlmaier.

- | | | | | | | | | | | | | |
|--------------------------|---|----|---|----|----|---|---|---|---|----|---|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 2 | 7 | 8 | 9 | 10 | 2 | 11 |
| bekannter Ort in Bayern. | | | | | | | | | | | | |
| 2 | 3 | 10 | 2 | | | | | | | | | |
| Planet. | | | | | | | | | | | | |
| 3 | 9 | 10 | | | | | | | | | | |
| Teil des Wagens. | | | | | | | | | | | | |
| 4 | 2 | 10 | 2 | 3 | | | | | | | | |
| Baum. | | | | | | | | | | | | |
| 5 | 2 | 3 | 6 | 9 | | | | | | | | |
| Mädchenname. | | | | | | | | | | | | |
| 6 | 9 | 8 | | | | | | | | | | |
| Zeitabschnitt. | | | | | | | | | | | | |
| 2 | 7 | 7 | 2 | 11 | | | | | | | | |
| Stadt im Ruhrgebiet. | | | | | | | | | | | | |
| 7 | 2 | 11 | 7 | 2 | | | | | | | | |
| Landw. Gerät. | | | | | | | | | | | | |
| 8 | 2 | 3 | 1 | 2 | 3 | | | | | | | |
| Beruf. | | | | | | | | | | | | |
| 9 | 9 | 4 | 5 | 2 | 11 | | | | | | | |
| Stadt am Rhein. | | | | | | | | | | | | |
| 10 | 2 | 8 | 2 | 11 | | | | | | | | |
| Waffe. | | | | | | | | | | | | |
| 2 | 1 | 1 | 2 | | | | | | | | | |
| Naturerscheinung. | | | | | | | | | | | | |
| 11 | 9 | 1 | | | | | | | | | | |
| Nebenfluß der Donau. | | | | | | | | | | | | |

Die erste Senkrechte und die erste Wagerechte lauten gleich.

Tausch-Rätsel.

Kante, Igel, Hahn, Ilse, Rohr,
Rahn, Liter, Hose.

Durch Andern der Anfangsbuchstaben sind vorstehende Wörter in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben einen Monatsnamen.

Die feinen Lippen erblassten jetzt doch, aber Frau von Doppelhof bemerkte es nicht. Sie klingelte und befahl dem eintretenden Diener: „Bitte Sie Herrn

Umprahlung schwärzenden Entzündens
stürmte jetzt ein Heer quälender, ihn bis
sinn reizender Gedanken auf ihn ein.



LIEBE KINDER

Guckt jetzt fleißig durch die Scheiben,
Stellt euch tüchtig auf die Zeh'n —
Draußen, wenn die Flocken treiben,
Könnt ihr dann das Christkind sehn!
Leise kommt's jetzt oft geslogen,
Nachschau halten, ob ihr brav,
Und ein Kind, das nie gelogen,
Wieg't es selber in den Schlaf.
Viele Türen sind verschlossen
Jetzt um diese Weihnachtszeit,
Goldne Englein treiben Possen,
Kichern voller Heimlichkeit.
Hört ihr nicht das Christkind flüstern —?
Puh! s am Ende schon den Baum?
Heimliche Pakete knistern
Wunderlich im Nebenraum.
Aber lasst euch nie verlocken,
Durch das Schlüsselloch zu spähn;
Läuten erst die Weihnachtsglocken.
Sollt ihr alles fertig sehn.
Schreibt noch rasch ein kleines Brieflein,
Christkind holt sich's dann zur Nacht;
Schaukelpferdchen, Puppenspiellein —
Schreibt ihr's auf, so wird's gebracht.
Pfeffernüßchen, Kuchenreiter
Bringt das liebe Christkindlein
Über seine Himmelsleiter — —
Aber artig — artig sein!

Jutta Wilfing.

ange-
r als
i als
noch
einer
Eine
Die
stlern
ieder-
itteln

chule.
schule
ppich-
gsur-
fährt

Inni-
nien-
assiert
fahrt
orher
es zu
äbern
deut-
a Ma-
z nie-
rt der
auch
sowie
inster-

ldung
s un-
einem
Der
ngere
ent-
f ver-

Post-
i einer
i der
an-
rden.
nheit
olizei,
t, hat
ischen
rlühe-
Vize-
den
heren

Ratto-
Gutes
odieb,
Hier-
aubte
f die

Riga
rund
issten
aus.